

65er

NACHRICHTEN

FÜR MENSCHEN IM BESTEN ALTER



FRÜHJAHR 2021



SOFA- & RELAXWOCHEN BEI BETTEN STAR



KOMFORTBETT MOONLIGHT

AB 999 €

STAR-RELAX-SESSEL
MOTORISCH VERSTELLBAR

Strässle
switzerland



ab 3.598 €



SCHLAFSOFA BALTRUM

Schlafsofa 120 x 200 cm, Kaltschaumpolsterung im Sitz und Rücken, Metallrahmenunterfederung mit Gurten, Kaltschaummatratze 11 cm

ab 2.499 €



TELLERRAHMEN BODY
LINE 600 MIT MOTOR

komfortable Teller-Motorrahmen
motorisch verstellbar,
11 cm hoch.
In den Größen: 90,100 x 200 cm



ab 1.699 €

MATRATZE
MEGA STAR

In den Größen:
90, 100 x 200 cm,
auch Übergrößen erhältlich
Raumgewicht 75 kg



ab 799 €

BETTEN
STAR®

WWW.BETTEN-STAR.DE

SCHLAFEN AUF
HÖCHSTEM NIVEAU

SIEGBURG: Mühlenstraße 20, Tel. 0 22 41 5 76 76

BAD HONNEF-ROTTBITZE: Himberger Str. 2, Tel. 0 22 24 / 12 21 411

www.facebook.com/bettenstar SR Betten Vertriebs GmbH



Wohnqualität im Herzen von Siegburg



Standort
Friedrich-Ebert-Straße



Standort
Heinrichstraße

Ihr Zuhause von Morgen planen

Die Seniorenzentrum Siegburg GmbH bietet Ihnen an den Standorten eine Vielzahl von Dienstleistungen an. Unser Angebot reicht von der stationären über die ambulante Pflege bis hin zur Seniorentagespflege. Außerdem bieten wir Ihnen in beiden Häusern Wohnungen und Apartments an. Lernen Sie uns gerne persönlich kennen!

WWW.SENIORENZENTRUM-SIEGBURG.DE

Seniorenzentrum Siegburg GmbH, Friedrich-Ebert-Str. 16, 53721 Siegburg
Tel.: 02241/2504-0 Fax: 02241/2504-2505 E-Mail: info@seniorenzentrum.siegburg.de

65er
NACHRICHTEN

IHRE WERBEANZEIGE IN DEN 65ER NACHRICHTEN

- ♦ Auflage 8.250 Stück, erscheint 4 x jährlich
- ♦ Verteilung in alle Siegburger Haushalte ab 65 Jahre
- ♦ Verbreitung in ganz Deutschland und im Ausland

Unterstützen Sie die 65er Nachrichten mit Ihrer Werbeanzeige.

Die 65er Nachrichten sind seit über 45 Jahren ein einzigartiges Magazin, das mit seinen Erinnerungen und selbst getexteten Beiträgen die Leser über das aktuelle und historische Zeitgeschehen informiert. Unsere Leser sind im besten Alter und nehmen aktiv und offen am gesellschaftlichen Leben teil. Ebenfalls dazu gehören die Angehörigen, die daran interessiert sind, ihre Eltern bzw. Großeltern bestmöglich über Dienstleistungen und Produkte zu informieren.



Melden Sie sich bei:

Redaktion 65er Nachrichten
Claudia Förster

Nogenter Platz 10
53721 Siegburg

Email: 65er@siegburg.de
Tel.: 0 22 41 / 102 267

Immobilien-Kompetenz unter einem Dach!

Seit über 40 Jahren stehen wir unseren Auftraggebern bei allen Fragen rund um das Thema Immobilien zur Seite.

Sie möchten Ihre Immobilie verkaufen oder vermieten?

Ob Sie verkaufen, kaufen oder vermieten – wir sind Ihr Partner für ein erfolgreiches Geschäft. Zahlen Sie nicht zu viel und verkaufen Sie nicht unter Wert. Wir **bewerten Ihre Immobilie sach- und fachgerecht**, damit Sie einen attraktiven Preis erzielen.

Sie suchen eine kompetente Hausverwaltung?

Wir sichern den **Werterhalt Ihrer Immobilie** und damit Ihr Vermögen. Dabei gehen wir zielsicher auf Ihre individuellen Bedürfnisse ein und behandeln Ihre Immobilie als wäre es unsere Eigene.

Sie möchten Ihre Immobilie langfristig vermieten?

In diesem Fall treten wir als **gewerblicher Zwischenmieter** auf und mieten den entsprechenden Wohnraum von Ihnen an, welcher anschließend durch uns an den Endmieter weiter vermietet wird. Wir erstellen in diesem Fall die jährliche Nebenkostenabrechnung für den Mieter, stehen dem Mieter als Ansprechpartner zur Verfügung und tragen das Mietausfallrisiko.

Wie können wir Ihnen behilflich sein?

Unser kompetentes und hochmotiviertes Team steht Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite. **Sprechen Sie uns an.**

**Seit über
40 Jahren**

Blümlein Immobilien GmbH
Bonner Straße 108 • 53757 Sankt Augustin
Tel.: 02241 92 77-0 • info@immobilien-bluemlein.de
www.immobilien-bluemlein.de



Oliver Freytag und Nadine Jacob



Daniel Goebel und Annika Zahlten



IMMOBILIEN
BLÜMLEIN

Allgemeines

› Grußwort	4
› Impfstart Neuer Schrein für Hl. Anno	5
› Kaldauen feiert 950. Geburtstag	6
› Mit dem Taxi zum Impfzentrum Café T.O.D. strickt	7
› Nachruf U. Schreckenbergr Achtung u. Wertschätzung Kehraus der Wintergeister	8
› "Häschen in der Grube"	9
› Die neue Herzklappe Das große Vergessen	10
› Kriminelle nutzen Pandemie-Angst Infos Redaktion	11
› Rätsel "Wortsalat"	12
› Rätselhaftes Siegburg	13
› Tod dreier bekannter Siegburger	14
› Senioren sicher im Netz Neubau an markanter Stelle	15
› Fotorätsel	16
› Hans Hüngsberg Rätsel-Auflösungen	17
› Reiseplanung trotz Corona	18
› Umweltfreundlicher Frühjahrsputz	19
› Siegburger Berg-Wege	20
› Die neue Lust am Spaziergehen	23
› Buchtipps	24
› Tipps gegen Einsamkeit im Corona-Alltag	25
› Gesprächskreisangebote	25
› Corona-Tagebuch 3. Teil	26-29

Besinnliches

› Mein Freund, der Baum	30
› Zeit Altes Fachwerk Wohlfühlmomente Frühlingserwachen	31
› Negativer-positiver Tag Gedicht zur Coronakrise	32
› Ein Hoch der Müllabfuhr Schindlers Liste in der Corona-Krise	33

› Ohne Lachen lässt sich nicht leben Frühjahrsputz Meine Heimat Siegburg	34
› Anti-Aging Das Alter	35
› Meine Gedanken Zitat Wie Menschen Flügel bekommen Elne Oper-Ration	36-37
› Witze	38
› Herzliche Glückwünsche	39-40

Nostalgisches

› Tongruben: Vom Wirtschaftsfaktor zum Abenteuer-spielplatz	40-42
› Musterungsbescheid der Mutter entdeckt	43
› Wer war Louis Valetton?	44
› Weitere Erinnerungen an alte Betriebe	45
› "Gemütliches" Maikönigspaar	46
› Quarta a des Staatlichen Jungengymnasiums	47
› Osterhase an der Sektorengrenze	48
› Völkerball 1961-1966	49
› Das Gipfelziel hieß Penser Weißhorn	50
› Bus Pionier Nachtrag "Phrix-Dokument"	51
› Siegburger Brunnen, Teil 1	52
› Siegburger Brunnen, Teil 2	53
› Katholische Jugend gräbt nach Kostbarkeiten	54
› 100 Jahre Profitlich	55
› Uralte Verbindung	56
› Autobahn, bevor die Autos kamen	57
› "Pfeil"-Heiliger gab Gasse den Namen	58
› Titelfoto entführte in die Jugend Aprilscherz	59
› Das Lehrlingsheim in Siegburg	60
› Aus dem Lehrlingsheim über Berlin, Hamburg...	62
› Tauchgang der "Toleranz" 1922	65
› Anzeigen Impressum	66

**Allen Autorinnen und Autoren danken wir für die Beiträge der 65er Nachrichten.
Wir behalten uns vor, in Einzelfällen Änderungen bzw. Kürzungen an Texten vorzunehmen.**

Erscheinungstermine:

Frühlingsausgabe: 15. März
Sommerausgabe: 15. Juni
Herbstaussgabe: 15. September
Winterausgabe: 15. Dezember

Kontakt zur Redaktion:

Claudia Förster,
Tel. 02241/102 267,
Zimmer 120
E-Mail: 65er@siegburg.de

Ein Bezugspreis für die Seniorenzeitung wird nicht erhoben. Jedoch freuen wir uns über eine Spendenüberweisung an die Stadtkasse Siegburg unter Angabe 459101 50000000 315010101 auf folgender Bankverbindung:

**IBAN: DE91 3706 9991 0200 3300 13 / BIC: GENODEBRL bei der Bühler Bank eG oder
IBAN: DE03 3705 0299 0001 0059 58 / BIC: COKSDE33 bei der Kreissparkasse Siegburg**

Für Spenden bis zu 200,- € gilt der Überweisungsträger als Spendenquittung. Für höhere Beträge erhalten Sie eine gesonderte Spendenbescheinigung der Stadt Siegburg

Allen Spendern herzlichen Dank!

Liebe Leserinnen und Leser der 65er Nachrichten!

Vielleicht waren sie live am Fernseher dabei: Am 21. Juli 1969 sprach US-Astronaut Neil Armstrong bei seinem Ausstieg aus der Mondlandefähre die berühmten Worte: „Ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein großer Schritt für die Menschheit.“ Das Gefühl, etwas Großem beizuwohnen, überkam mich am 10. Januar im Seniorenzentrum an der Friedrich-Ebert-Straße. Die ersten Bewohner erhielten die Impfung gegen das Coronavirus. Ein kleiner Pieks für sie, ein großer Schritt im Kampf gegen die Pandemie.

Nach all den Nachrichten über Infektionszahlen, Erkrankungen und Todesfällen war dies der lang ersehnte Silberstreif an Horizont. Sehr schnell wurden Wirkstoffe gegen die global wütende Krankheit entwickelt. Ein deutsches Labor war Vorreiter. Die Geschwindigkeit der Impfstoff-Entwicklung wünschte man sich bei der tatsächlichen Impfung. Nach anfänglichen Problemen mit dem Nachschub und der Verteilung stellt sich eine gewisse Routine ein. Die Zahl derjenigen, die schon beide Spritzen erhalten haben, steigt stetig. Der Impffortschritt macht Hoffnung, dass die entbehrungsreiche Zeit bald beendet ist und wir in nicht allzu ferner Zukunft die Dinge auskosten können, die das Leben lebenswert machen.

Sollten Sie noch unentschieden sein, möchte ich Sie ermutigen: Nehmen Sie das Angebot zur Immunisierung wahr! Die Meinung der Experten ist beinahe einhellig: Die Spritze ist für die allermeisten Menschen ungefährlich. Im Gegenteil. Sie minimiert das Risiko des gefürchteten schweren Krankheitsverlaufs.

Ich werde nicht müde, den Siegburgerinnen und Sieburgern meinen Dank auszusprechen. Dank für das Einhalten der monatelangen Kontaktbeschränkungen. Dank den Mitarbeitenden in den Seniorenheimen und im Krankenhaus für ihren Einsatz direkte an der Virusfront. Dank an die Geschäftsleute und Kulturschaffenden, dass sie sie auf den Lockdown und die Einbußen nicht mit radikalen Forderungen reagierten, sondern versuchten, das Beste aus der für sie prekären Lage zu machen und den Spielraum, der zum Beispiel durch eine „Zweigstelleneröffnung“ im Internet verblieb, optimal auszunutzen.

Nach wie vor steht Deutschland vor einer gesellschaftlichen Zerreißprobe. Während den einen die Maßnahmen der Ansteckungsverhütung nicht weit

genug gehen, fühlen sich andere durch die Verordnungen in ihrer Freiheit beschnitten. Für mich ist ein Aspekt in der Debatte hervorzuheben - die Solidarität. Solidarität in der Coronakrise heißt: Zurückstecken, auch wenn ich nicht zur Gruppe der durch das Virus Hochgefährdeten gehöre. Zurückstecken, weil ich selber Überträger einer für andere tödlichen Krankheit werden kann.

Ich denke, dass sich die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt zum weitaus größten Teil solidarisch verhalten. Das zeigte nicht zuletzt das Karnevalswochenende. Polizei und Ordnungsamt hatten kaum zu tun. „Nur zesamme sin mer Fastelovend“ war das Motto der abgelaufenen Session im Kölner Karneval. „Nur zesamme besiegen wir Corona“ ist unsere Devise auch nach dem Aschermittwoch.

Bleiben Sie gesund!



A stylized, handwritten signature in black ink, appearing to read 'Stefan Rosemann'.

Stefan Rosemann
(Bürgermeister)

Coronaschutz-Impfungen gestartet

Liesel Engelskirchen gehörte zu den ersten Sieburgern, die die Coronaschutz-Impfung erhielten. Bürgermeister Stefan Rosemann war Zeuge des Momentes am 10. Januar 2021 im Seniorenzentrum an der Friedrich-Ebert-Straße, der in Anbetracht der Pandemie und ihrer massiven Auswirkungen als historisch betrachtet werden kann.

Wurden bis Ende Januar ausschließlich Seniorenheime mit dem Impfstoff bedacht, so öffnete am 8. Februar auch das Impfzentrum des Rhein-Sieg-Kreises in der Asklepios-Kinderklinik in



Sankt Augustin die Pforten. Hier bekommen im ersten Durchlauf alle über 80-Jährigen die Möglichkeit, sich schützen zu lassen. Als erster Impfling war die 88-jährige Gertrud Rusche aus Königswinter-Oberpleis an der Reihe, 429 Personen folgten ihr zum Auftakt. Zwischenzeitlich kam es zu längeren Wartezeiten und dem Aufruf, pünktlich, aber nicht überpünktlich zum ausgemachten Termin zu erscheinen.

Geimpft wird in Sankt Augustin an sieben Tagen pro Woche von 14 bis 20 Uhr.

Neuer Schrein für den Heiligen Anno

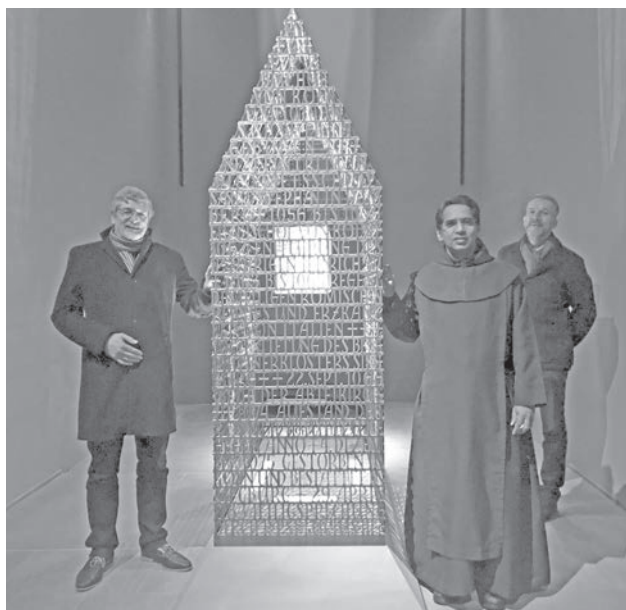
Wer die Nähe des Sieburger Stadtgründers sucht, der hat nun zwei Möglichkeiten: Ein Teil der Reliquien des heiligen Anno ruht im prächtigen Annoschrein des Nikolaus von Verdun, ausgestellt in der Schatzkammer von St. Servatius. Weitere Überreste des Gottesmanns aus dem 11. Jahrhundert werden in der runderneuerten Annokapelle der Abteikirche verwahrt, um seinem ausdrücklichen Wunsch nachzukommen, im Lieblingskloster Sieburg bestattet zu werden.

Rückblende: Zur Gestaltung einer modernen Reliquienpräsentation in der Abteikirche St. Michael wurde ein Künstlerwettbewerb ausgelobt, den Brody Neuenschwander, 1958 im texanischen Houston geboren, Princeton-Absolvent und geachteter Kalligraph, für sich entschied. Sein Buchstabenhaus, bestehend aus Lebensdaten des Heiligen und Zeilen des Annolieds, einer in Sieburg entstandenen frühmittelhochdeutschen Dichtung, bekam einen prominenten Platz zugewiesen. Im Mittelgang der Kirche, zwischen den Bänken, sollte Anno im 2,27 Meter hohen, 1,92 Meter langen und 72 Zentimeter breiten Schrein ruhen. Von diesem Vorhaben rückten Erzbischof und KSI

aus Gründen der Praktikabilität wieder ab. Die Annokapelle, gleich am Eingang rechts, wurde aufwändig hergerichtet, um den Mittelalterherrscher aufzunehmen.

Kunstschmied Thomas Hoppen aus Linz-Dattenberg setzte die Pläne Neuenschwanders filigran in die Tat um. Die gegossene Bronze war schwer zu kriegen, nur zwei Hersteller kommen weltweit in Frage. Ein Unternehmen aus Italien lieferte schließlich. Im Wasserstrahlverfahren trennte man die Buchstaben aus dem Metall, glättete jede einzelne Abschnittkante von Hand.

Im Gehäuse strahlt ein auffälliger Kasten. Er besteht aus Stahl, verkleidet mit Messingplatten, die ihrerseits zuvor mit 1.300 Spaltungen geschnitten und doppelt vergoldet wurden, um eine "lebendig funkelnde Lichtbrechung zu erzielen", wie die Freunde und Förderer des Michaelsbergs in einer Mitteilung schreiben. Das prächtige Behältnis wird ständig be- und entlüftet.



Foto, v.l.n.r.: Ralph Bergold, Direktor des Katholisch-Sozialen Instituts, Pater Rockson und Roberto Rosso, KSI-Geschäftsführer, am neuen Annoschrein aus Bronze-Buchstaben.

Kaldauen feiert 950. Geburtstag!



Liebe Bürgerinnen und Bürger!

Wenn man sich heute den größten Stadtteil Siegburgs betrachtet, vermutet man kaum, dass Kaldauen eine fast tausendjährige Geschichte hat. Doch das offizielle Gründungsdatum Kaldauens wird tatsächlich auf das Jahr 1071 datiert; und demzufolge kann im Jahre 2021 der 950. Geburtstag gefeiert werden! Deshalb hat die Bürgergemeinschaft (BG) Kaldauens bereits mit den Vorbereitungen der Feierlichkeiten begonnen – auch wenn die Covid-19-Pandemie das kulturelle und gesellschaftliche Leben weiterhin einschränken wird. Über Homepage und Facebook-Seite der BG kann man sich fortlaufend über die Vorbereitungen des Jubiläums informieren.

Veröffentlichungen zur Geschichte Kaldauens sollen als weiterer gebührender Bestandteil des „Geburts-tages“ geschaffen werden. Hierfür zeigen sich Ulrich Tondar und Berthold Becker in Absprache mit der BG verantwortlich. Geplant sind unter anderem Anfang Mai eine weitere Folge der „Siegburger Blätter“ zur Historie Kaldauens in Kurzfassung und im Herbst ein umfangreicheres Werk mit einer Neuauflage der vor 90 Jahren von Lehrer Josef Schuy herausgegebenen Broschüre **„Das Dorf Kaldauen bei Siegburg“ über die Zeit von den ersten Anfängen bis 1929**, ergänzt um zahlreiche Beiträge über die neuere Geschichte.

Um diese Vorhaben bestmöglich zu verwirklichen, bedarf es aber auch der Unterstützung der **Bürgerinnen und Bürger** Kaldauens, deshalb unsere dringende Bitte:

Wer kennt noch alte Geschichten, die Kaldauen betreffen, sich dort abgespielt haben oder prägend für die Entwicklung Kaldauens waren? Wer ist noch im Besitz älterer Fotos, Bilder oder Ansichten Kaldauens, die einer breiteren Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden dürfen und der Nachwelt erhalten bleiben müssen. Diese verborgenen Schätze sollten nicht nur im Privaten lagern!

Wenn Sie über solche Schätze oder Ähnliches verfügen, nehmen Sie bitte per Telefon (02241) 38 18 23 oder Mail Kontakt mit uns auf. Wir rufen Sie an, mailen zurück oder kommen auch gerne zum „Interviewen“ und Sichten bei Ihnen vorbei. Mit Ihrer Hilfe könnte ein interessantes Werk im Sinne „Von Bürgern für Bürger“ entstehen. Vielen Dank im Voraus!

Ulrich Tondar
KA-ULTONDAR@outlook.de

Berthold Becker
bertholdbecker@gmx.net

Mit dem Taxi zum Impfzentrum: Wer trägt die Kosten?

Viele Menschen über 80, die zuhause leben und sich gegen Corona immunisieren lassen möchten, haben einen weiten Weg zum Impfzentrum. Diesen können sie oftmals nicht aus eigener Kraft oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln bewältigen. Wenn dann auch noch Angehörige oder Freunde, die den Transfer übernehmen, fehlen und es vor Ort keine ehrenamtlichen Fahrdienste gibt, muss auf ein Taxi zurückgegriffen werden. "Was viele nicht wissen: Für besonders immobile Menschen übernehmen die Krankenkassen die Fahrkosten zum Impfzentrum", erklärt die Verbraucherzentrale NRW. Dabei sind jedoch einige Dinge zu beachten.

verbraucherzentrale *Nordrhein-Westfalen*

ren. Hierzu enthält die Verordnung ein gesondertes Blatt.

Müssen Berechtigte gar nichts bezahlen?

Doch, die gesetzlichen Zuzahlungen für die Krankenförderung müssen gezahlt werden. Das sind mindestens fünf und höchstens zehn Euro pro Fahrt. Diesen Betrag erhält der Chauffeur sofort nach der Beförderung. Nur Versicherte, deren Zuzahlungen die Belastungsgrenze überschritten haben und die eine Befreiungskarte haben, sind ausgenommen.

Für wen kommt die Kostenübernahme in Betracht?

Für Personen, die den Pflegegrad 4 oder 5 oder eine Schwerbehinderung mit dem Merkzeichen "aG", "Bl" oder "H" haben, sollen die gesetzlichen Krankenkassen die Fahrtkosten übernehmen. So sieht es eine Empfehlung des Spitzenverbands der Gesetzlichen Krankenkassen vor. Diese Regelung gilt auch für Betroffene mit Pflegegrad 3, wenn sie zusätzlich mobilitätseingeschränkt sind.

Wann darf die Krankenkasse die Kostenübernahme ablehnen?

Die Übernahme der Fahrtkosten zum Impfzentrum stellt eine neue Situation auch für die Krankenkassen dar. Es ist daher ratsam, die Kostenübernahme vorab mit der Versicherung zu klären. Wird die Kostenübernahme im Nachhinein abgelehnt, kann Widerspruch eingelegt werden.

Was muss vor Fahrtritt getan werden?

Es handelt sich um eine sogenannte Krankenfahrt, für die der Hausarzt ein spezielles Ordnungsformular ausfüllen muss. Der Chauffeur muss die Fahrt quittieren.

Weitere ausführliche Informationen zum Thema hat die Verbraucherzentrale NRW im Internet zusammengestellt unter www.verbraucherzentrale.nrw/corona.

Wärme fürs Herz und für die Füße Café T.O.D. strickt für Bedürftige

"Wir wollen auch weiterhin Wärme und Nähe zeigen", sagen die Ehrenamtlerinnen vom Café T.O.D. auf dem Nordfriedhof. "Für das Herz und die Füße." So stricken die Damen derzeit Socken für Bedürftige. Die farbenfrohen Handarbeiten können zudem gegen eine Spende bestellt werden. Nach dem Lockdown möchte man sich auch mit anderen Interessierten ein bis zwei Mal pro Monat im Strickcafé treffen. Andrea Müller-Battermann, die Vereinsvorsitzende, plant bereits jetzt viele andere Veranstaltungen wie Kunstausstellungen, literarische Lesungen oder Friedhofsführungen.

"Wer Kummer hat, kann weiterhin telefonisch mit uns sprechen!", versprechen die Ehrenamtlerinnen. Diese sind unter der Rufnummer 0173/5351222 erreichbar. Dort können auch Sockenbestellungen aufgegeben oder Wollspenden angeboten werden.



Foto: Renate Kierdorf-Rauh (links) und Beate Muth beim Stricken der ersten Socken-Aufträge.

Nachruf auf Ursula Schreckenber

Am 29. Januar 2021 ist meine Mutter Ursula Schreckenber friedlich eingeschlafen. Zwei Tage später wäre sie 80 geworden. Sie hat in den letzten Jahren mehrere Berichte für die 65er Nachrichten verfasst. Das Schreiben liebte sie seit ihrer Kindheit.

2018 begann sie, für die 65er Nachrichten zu schreiben. Spannend auch für uns Jüngere. Da wurde Geschichte lebendig. Sie schrieb über ihre Ahnen, über die Kinderärztin Dr. Luise Baare, über ihre Kindheit im Krieg. Wie sehr sie sich gefürchtet hat, wenn die Sirenen losheulten, sie mit den Großeltern zum Bunker rannte, wo so viele Menschen auf engem Raum Schutz suchten, meine Mutter kaum Luft bekam: "Ich bekam dort Platzangst und hatte Angst vor dem nächsten Alarm."

Begeistert berichtete sie dagegen von ihrer Zeit auf der Schule Bambergstraße, eine der beiden Siegburger Schulen für die katholischen Schülerinnen und Schüler. Und besonders von ihrer Klassenlehrerin Margarethe Krudewig. Die gemeinsame Klassenfahrt nach Bödingen zur Wallfahrtskirche war ihr in steter Erinnerung.

Ihr letztes Schuljahr verbrachte sie dann auf der neu gebauten Adolf Kolping-Schule auf dem Brückberg – in einer reinen Mädchenklasse, mit nur noch knapp 25 Schülerinnen. 31 Jahre später, 1986, hat sie dann ein erstes Klassentreffen organisiert. Mehr als 60 Schülerinnen aus zwei Klassen sind gekommen, aus allen Teilen Deutschlands. Viele weitere Treffen folgten.

Ganz besonders liebte meine Mutter den Karneval. Sie engagierte sich dort, wo sie mit ihrem Ehemann Rudolf und uns Kindern lebte. In Wolsdorf gibt es ein tolles Karnevals-Komitee, das den Kindern etwas ganz Großartiges bietet: das Kinderprinzenpaar für ganz Siegburg. Jahrelang hat sie im Vorstand des Karneval-Komitees mitgearbeitet, sich um die Pänz gekümmert, bei „Heimspielen“ und Auswärtsterminen. Wir durften beim Siegburger Rosenmontagszug auf dem Wagen des Kinderprinzenpaars mitfahren, um auf die Kleinen im Gefolge ein Auge zu haben. Es war schon ein tolles Gefühl!

Ich bin sicher: Meine Mutter Ursula Schreckenber wird in vielen Berichten und Bildern weiterleben.

Für die Familie Schreckenber, Iris Dietz

Achtung und Wertschätzung als Lebensgrundlage

Wie definiert man Achtung und Wertschätzung? Man könnte die Begriffe mit „Ehrfurcht“, „Respekt“ und „Rücksichtnahme“ auf andere beschreiben. Wer seine Mitmenschen achtet, der wird selbst geachtet.

Wenn man sieht und hört, wie Menschen überfallen, brutal niedergeschlagen, sogar totgetreten werden, fragt man sich, ob diese vorgenannten Wertvorstellungen überhaupt noch gelten. Wer so etwas tut, hat die Achtung vor Menschen und Werten verloren. Das muss einen, wenn nicht mehrere Gründe haben. Es sind ja nicht nur Jugendliche aus zerrütteten Ehen, sondern teils aus gutsituierten Familien die Täter. Wie kann sich eine solche Aggression aufbauen? Sind Perspektivlosigkeit, ungewisse Zukunft, Ziellosigkeit, falscher Umgang, Arbeitslosigkeit oder Alkohol die Ursa-

che? Vielleicht von allem etwas.

Die zu Anfang genannten Werte müssen von den Eltern vorgelebt und in den Schulen vermittelt werden. Ist das nicht der Fall, darf man sich über Auswüchse nicht wundern. Die Kinder sind uns anvertraut zur Erziehung, zur Förderung der Talente. Wir müssen sie zu Persönlichkeiten heranziehen, ihnen Grenzen und Regeln bewusst machen, sie den Umgang mit Fehlern lehren, ihnen beibringen, Toleranz gegen anders Denkende zu üben, ihnen Entscheidungshilfen mitgeben und sie anleiten, Menschen unabhängig von Herkunft und Leistung zu achten und zwischenmenschliche Beziehungen zu pflegen. Wertschätzung, ob im Beruf oder im Privaten, ist unverzichtbar. Hoffentlich auch in Zukunft noch.

Karl-Heinz Müller, Lohmar-Heide

Kehraus der Wintergeister

Die Fastnacht ist vorüber. Langsam beginnt die schöne Frühjahrszeit. Die Blumenzwiebeln der Frühblüher – Krokus, Schneeglöckchen, Traubenhyazinthe, Narzissus und Tulpe – sind im Herbst in den Boden eingelegt worden. Wir freuen uns über ihr Erblühen im

Vorgarten. Zu erkennen ist das schöne Gelb der Forsythien-Sträucher. Dann geht es weiter mit der Sternmagnolie in den Farben Weiß, Rosarot, Purpur. Die Blütezeit ist von Mai bis Juni. Nicht zu übersehen ist die Pracht der japanischen Kirsche. Alsbald erscheint der Alpengoldregen, auch Laburnum genannt, am Straßenrand. Er ist bekannt als Blütenstrauch oder kleiner Baum in einem zarten Gelb.

Der Pflanzendoktor sagt: „Hasen und Kaninchen machen sich besonders in strengen Wintern gern über den Goldregen her. Sie knabbern seine Rinde, sie ist eine wahre Delikatesse für sie.“ Durch das subtropische Klima am Lago Maggiore gedeihen dort Azaleen-Bäume hervorragend. Ich war bei meinem Aufenthalt begeistert von den Farbtönen Lachs, Orange,

Gelb sowie Rot und Weiß. Wer ein Naturfreund ist und mit allen Sinnen durch die schöne Welt geht, nimmt sich eine Nase voll mit nach Hause.

Christine Zimmermann, Hennef

"Häschen in der Grube" So feierten wir in 2020 den Ostersonntag

Kurz vor Ostern wurden die Wasseranschlüsse in unserer Straße erneuert. Am Gründonnerstag hatten die Bauarbeiter die Leitung zum Wasseranschluss in unserem Keller frei gelegt. Ein beachtliches, 2m tiefes, ca. 1,20 x 1 m breites Loch prangte in unserem Vorgarten, direkt an der Hausmauer.

Als ich am Morgen des Ostersonntags an der Stelle vorbei kam, trauernd um meine zertretenen Stiefmütterchen, fiel mir auf, dass die schwarze Isolierfarbe an der Mauer abgescheuert und nur noch rudimentär zu sehen war. Innen an der Kellerwand haben wir seit Jahren Wasserflecken, die ich vergebens überstrichen habe. Wie ein Blitz kam mir der Gedanke: „Warum nutzt du nicht die einmalige Gelegenheit (freigelegte Mauer)?! Am Dienstag schüttet der Bagger sie wieder zu. Steig doch runter und isoliere sie!“

Nun hieß es, meinem lieben Gemahl das Vorhaben schmackhaft zu machen. Seit er 86 ist, tut er sich mit Entscheidungen und Veränderungen - selbst bei Kleinigkeiten - furchtbar schwer. So wandte er ein: „Das finde ich nicht gut. Am Ostersonntag!“ „Ich glaube, die Leiter ist zu schmal.“ „Der Untergrund und die Seiten des Lochs sind ganz bröckelig. Die Teerfarbe, die wir seit 30 Jahren da stehen haben, ist alt und zäh.“ Beides stimmte. „Du wirst vielleicht verschüttet.“

Ich dachte. „Jetzt oder nie!“ Murrend kam er mit der Leiter an. Natürlich war sie breit genug, und ich machte mich daran, hinunter zu klettern. Erwartungsgemäß wackelte sie, und Sand rieselte von den Seiten auf mich, meine Haare und in die Stiefel. Als ich unten war, zog Heinz die Leiter zu meiner Hilfe wieder hoch, weil es mit ihr zu eng war für mich, den schweren Eimer, den kleinen Eimer als Pinselablage, den langen Pinsel und ein Polster, dass ich auf den unebenen, feuchten Boden legen konnte, wenn ich den letzten Teil strich.

Heinz hatte darauf bestanden, Wache zu halten, für den Fall, dass die Erde mich verschlang. Zuerst bürstete ich die Mauer ab. Der Staub flog in die Luft und in meine Lunge. Als ich ausgehustet hatte, begann das Anmalen. Alles klappte gut - wider Erwarten! Die Farbe war zwar zäh und klebrig, aber mit Macht an die Mauer geklatscht, hielt sie erstaunlich fest. Plötzlich erschien Heinz mit dem Fotoapparat und knipste mich in meinem Loch. Nur die Haare guckten heraus. Er sagte: "Bildunterschrift: Häschen in der Grube."

Am Fuß der Mauer angekommen, entdeckte ich ein Loch dicht neben dem Wasserrohr. Mörtel bröckelte heraus. Ich pulte die Bröckchen ab. „Haben wir vielleicht noch Blitzmörtel?“, fragte ich zaghaft. Brummend, aber dennoch bereitwillig machte sich mein Liebster auf. Die Zeit in dem kalten Loch kam mir sehr lang vor. Dann erschien er aber mit einer Dose voller nassem Mörtel und einem Spachtel. Ich kleckste das Loch voll. Der Zement war etwas dünn geraten und floss zum Teil wieder heraus. Endlich hielt er einigermaßen. Die schwarze Teerfarbe hatte sich darunter gemischt. Ich beschloss, dass es nicht perfekt, aber ausreichend war, stieg hinaus. Vorwurfsvoll monierte Heinz: „Du bekleckerst ja die Sprossen!“ Sie waren ohnehin völlig mit alter schwarzer und weißer Farbe beschmiert, dachte ich mir. Er rief außerdem: „Sieh nur, ich habe mir meinen Gummihandschuh mit deiner Farbe beschmutzt!“ Nun hieß es noch eine Stunde warten, dann konnte die verputzte Stelle auch isoliert werden. Fertig! Alles abräumen!

Befriedigt schnitt ich mir die verklebten Strähnen aus dem Haar. Jetzt musste ich nur noch die Stimmung meines heißgeliebten Gatten heben. Ich versuchte es mit Nusseckchen und Kaffee. Gelungen!

Ein wunderbarer Ostersonntag mit „Häschen in der Grube“!

Barbara Swietlinski, Siegburg

Die neue Herzklappe

Wenn man Baujahr 44 ist, hat man doch schon einige kleinere oder größere „Wehwechchen“ überstanden. Beim Treffen ehemaliger Schulfreunde oder Nachbarn hört man dann schon mal den Satz: „Mensch, wat haste dich jut gehalten“ – und nimmt dies erfreut zur Kenntnis.

Gelegentliche Arztbesuche lassen sich jedoch nicht immer vermeiden. So klagte ich im letzten Halbjahr des Öfteren beim Hausarzt über Atemnot. Besonders bei längeren Spaziergängen verstärkten sich diese Symptome, ebenso wurden die Pausen beim Rasenmähen im Schrebergarten häufiger. Nach einer Untersuchung meiner Lunge, welche ohne Befund war (das Rauchen hatte ich schon vor 20 Jahren eingestellt), überwies mich mein Hausarzt zur Kardiologie ins Siegburg-MED in der Wilhelmstraße. Die Untersuchung wurde per Ultraschall von einer Kardiologin durchgeführt. Mit besorgter Miene klärte mich die Ärztin über das Ergebnis der Untersuchung auf. Die Pumpfunktion meines Herzens liege bei ca. 20 Prozent und sollte dringend verbessert werden.

Die Entscheidung über einen eventuellen chirurgischen Eingriff liege natürlich bei mir, aber einen Termin für eine genauere Untersuchung im Herzzentrum Helios Siegburg werde sie gerne für mich machen. Nach einiger Überlegung willigte ich ein und möchte mich im Nachhinein für ihre genaue Analyse der Untersuchung sowie einen zeitnahen Termin im

Das große Vergessen

Mein Mann (Mathematiker) ist seit Juni 2020 in einem Altenheim meiner Wahl. Die schreckliche Krankheit "Demenz" schreitet bei ihm fort, ist nicht heilbar, hat bei ihm einen langsamen Verlauf. Die Entscheidung, mich von unserer Zweisamkeit zu trennen, ist schwerer, als ich es mir vorstellen konnte. Sie ist mit Zweifeln besetzt, die wohl bleiben werden. Die Zeit neu zu sehen – leicht gesagt, gut gemeint, durch Corona erschwert -, muss wohl erst erlernt werden.

Das große Vergessen ist furchtbar. Der Betroffene bemerkt das natürlich zunächst und überspielt es noch lange Zeit erfolgreich. Das Studium der Informatik im Ruhezustand kam nicht mehr zum Abschluss. Auch die Hobbys Sudoku und die russische Sprache wurden lästig und uninteressant, da alles nicht mehr verstanden wurde. Die letzten gemeinsamen Reisen waren fast auf der Stelle vergessen. Es verändert sich

Helios bedanken.

Am 8. Dezember begab ich mich nach vorherigem Coronatest zwecks Aufnahme in die Helios-Klinik Siegburg. Hier bekam ich ein Zimmer auf der Station 1B. Nach vielen Untersuchungen in den nächsten Tagen kam ein Ärzteteam zu dem Ergebnis, dass eine nicht funktionierende Herzklappe ursächlich für meine Probleme war. Bis dato wusste ich nicht, dass man vier davon hat. In meinem Fall war es die Aortenklappe, welche ihre Funktion fast vollständig eingestellt hatte. Die 90-minütige OP war für Montagvormittag geplant. Angstgefühle hatte ich so gut wie keine. Es konnte ja nur besser werden. Und es wurde besser. Viel besser!

Das operierende Ärzteteam strahlte auf mich eine wohlthuende Ruhe und Gelassenheit aus, sodass etwaige Ängste zu keiner Zeit aufkamen. Nach ca. 80 Minuten hatte ich alles überstanden. An dieser Stelle möchte ich noch einmal Danke sagen. Danke an das gesamte Team und die anschließende Betreuung während meines 48-stündigen Aufenthaltes in der Überwachungsstation. Danach kam ich wieder auf Station 1B. Auch hier wurde ich mit hoher Aufmerksamkeit und guter Ansprache bis zu meiner Entlassung am 18. Dezember bestens betreut.

Seit dem Eingriff erfreue ich mich wieder an längeren Spaziergängen ohne Atemnot und am Frühling im Schrebergarten.

Wilfried Bergmann, Siegburg

der ganze Mensch, ihm wird langsam alles fremd, das eigene Umfeld, die Familie, die eigene Frau, Hochzeit, Studium, Berufsleben, sogar die natürlichen, körperlichen Funktionen.

Es entstehen seltsame Geschichten im kranken Kopf. Orientierung und Zeitgefühl gehen verloren, Gespräche sind nicht mehr möglich, Zusammenhänge werden nicht mehr erfasst. Toilette und das eigene Bett werden gesucht. Infolge zunehmender Unruhe bei Tag und bei Nacht hatte ich einen 24-Stunden-Job, und das mit 85 Jahren.

Inzwischen lebt mein Mann in seiner Kindheit, obwohl er besondere oder einfache Begebenheiten aus dieser Zeit nicht schildern kann. Ich werde als jemand aus Berlin, seiner Geburtsstadt, wahrgenommen.

Schwere Zeit – privat und mit Corona.

Edith Rumpf-Scheiwe, Neunkirchen-Seelscheid

Fake-Shops, angebliche Impfungen und Corona-Karte

Kriminelle nutzen Pandemie-Angst

Kriminelle nutzen die Angst vor dem Corona-Virus momentan auf vielfältige Weise aus. Auf Fake-Shops bieten sie medizinische Geräte und Atemschutzmasken an, die Kunden nie erhalten. Sie geben sich als infizierte Angehörige aus, um Geld bei ihren Opfern zu erschleichen. In anderen Varianten gaukeln sie vor, eine Amtsperson zu sein, die Covid-19-Tests durchführen möchte. Anrufe von Betrügern, die Corona-Impfstoffe bekannter Hersteller am Telefon anbieten, sind die neueste Masche. Opfer sind vor allem ältere Menschen.

Die Polizei weist darauf hin: **Es werden keine unangemeldeten Corona-Tests an der Haustür durchgeführt! Außerdem gibt es keine Impfstoffe auf dem freien Markt zu kaufen!** Sie rät: Werden Sie telefonisch dazu aufgefordert, kostenpflichtige Tests durchzuführen, legen Sie auf. Das gilt auch bei angeblichen Impfstoffverkäufern. Lassen Sie keine Fremden in Ihre Wohnung. Schauen Sie sich Besucher vor dem Öffnen der Tür durch den Türspion oder durch das Fenster genau an. Öffnen Sie die Tür nur bei vorgelegtem Sperrriegel. Übergeben Sie kein Geld an vermeintliche Tester an der Haustür. Lassen Sie sich auch durch Drohungen nicht verunsichern. Sollten Sie unsicher sein: Wenden Sie sich an Ihren Hausarzt oder das Gesundheitsamt und fragen dort nach, ob für Sie ein Test angeordnet wurde. Bestellen Sie Unbekannte zu einem

späteren Zeitpunkt wieder, wenn eine Vertrauensperson anwesend ist. Wehren Sie sich energisch gegen zudringliche Besucher, sprechen Sie sie laut an oder rufen Sie um Hilfe. Bei akuter Bedrohung rufen Sie die Polizei unter 110. Melden Sie solche Vorfälle der Polizei.

Laut Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) kursiert momentan zudem eine sogenannte „Corona-Karte“ für PCs und mobile Endgeräte, die angeblich in Echtzeit angeben soll, wo Corona-Infektionen registriert worden sind. Diese wird von Kriminellen als Lockmittel genutzt, beim Öffnen lädt sich jedoch eine Schadsoftware im Hintergrund, die Passwörter und Zugangsdaten ausliest. Die Polizei rät: Öffnen Sie keine Dateien, Anhänge oder Links von unbekanntem Adressaten. Seien Sie auch misstrauisch, wenn es sich um Anhänge in E-Mails von scheinbar offiziellen Stellen handelt. Folgen Sie der in E-Mails formulierten Aufforderung, Programme herunterzuladen, nur dann, wenn Sie die entsprechende Datei auch auf der Internet-Seite des Unternehmens finden. Gehen Sie nicht auf mögliche Geldforderungen ein, sollte Ihr PC gesperrt werden.

Weitere Infos erhalten Sie im Internet unter <https://polizei.nrw/betrug-mit-dem-corona-virus>

Werden Sie Autor der 65er

Gestalten Sie zusammen mit anderen Lesern die 65er Nachrichten!

Zahlreiche Artikel werden von den Lesern eingereicht. So entsteht eine bunte, abwechslungsreiche und unverwechselbare Mischung von Beiträgen. „Von Senioren für Senioren“ ist das Motto, das die 65er Nachrichten auszeichnet. Über 70 Damen und Herren zählen mittlerweile zum Team der ehrenamtlichen Mitarbeiter. Jeder, der gerne Texte verfasst und anderen von seinen Erlebnissen berichten oder ein paar nützliche Ratschläge an die Hand geben möchte, ist herzlich eingeladen, an der Gestaltung der 65er-Nachrichten mitzuwirken. Beiträge werden erbeten an:

**Kreisstadt Siegburg,
Redaktion 65er Nachrichten
Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg
oder per Email an 65er@siegburg.de**

Ehre, wem Ehre gebührt

In der letzten Ausgabe der 65er Nachrichten fehlten unter den Artikeln „Stirb und werde“ auf Seite 11 und „Trommeln für Schindlers Liste“ auf Seite 20 die Autorennamen. Die Texte wurden geschrieben von Eva Amann-Brockhaus und Dr. Werner Schneider.

Wussten Sie eigentlich, dass man die Ausgaben der letzten Jahre im Internet abrufen kann? Die Adresse ist <https://siegburg.de/familie-bildung/senioren/65-nachrichten/65er-nachrichten-archiv/index.html>

Wortsalat

Mit dieser Übung steigern Sie die Schnelligkeit der Informationsverarbeitung

Hier sind acht wohlriechende Pflanzen versteckt. Manche davon duften bei Berührung. Streichen Sie möglichst schnell der Reihe nach die Buchstabengruppen der hier aufgelisteten Wörter durch.

KNABENKRAUT -- WOHLDUFTENDE EBERRAUTE -- GEWÜRZSALBEI -- LAVENDEL
TAGLILIE -- NACHTKERZE -- SAMTMINZE



KN	MT	AUT	BR	NDE	UTE	
	GEW	ABE	SS	ENN	EBE	
	WOH	ÜRZ	GLI	ZE	FTE	
	HTK	BEI	LAV	ZE	EN	LDU
	RRA	MIN	NKR	DEL	TA	LIE
NAC	ER	SAL	NE	EL	SA	

Es bleiben noch Teile übrig, die in der richtigen Reihenfolge gelesen eine Pflanze ergeben, die überhaupt nicht duftet.

Für Fragen steht Ihnen die MAT-Trainerin Ingrid Baum, Tel. 02241/591582, zur Verfügung.

Die Lösung finden Sie auf Seite 17.

Rätselhaftes Siegburg

Aus den folgenden Silben sind 20 Wörter mit den unten aufgeführten Bedeutungen zu bilden:

A – BU – DIN – EH – ENG – ES – ES – ES – EU – HALS – KEL – KI – KRA – LAND – LAND – LAUT – LETT – LÖS – MANN – MEN – MEN – MIN – MO – MU – NE – NEU – NEU – OK – PE – PE – PRES – PUS – RAT – REK – REN – RO – RO – RÜH – SE – SE – SEE – SET – SO – TA – TAS – TEE – TO – TO – TWIN – VI – WES

Bei richtiger Lösung ergeben die ersten Buchstaben von oben nach unten gelesen den Namen eines bekannten Siegburger Einzelhandelsgeschäfts.

1. aus voller Kehle

11. Staat im pazifischen Ozean

2. Bewohner der Arktis

12. Zitterpappel

3. Getreideart

12. gleichartige Jacke und Pullover

4. jemandem Achtung erweisen

13. Trinkgefäß

5. Amt eines Schulleiters

14. europäischer Inselstaat

6. stechendes Insekt

16. planlos suchen, herumwühlen

7. Zauberschutzmittel

17. achtarmiger Kraken

8. deutscher Schauspieler (Heinz...)

18. lebenswichtiger Wirkstoff

9. Währung der EU

19. starkes Kaffeegetränk

10. unklar, geheimnisvoll

20. psychische Störung

Tod dreier bekannter Siegburger

Siegfried Mohaupt ist tot. Der langjährige Personalratsvorsitzende im Siegburger Rathaus starb am Wochenende im Alter von 69 Jahren in einer Bonner Klinik. Er hinterlässt Ehefrau, zwei Kinder und Enkel. 14 Jahre lang hatte der auf dem Stallberg aufgewachsene Mohaupt an führender Stelle die Interessen der Beschäftigten vertreten. Als hauptberuflicher Feuerwehrmann war der gelernte Dreher 1979 von der Dynamit Nobel in die Wache am Neuenhof gewechselt, trat vor neun Jahren in den Ruhestand. In vielerlei Rollen war "Siggi" bekannt und beliebt, galt gar als "Stadtheiliger": Ungezählt seine Ritze als St. Martin, seine Auftritte als Nikolaus. Über Jahre war er Vorsitzender der Gewerkschaft Komba Rhein-Sieg und Chef der Betriebssportgemeinschaft. Der passionierte Motorradfahrer und Taucher engagierte sich als Chauffeur für die Pänz des Kinderheims Pauline von Mallinckrodt.



Der Schubertbund trauert um sein Ehrenmitglied Edmund Heines, der am 12. Dezember 2020 im Alter von 94 Jahren verstarb. Heines trat der Sängergemeinschaft im Jahr 1946 kurz nach der Gründung bei. Er trug vor allem auch als Chorsolist mit schöner lyrischer Tenorstimme zum Erfolg des Vereins in der Region und in aller Welt bei und gehörte in seiner Heimatstadt Siegburg zu den hervorragenden Persönlichkeiten der Chorszene. Darüber hinaus war er viele Jahre als Kassenwart im Vorstand tätig. "Der Schubertbund verliert mit Edmund Heines einen treuen Weggefährten und wird sein Andenken stets in Ehren halten", beklagt der Verein den Verlust.



Im Alter von 72 Jahren ist Hubert Linden, der als Vorsitzender über mehr als drei Jahrzehnte die Geschicke des Siegburger Fischschutzvereins lenkte, verstorben. Linden, lange auch sachkundiger Bürger im städtischen Umweltausschuss, galt als exzellenter Kenner der heimischen Gewässer, als treibende Kraft bei der Wiederansiedlung des Lachses in der Sieg. Den Wanderfisch stellte er in den Mittelpunkt der von ihm geleiteten Exkursionen im Siegburger Umweltprogramm. Für seine Bemühungen um den Lebensraum der Kiementiere erhielt er 2008 das Bundesverdienstkreuz. Linden gehörte ferner zu den Initiatoren der jährlichen Uferreinigung an der Sieg und bekleidete zuletzt das Ehrenamt des Kreisfischereiberaters.



Foto: Hubert Linden (rechts), mit Thomas Schmitz, Leiter des städtischen Umweltamts.

Zoom-Meeting weckte Interesse und nahm Ängste Senioren sicher im Netz

In der Pandemie brechen neue Zeiten an, gerade auch für die ältere Generation. Statt eines gemeinsamen Ausflugs ins Grüne luden die Organisatorinnen des städtischen Seniorenprogramms Ende Januar zu einem kollektiven Ausflug ins Netz.

Im Zoom-Meeting mit dem "Digitalengel" Monika Schirmeier, die für das Projekt "Deutschland sicher im Netz" Aufklärungsarbeit leistet, wurden Fragestellungen rund um die Kommunikation im World Wide Web erörtert. Wie kann ich mit meiner Familie in Kontakt treten? Sind meine Daten sicher? Wer kann meine Fotos sehen? Wie schaffe ich es, meine gleichaltrigen Bekannten zu überzeugen, mit mir online zu kommunizieren?

Die Fachfrau erklärte anschaulich und verständlich, die Reaktionen reichten von hoch erfreut bis bass erstaunt. Teilnehmerin A: "Es war für mich ein Einstieg. Ich werde einiges ausprobieren und bin gespannt auf weitere Lernschritte." Teilnehmerin B: "Ich habe gelernt, dass ich nicht überall meinen Klarnamen präsentieren muss." Teilnehmerin C: "Oft ist eben kein Enkelkind in der Nähe, das als 'Engel' einspringen könnte."



Wenn Sie an weiteren Informationen rund um das Seniorenprogramm der Kreisstadt interessiert sind, melden Sie sich telefonisch unter 02241/102-843 bei Dagmar Redlin oder unter 02241/102-852 bei Britta Bernhardt bzw. schreiben an seniorenprogramm@siegburg.de.

Neubau an markanter Stelle

Nach dann 22 Jahren in Sankt Augustin plant die Kreishandwerkerschaft Ende 2023 nach Siegburg zu gehen und ein neues Bürogebäude an der Ecke Wilhelmstraße/Alleestraße zu beziehen.

„Wir planen den Bau eines schönen, funktionalen Gebäudes mit einer Bürofläche von ca. 2400 qm. Im Stafelgeschoss wird ein großer Sitzungssaal entstehen, der insbesondere für Seminare, Prüfungen und Lossprechungsfeiern genutzt werden kann“, so Kreishandwerksmeister Thomas Radermacher.

An den Baukosten von zwölf Millionen Euro werden sich alle 21 bei der Kreishandwerkerschaft organisierten Innungen beteiligen. „Wir haben uns als Mieter in Sankt Augustin jederzeit sehr wohl gefühlt. Aber jetzt ist der richtige Zeitpunkt, das Neubauvorhaben in die Tat umzusetzen und wieder ins Eigentum zu gehen“, sagt Hauptgeschäftsführer Oliver Krämer. Die Kreishandwerkerschaft wird mit ihrem Service- und Dienstleistungszentrum sowie der Steuerberatungs- und Buchführungsstelle 1,5 Geschosse belegen. Die anderen Flächen werden vermietet. Das von dem Siegburger Architekten Achim

Becker geplante Gebäude wird moderne energetische Standards erfüllen und über eine Tiefgarage verfügen. Aufgrund der hervorragenden Lage nahe der Fußgängerzone und des ICE-Bahnhofes ist auch das Interesse von potentiellen Mietern schon groß.

Die Planungen laufen derzeit auf Hochtouren. „Zwei-einhalb Jahre Bauzeit hört sich nach viel an, ist aber bei einem solchen Projekt nicht wirklich viel“ weiß Radermacher. Deshalb soll der Spatenstich schon Mitte dieses Jahres erfolgen.



Fotorätsel

Um welches Firmengelände auf dem Stallberg handelt es sich auf diesem Luftbild?



Ihre Lösung schicken Sie bitte an:

Stadtverwaltung Siegburg
Preisrätsel „65er Nachrichten“
53719 Siegburg

oder per Mail an: 65er@siegburg.de

**Unter allen richtigen
Einsendungen werden - unter
Ausschluss des Rechtsweges -
verlost:**

3 x 1 Siegburg-Magnet
2 x 1 Siegburg-Schlüsselband
3 x 1 Siegburg-Anstecknadel
2 x 1 Buch "Steine und Erde - der
Jüdische Friedhof in Siegburg"

Einsendeschluss ist der 05.05.2021

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser ab 65 Jahren.



**In der letzten Ausgabe haben
gewonnen:**

Anneliese Batzenschlager, Siegburg
Agnes Patt, Siegburg
Bernd Sengespeick, Siegburg
Rudolf Inger, Siegburg
Alfred Krautkrämer, Lohmar
Michael Reuter, Neunkirchen
Monika & Klaus, Röggener-Drohsel
Brundhilde Kemp, Siegburg
Dieter Göllner, Siegburg
Thomas Niedt, Siegburg

Auflösung des Rätsels aus Heft 196:

Anfang der 1920er Jahre errichtete Wohnhäuser für die französischen Besatzungsoffiziere in der Hansenstraße und der Weierstraße. (Foto: Hannelore Müller)

**Allen Gewinnerinnen und
Gewinnern
Herzlichen Glückwunsch!**

Hans Hüngsberg: „Der Zaun muss weg!“

Im Mai 2019 richtete die Jugendbehinder-
tenhilfe (JBH) Rhein-Sieg in der Aula des
Stadtmuseums eine Matinee zu Ehren ihres
langjährigen ersten Vorsitzenden aus: Sie
gratulierte Hans Hüngsberg zu seinem 80.
Geburtstag. Seit dreieinhalb Jahrzehnten hat
er den Vorsitz des Vereins, der mittlerweile
zwei Kindertagesstätten betreibt, inne.

Das Fest wurde von vielen Mitarbeitern ge-
tragen, die jahrelang mit ihm im Team zu-
sammengearbeitet haben und sich nun auf
diese Weise bedanken wollten. Durch seinen
unermüdlichen Einsatz, die Arbeit des Vor-
standes und aller Mitwirkenden wurde die JBH zum
Erfolgsmodell.

Sein Wahlspruch lautete immer: „Der Zaun muss weg!“
Gemeint war im übertragenen Sinne der Zaun, der
behinderte und nichtbehinderte Pänz beim Spielen
trennte. Lernen und ein selbstbestimmtes Leben zu
führen - das war der Gedanke, der den Kindern und
Jugendlichen vermittelt werden sollte. Während der
Ehrung wurde besonders darauf hingewiesen, wie
Schranken zwischen den Kindern abgebaut werden
können. Dies lag Hans Hüngsberg immer am Herzen.
Zum Festakt waren selbstverständlich die Sprösslinge
der integrativen Tagestätten „Die kleinen Strolche“
und der „Kinderburg Veronika Keller“ eingeladen. Die
Jüngsten hatten sich etwas ganz Besonderes ausgedacht,
um ihren Hans oder „Hennes“, wie sie ihn auch
rufen, zu ehren. Zur Gitarre der Erzieherin sangen sie
gemeinsam lustige Lieder und tanzten fröhlich dazu.
Das Ganze war so gut gelungen und wunderbar an-
zuschauen, dass dem Jubilar die Tränen in die Augen
stiegen. Die Darbietung wurde von heftigem Applaus
der Anwesenden begleitet. In der anschließenden
Dankesrede lobte Hans Hüngsberg die Erzieherinnen
und Kinder ob der gelungenen Aufführung. Außer-
dem bedankte er sich für jahrelange erfolgreiche Ar-
beit bei seinem Vorstand und dem kompletten Team.
Ohne die vielfache Unterstützung hätte er die großen
Aufgaben nicht bewältigen können. An diesem be-
sonderen Tag wurde ihm die goldene Ehrennadel des
Vereins verliehen.

Damals wie heute lässt Hans Hüngsberg nichts un-
versucht, neue Mitglieder, Sponsoren oder Spender
zu werben. Für die nötige Aufmerksamkeit in unserer
schönen Stadt sorgt die JBH mit dem Entenrennen auf



dem Mühlengraben. Mit Hüngsbergs Einfallsreichtum
erreichte der Verein eine breite Öffentlichkeit, auch in
einem größeren Umkreis. In unermüdlicher Tätigkeit
ist er auch mit 80 Jahren noch stets vor Ort, um Prob-
leme aus der Welt zu schaffen, ganz nach dem Motto:
Immer da für die JBH! Hoffen wir noch auf viele gute
Jahre in Gesundheit, damit er noch lange für „seine“
Kinder und Jugendlichen einsetzen kann, die ihm
sehr ans Herz gewachsen sind. Auch seiner Ehefrau
Inge, ihres Zeichens zweite Schatzmeisterin, gilt unser
Dank. Hat Sie doch viele Jahre mit ihrem Ehemann für
die JBH ehrenamtlich gearbeitet.

Hans Hüngsberg bekam zuvor am 12. März 1999 als
Gründungsmitglied und Motor der Jugendbehinder-
tenhilfe das Bundesverdienstkreuz am Bande durch
unseren damaligen Bundespräsidenten Roman Her-
zog wegen der erworbenen „Verdienste um Volk und
Staat“ feierlich verliehen.

Wir haben in unserer schönen Stadt Siegburg viele die-
ser „stillen Helden“, die sich selbstlos und ehrenamtlich
für andere Menschen, welche unserer Hilfe bedürfen,
einsetzen. Ihnen gilt unser besonderer Dank.

Liesel Schäfer, Siegburg

Rätsel-Auflösungen

Auflösung "Wortsalat" von Seite 12:

BRENNNESSEL

Auflösung "Rätselhaftes Siegburg"

von Seite 13: LEDERWAREN NETTEKOVEN

Reiseplanung trotz Corona

Eine der wirkungsvollsten Maßnahmen, um die unkontrollierte Verbreitung des Corona-Virus zu verhindern, ist die Einschränkung der individuellen Mobilität. Reisen sollten aktuell daher vermieden werden. Doch die Lust auf ferne Länder und Regionen ist ungebrochen. Viele Bundesbürger hoffen, dass ab dem Sommer die Fahrt in den Urlaub wieder möglich sein wird und beginnen mit den Planungen.

Doch was ist, wenn Corona den "schönsten Wochen des Jahres" einen Strich durch die Rechnung macht? Wie vermeidet man in diesem Fall, auf den Kosten sitzen zu bleiben? Viele Veranstalter kennen diese Ängste und bieten daher besondere Zusatztarife oder kostenlose Umbuchungs- sowie Stornierungsmöglichkeiten an. "Dass die Anbieter auf diese Weise versuchen, die Reisewilligen trotz der unsicheren Lage zur Buchung zu bewegen, ist nachvollziehbar", sagt Dr. Konstantin von Normann, Leiter der Verbraucherzentrale Troisdorf. "Aber die Angebote sollten vorab gut geprüft werden, um die Vor- und Nachteile genau zu kennen. Darüber hinaus sollten Sie sich im Klaren sein, dass Sie bei einer Stornierung der Reise trotz gesetzlichen Anspruchs womöglich länger auf eine Rückzahlung bereits geleisteter Zahlungen warten müssen." Er empfiehlt, vor der Buchung folgende Fragen zu klären:

Bietet der ausgesuchte Reiseanbieter besondere Zusatztarife an? Dann ist es wichtig, auf die konkreten Bedingungen zu achten. Die Feinheiten ergeben sich meist erst auf den zweiten Blick. Muss der Zusatztarif extra gebucht werden, oder ist er bereits im Reisepreis inbegriffen? Welche Voraussetzungen müssen im Fall der Fälle für eine kostenlose Stornierung erfüllt sein, und welche Reisearten bzw. Produkte des Anbieters sind umfasst?

Für welchen Zeitraum gilt das Angebot? Zum Teil werden die Umbuchungs- oder Stornierungsmöglichkeiten nur für einen begrenzten Reisezeitraum angeboten.



Bis wann ist eine Stornierung möglich? Bei manchen Zusatztarifen ist eine kostenlose Umbuchung oder Stornierung nur bis 14 Tage vor Reisebeginn möglich. Generell ist außerdem zu beachten, dass eine Anzahlung geleistet werden muss und der volle Reisepreis üblicherweise spätestens vier Wochen vor Reisebeginn fällig wird. Es ist daher empfehlenswert, noch vor der Zahlung des Gesamtpreises zu prüfen, ob die Corona-Lage eine verlässliche Prognose zulässt, dass die Reise auch wirklich stattfinden kann.

Wann ist mit einer Rückzahlung zu rechnen? Gesetzlich ist der Reiseveranstalter zwar verpflichtet, unverzüglich, spätestens jedoch innerhalb von 14 Tagen, den Reisepreis zurückzuerstatten. Die Erfahrungen des letzten Jahres haben jedoch gezeigt, dass Anbieter sich teilweise nicht an diese Frist gehalten haben. Zum Teil warten Verbraucher noch heute, manche müssen den Rechtsweg bestreiten. Eine Sicherheit, dass das Geld schneller oder überhaupt zurückgezahlt wird, gibt es durch die kostenlosen Umbuchungs- oder Stornierungsmöglichkeiten sowie die entgeltlichen Zusatztarife also nicht. Und: Die Kosten für den Zusatztarif werden je nach Anbieter nicht erstattet.

Frühjahrsputz - Tipps für umweltfreundliche Hygiene im Haushalt

Der Zwangsaufenthalt zu Hause ist eine gute Gelegenheit, die eigenen vier Wände, Fußböden und Schränke mal wieder auf Hochglanz zu bringen. Doch für die hauseigene Anti-Schmutz-Kampagne können chemische Keulen und Keimkiller getrost im Ladenregal bleiben. „Der Einsatz von antibakteriellen Reinigungsprodukten ist auch während der Corona-Krise unnötig, geht ins Geld und schädigt die eigene Gesundheit sowie die Umwelt“, erklärt die Verbraucherzentrale NRW. Sie gibt Tipps, wie die häusliche Putzaktion auch ohne kostspielige Spezialreiniger gelingt:

• **Problematisches Sauberkeits-Image:** Inhaltsstoffe von vielen Saubermachern mit einem vermeintlichen Keimfrei-Faktor sind problematisch für die Haut und fördern die Ausbildung von Allergien. Zudem werden beim Putzen nicht nur krankmachende, sondern auch gesundheitlich unbedenkliche Keime bekämpft. Diese brauchen wir jedoch, um unsere Abwehrkräfte zu stärken. In einem Haushalt mit gesunden Personen ist es derzeit zwar sinnvoll, Gegenstände, die häufig von allen angefasst werden – wie Türgriffe oder Lichtschalter – häufiger als sonst zu säubern. Hierfür reichen aber normale Haushaltsreiniger aus. Desinfizierende Mittel gehören dagegen gerade jetzt in Krankenhäuser und nur in Ausnahmefällen in private Haushalte – etwa wenn ein Familienmitglied ansteckend erkrankt ist. Die meisten Desinfektionsmittel sind zudem nur schwer biologisch abbaubar, da sie auch vor Bakterien in den Kläranlagen nicht Halt machen.

• **Ein Trio reicht:** Für einen hygienischen und sauberen Haushaltsputz sind keine Spezialmittel nötig. Ein simples Reinigungsmittel sorgt schon über seine waschaktiven Substanzen (Tenside) für ausreichende Hygiene. Drei Standardmittel reichen als Reinigungs-Combo völlig aus: Allzweck- oder Neutralreiniger vertreiben den Schmutz und Fett von Fußböden sowie von den meisten Oberflächen. Zitronensäure oder Essig beseitigen Kalkablagerungen und Harnstein. Scheuerpulver oder Kratzschwämme entfernen hartnäckige oder verkrustete Verschmutzungen. Fenster werden mit Wasser, Abzieher und einem Mikrofasertuch zum Nachpolieren wieder streifenfrei sauber. Ein Spritzer Putzmittel im Wasser befreit die Glasscheiben von fettigen Schlieren. Achtung: Für kleine Kinder können Putzmittel beim Schluck aus der Flasche oder beim

Hautkontakt gefährlich werden! Putzmittel sollten deshalb unerreichbar für Kinderhände aufbewahrt werden.

• **Simple, aber effektive Keimkiller:** Wöchentliches Waschen bei 60 Grad und regelmäßiges Erneuern von Spüllappen, Schwämmen und Handtüchern helfen ebenfalls, die Ausbreitung von Bakterien erfolgreich zu verhindern. Der gleiche Effekt wird erzielt, wenn Hände nach jedem Wiederkehren von draußen, dem Toilettenbesuch und nach dem Kontakt mit Tieren oder erkrankten Menschen gründlich gewaschen werden.

• **Wirkungsvolles Putzwerkzeug:** Mikrofasertücher sind eine prima Alternative zu herkömmlichen Staub-, Spül- und Reinigungstüchern. Durch ihre Beschaffenheit nehmen sie viel Schmutz auf. Beim Wischen und Wintern kommen sie außerdem mit wenig Wasser und Reinigungsmitteln aus. Einige Mikrofasertücher sind sehr rau. Deshalb sollten für kratzempfindliche Oberflächen – etwa aus Plexiglas und Glanzlack – nur speziell geeignete Mikrofasertücher zum Einsatz kommen. Hartnäckigem Schmutz und Angebranntem kann mit einem Edelstahlschwamm zu Leibe gerückt werden – allerdings nur, wenn die zu reinigende Oberfläche unempfindlich gegen Kratzer ist.

• **Kampf gegen geheime Bakterien-Treffpunkte:** In Lagerräumen wie Kühlschrank oder Abfalleimer, wo sich viele Bakterien sammeln, wird's mit der Hygiene nicht immer so genau genommen. In regelmäßigen Abständen sollte der Kühlschrank jedoch mit Allzweckreiniger gereinigt werden. Werden Abfallbehälter regelmäßig geleert und gereinigt, entsteht kein Keim-Biotop in diesen anfälligen Bereichen. Mehrmaliges Lüften am Tag in den eigenen vier Wänden sorgt außerdem für eine ideale Luftfeuchtigkeit zwischen 40 und 60 Prozent. Zu feuchte Räume hingegen bieten optimale Wachstumsbedingungen für Schimmel und Bakterien. Weitere Informationen und Antworten rund ums Thema Frühjahrsputz und Schadstoffe im Haushalt geben die Umweltberatungen der Verbraucherzentrale NRW in Siegburg Tel. 02241-1496805 und Troisdorf Tel. 02241-1495305 – bis auf Weiteres ausschließlich telefonisch oder per E-Mail, Kontaktdaten unter www.verbraucherzentrale.nrw/umweltberatung.

Siegburger Berg-Wege

Spätestens seit der Fertigstellung des ersten Bauabschnitts zur Umgestaltung des Michaelsberges ist unser Wahrzeichen nicht „nur einen“ Besuch wert. Dies war es schon immer. Aber nun kann man zudem, gerade auch neuen Siegburg-Besuchern, ein gelungenes Beispiel für bürgernahe und repräsentative Stadtgestaltung zeigen.

Freunde und Bekannte frage ich daher gern, wann sie denn zum letzten Male im Johannisgarten waren. Die allerhäufigste Reaktion darauf ist: „Dä is doch ad lang zoo“ oder „Do küste doch janet mie hin“.

Selbst von alteingesessenen Sieburgern solche Antworten zu erhalten, erstaunte mich schon sehr, weshalb ich mich veranlasst sah, diesen kleinen Beitrag hier zu schreiben.

In der Tat war der Zugang auf der Wolsdorfer Seite eine Zeitlang gesperrt. Nun jedoch ist das Törchen wieder dauerhaft geöffnet und in diesem Zustand sogar mit einem Vorhängeschloss gesichert.

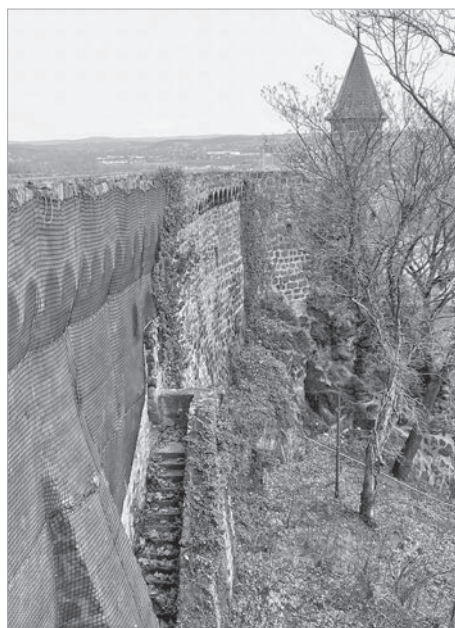
Zugegeben, bis man dort oben angekommen ist und das Johannistürmchen erspäht, sind einige Stufen zu bewältigen, was nicht allen von uns wirklich leicht fällt. Die Mühe aber lohnt sich, da man auf den Treppenabsätzen immer wieder innehalten kann und gerade im Winter, ohne Laub an den Bäumen, beste Aussichten hat.



Richtig ist hingegen, dass der Aufgang von der Südseite schon seit Jahren verschlossen ist, was man schon auf den ersten Blick erkennt. Da braucht man gar nicht erst an der Tür zu rütteln.

Aber auch dieser Zugang wird ganz sicher nach dem Abschluss der Umgestaltungs-Maßnahmen wieder geöffnet werden. Derzeit führt ohnehin nur ein völlig verwilderter, kaum begehbarer Weg dorthin.

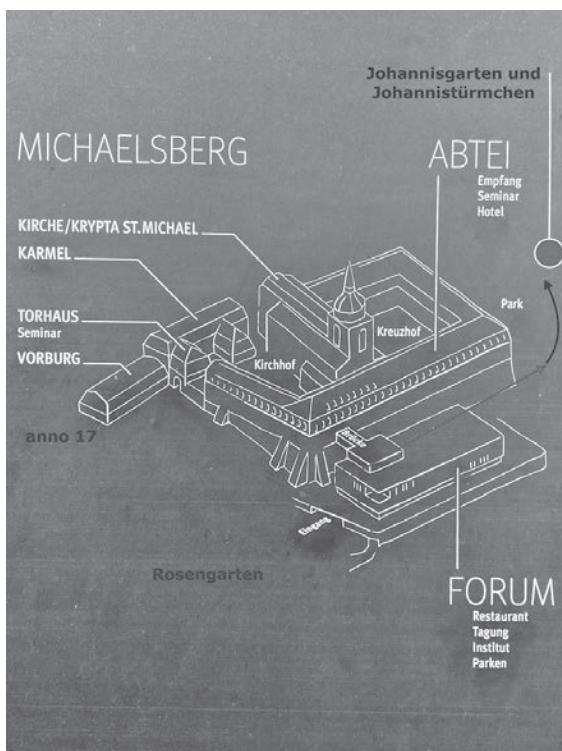
Das dieser Optimismus absolut berechtigt ist, zeigt ein Blick auf die gerade fertiggestellte Wegegestaltung auf der Westseite.





Bekanntlich führen ja viele Wege nach Rom, und so gibt es sogar noch eine dritte, garantiert stets geöffnete Möglichkeit zum Johannistürmchen zu kommen. Zudem dürfte dieser Weg, mit geringen Einschränkungen, sogar als „barrierefrei“ bezeichnet werden.

Aber wir finden natürlich auch so dorthin. Zunächst einmal nehmen wir den nächsten steilen Anstieg bis zum „anno 17“, dem Restaurant in den ehemaligen Abteistuben. Auf dessen Terrasse kann man erst einmal durchatmen und einen schönen Blick Richtung Kleiberg und Neuenhof genießen.



Blicken wir dann wieder Richtung Stadtzentrum, so fällt das Schild „Anlieferung“ auf, dem wir folgen wollen.

Zunächst leicht bergab und dann, zwischen dem alten Abteigebäude und dem KSI hindurch, wieder bergan.

Oben angekommen, erblickt man schon von weitem die Silhouette des Siebengebirges und braucht nur noch dem gebogenen Weg zu folgen, um in den Johannisgarten zu gelangen.

Ist man über die Bergstraße erst einmal bis zum KSI gelangt und verschnauft kurz am Rosengarten, so sieht man, gleich links im Eingang des KSI, eine gelungene Michaelsberg-Darstellung in der Draufsicht, die sehr hilfreich für die Orientierung ist. Bedauerlicherweise hat man allerdings weder den Johannisgarten noch das Johannistürmchen eingezeichnet.



ALLGEMEINES



Verlässt man dann später den Johannisgarten über den bereits gezeigten Abgang auf der Wolsdorfer Seite, so ergibt sich sogar eine schöne kleine Rundwanderung. Wie auch immer, es lohnt sich in jedem Fall, einmal wieder den Michaelsberg zu „besteigen“.

Beim Betrachten der sehr aufwändig gestalteten neuen Stele mit dem Michaelsberg als Station 18 für das Beethoven-Jubiläumsjahr komme ich ins Grübeln.

Vielleicht sind ja in diesem Kulturbudget noch ein paar Euro für eine Hinweistafel auf den Weg zum Johannisgarten übrig?

Ich weiß ganz sicher, dass es nicht wenige Siegburgerinnen und Siegburger gibt, die mit dem Johannisgarten emotionale Erinnerungen verbinden. Unabhängig davon steht das dezente Johannistürmchen für die andere, weniger populäre und eher bescheidene Seite, einer, eben auch deshalb, durchaus zu Recht beliebten Kreisstadt.

Siegfried G. Wehnert, Siegburg



Die neue Lust am Spaziergehen

Die eigene Stadt neu entdecken, eine positive Seite des Lockdowns. Beliebtes Ziel ist immer der Michaelsberg im Herzen der Stadt, von überall sichtbar. Auf den neu angelegten Wegen läuft es sich fast wie von selbst, wer hoch hinaus will, erklimmt die Stufen zum Johannistürmchen und wird mit einem sagenhaften Ausblick bis zum Siebengebirge belohnt. An einem der seltenen Schneesonntage erfreuen sich Kinder und Eltern beim Rodeln an den verschneiten Hängen, Väter bauen mit ihren Kindern lustige Schneemänner. Vom Michaelsberg ausgehend, lassen sich die Stadtteile aus völlig neuem Blickwinkel erkunden. So geht es über die Wolsdorfer Straße hinauf zu den Wolsbergen, mit meiner Freundin laufe ich durch bekannte und unbekannte Straßen, wir erblicken schöne alte Häuser und Vorgärten. Vorbei am Siegblick mit Aussicht auf die Siegauen, schlagen wir einen großen Bogen zurück in die Innenstadt.

Wir finden Gefallen am Stadtteilwandern und überlegen uns neue Routen. Dieses Mal beginnen wir in der Nordstadt, vorbei an der Kleingartenanlage und quer durch den Wald erreichen wir den Brückberg. Unser Weg führt uns durch die Siedlung bis zum Trerichsweiher, mit Freude sehen wir ein Schwanenpärchen, wie es auf dem Weiher seine Bahnen zieht. Für ein paar Stunden vergessen wir die Pandemie, laufen parallel zur Agger und entdecken immer wieder Neues. Als Spaziergänger nimmt man die Straßen aus ganz anderer Perspektive wahr, Details an Häusern und Gärten, die uns aus dem Auto noch nie aufgefallen sind. Spa-

zierengehen hilft den Kopf frei zu bekommen, wenigstens für ein paar Stunden nicht an Corona mit seinen ganzen Einschränkungen zu denken, neue schöne Eindrücke zu sammeln.

Auf der Zange wandern wir durch die alten Straßen, auch hier begegnen wir der Sieg, folgen ihr so weit es geht und stellen überrascht fest, dass unsere Heimatstadt doch eine sehr „grüne Stadt“ mit viel Baum- und Grünflächen ist. Immer wieder sehen wir den Michaelsberg, wie er als Wahrzeichen unsere Stadt überragt. Spaziergehen ist überhaupt nicht langweilig, im Gegenteil, die Bewegung an der frischen Luft ist eine Wohltat für Körper und Geist.

Über den Nordfriedhof, der mehr einer großen Parkanlage gleicht, folgen wir der alten Poststraße und erreichen den Stallberg, lassen wieder andere Eindrücke auf uns wirken. Nach einem ausgedehnten Spaziergang erreichen wir über die Viehtrift Wolsdorf und finden, ziemlich versteckt hinter dem Oktopusfreibad, den Bertramsweiher.

Obwohl wir beide hier in Siegburg geboren sind und seit vielen Jahren hier leben, entdecken wir Siegburg durch die vielen Spaziergänge auf eine ganz neue Art. An manchen Tagen macht uns das Wetter einen Strich durch die Rechnung, umso mehr freuen wir uns dann auf unsere nächste Tour, die uns wieder in einen spannenden Stadtteil führt.

Gabriele Hoffstadt, Siegburg



Thalias Buchhändler-Tipps

Rostock, 2003. Eine brutale Mordserie, ein westdeutscher Pharmakonzern, eine ostdeutsche Klinik und alte DDR-Seilschaften – der erste Fall der neuen Krimireihe von Holger Karsten Schmidt besticht durch einen abgründigen Plot um ein Verbrechen, dessen Spur tief in die deutsch-deutsche Geschichte führt. So entpuppt sich das Tatmotiv als absichtlich gelegte Fehlspur des Mörders, der vermeintliche Routinefall als Beginn einer Mordserie mit brisantem politisch-historischem Hintergrund. Und mächtige Gegenspieler der Kommissare haben ein Interesse daran, die wahren Zusammenhänge im Dunkeln zu belassen. Je weiter Elling, der treu sorgende Familienvater, der auf recht großem Fuß lebt, und Mendt, die Unnahbare, die in ihrem Wohnmobil geheimnisvolle Besuche empfängt, in ihren Ermittlungen kommen, desto größer werden die Hindernisse, die sie überwinden müssen. Und desto häufiger lassen sie sich selbst zu moralisch fragwürdigen Handlungen hinreißen. So zwingen die Ereignisse Frank Elling und Lona Mendt, einander blind zu vertrauen – nicht zuletzt, um ihre eigene Haut zu retten.

Holger Karsten Schmidt: Die Toten von Marnow
 ISBN: 978-3-462-00141-9
 480 Seiten, Taschenbuch



"Ich bin eine Revolution!" Frida Kahlo.

Mexiko, 1925: Frida will Ärztin werden, ein Unfall macht dies zunichte. Dann verliebt sie sich in das Malergenie Diego Rivera. Mit ihm taucht sie in die Welt der Kunst ein, er ermutigt sie in ihrem Schaffen - und er betrügt sie. Frida ist tief verletzt, im Wissen, dass Glück nur geborgt ist, stürzt sie sich ins Leben. Die Pariser Surrealisten liegen ihr genauso zu Füßen wie Picasso und Trotzki. Frida geht ihren eigenen Weg, ob sie mit ihren Bildern Erfolge feiert oder den Schicksalsschlag einer Fehlgeburt hinnehmen muss - doch dann wird sie vor eine Entscheidung gestellt, bei der sie alles in Frage stellen muss, woran sie bisher geglaubt hat.

»Eine Liebeserklärung an die Kunst, an die Weiblichkeit, an die Freiheit und den Mut, sie jeden Tag neu zu erringen - ein wunderbar zartes und doch kraftvolles Herzensbuch.« Nina George.

Caroline Bernard:
"Frida Kahlo und die Farben des Lebens"
 ISBN: 978-3-7466-3591-0, 12,99 Euro
 400 Seiten, Taschenbuch

**Erhältlich bei Thalia in Siegburg - Markt 16-19, Tel.: 02241/9667-0, Fax: 02241/9667-524
 Email: Thaila.Siegburg@Thalia.de**

Tipps gegen Einsamkeit für Senioren im Corona-Alltag



Gesellschaft durch Seniorenbetreuung

Für weniger Allein-Zeit und mehr Unterhaltung empfiehlt sich eine Stundenweise Seniorenbetreuung. Gemeinsam können **Spiele** gespielt oder **Spaziergänge** unternommen werden. Wir helfen gern bei der Vermittlung.



Tagesstruktur und Rituale wahren

Behalten Sie eine feste Tagesstruktur bei und binden Sie auch Ihre **Hobbys** mit ein. Sie können auch Rituale schaffen und feste Tage oder Uhrzeiten für Spaziergänge festlegen. So bleiben Sie **aktiv**.



Briefe schreiben verbindet

Es muss nicht immer digital sein. Mit einer **Brieffreundschaft** bleiben Sie in Kontakt und haben etwas, worauf Sie sich freuen können. Lassen Sie sich doch etwas **Selbstgemaltes** von Ihren Enkeln schicken. Das hebt die Laune.



Frische Luft und Bewegung tun gut

Spaziergänge sind nicht nur schöne Rituale, sie helfen auch der Gesundheit. Frische Luft und Bewegung steigern Ihr **Wohlbefinden** und stärken Ihr **Immunsystem**. Besonders während der Pandemie ein wichtiger Vorteil.



Feste Termine für (Video-) Telefonate

Vereinbaren Sie feste Telefontermine mit Ihrer Familie und Freunden. Der **gemeinsame Austausch** hilft, sich weniger allein zu fühlen. Durch feste Termine entsteht **Vorfreude** und das Gefühl der Einsamkeit verfliegt.



Online Treffen bringen Spaß & Gesellschaft

Nutzen Sie verschiedene Angebote für Gesellschaft. Der Verein "Wege aus der Einsamkeit" bietet z. B. ein Online Programm mit tollen altersgerechten Aktionen wie gemeinsamem **Kochen** oder **Sitz-Tanzen** an.

Bei weiteren Fragen rund um das Thema Pflege steht Ihnen unsere unverbindliche und **kostenlose Pflegeberatung** unterstützend zur Seite.



06131/ 26 52 034 (Täglich 8-20 Uhr)

www.pflegehilfe.org



Trauergesprächskreis

Jeden 1. Donnerstag im Monat von 15 bis 16.30 Uhr findet ein Treffen zur Trauerbegleitung mit Elisabeth Bäsch im Denkraum, Haufeld 2a, statt.

Diese Treffen bieten die Möglichkeit, Trauergefühle gleichermaßen als universell und doch auch ganz individuell zu erleben. Im Austausch mit Menschen, die sich in ähnlicher Situation befinden, fällt es oft leichter, die eigenen Gefühle zuzulassen. Mit viel Empathie versucht Bäsch stets, mit dem Gesprächskreis eine Brücke zurück in das aktive und glückliche Leben zu bauen. Die Gruppe ist offen und die Teilnahme kostenfrei.

Anfragen unter der Tel. 02247/ 900 13 65 oder per E-Mail an sonare-Baesch@t-online.de

Selbsthilfegruppe Männer mit Krebs

-Siegburg und Umgebung-

Jeden 3. Donnerstag im Monat um 19 Uhr trifft sich die unabhängige Selbsthilfegruppe im Denkraum, Haufeld 2a. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Weitere Infos bei Gert Chlupaty, Tel. 02241/1486557.

Gesprächskreis für pflegende Angehörige

Atem holen - Austausch - Auftanken: Unter diesem Motto bietet Diakonin Gunhild Zimmermann einen Gesprächskreis für pflegende Angehörige an. **Einmal im Monat, jeweils donnerstags von 10 Uhr bis 11.30 Uhr**, können sich hier Menschen treffen, die Angehörige pflegen. „Das kann sowohl körperlich als auch emotional an die Grenzen gehen“, erläutert die evangelische Seelsorgerin am Helios-Klinikum. „Der Gesprächskreis soll in offener Atmosphäre die Angehörigen entlasten, sie tauschen Erfahrungen und Informationen aus, legen eine Ruhepause ein.“ Das Angebot ist kostenlos, Treffpunkt ist die Diakonie, Ringstr. 2 (1. Stock). Um Anmeldung wird per E-Mail an gunhild.zimmermann@helios-gesundheit.de oder telefonisch unter 02241/18-7378 gebeten. Konkrete Termine werden bei der Anmeldung bekannt gegeben.

Bitte erkundigen Sie sich, ob das jeweilige Beratungsangebot wegen der Corona-Pandemie auch stattfindet.

Aus Corona-Land nichts Neues? Weit gefehlt!

Corona-Tagebuch 3. Teil

10. Januar

Wie viele andere versuche ich, Corona auch Positives abzugewinnen, indem ich neue Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung auf tue oder bereits Bekanntes neu ausprobiere, es gleichsam aufpoliere und zu neuem Glanz ver helfe. So las ich, man solle doch die Schönheiten der Heimat, d.h. der näheren Umgebung, wiederentdecken. Das gute alte Wandern am Wochenende, das ich als Kind ziemlich verabscheute, erfreue sich neuerdings großer Beliebtheit. Als ein Freund und ich neu lich zur Burg Windeck aufbrachen, hätten wir es wissen müssen: Viele Menschen hatten denselben Gedanken wie wir, und so befanden wir uns vielleicht in guter, auf jeden Fall in zahlenmäßig starker Gesellschaft am Fuß des Burgbergs wieder. Mein Handy, das uns per Google Maps hierhin geführt hatte, steckte ich in die Manteltasche. Als Menschen reifen Alters - den neuen Ausdruck „hochaldrig“ lehne ich als hässlich und diskriminierend ab - brauchten wir zunächst ein stilles Örtchen, das aus dem oben genannten Grund nicht einfach zu finden war. Schließlich ließ ich mich am Abhang, hinter einem dicken Baumstamm, vorsichtig in die Hocke nieder, als es laut und vernehmlich aus meiner Manteltasche tönte: „Du hast Dein Ziel erreicht.“ Ich musste so lachen, dass ich drohte, den Halt zu verlieren.

12. Januar

Positiv zu vermerken ist außerdem das Wetter. Bereits im letzten Frühjahr und Sommer habe ich die Natur besonders intensiv wahrgenommen und bewusst ge nossen. Nun bedenkt der Winter viele Gegen den Deutschlands mit Schnee, aber dazu mehr an anderer Stelle.

In einem langen Inter view, das die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (FAS) mit Elke Büdenbender, der Frau von Bundespräsi dent Steinmeier, führte,

klingen ähnliche Gedanken an: Es geht um das Sterben in Corona-Zeiten, das im Lauf der Pandemie so viel gegenwärtiger geworden ist als es vorher war. Vor einigen Jahren wäre Frau Büdenbender beinahe an akutem Nierenversagen gestorben, wenn sie nicht rechtzeitig eine Spenderniere von ihrem Mann erhalten hätte. Auf die Frage der Journalistin, wie die Konfrontation mit der eigenen Sterblichkeit sie verändert habe, antwortete sie: "Ich nehme alles intensiver wahr. Ich achte auf vieles sehr, v.a. auch auf Schönes... wenn ich dann durch den Park gehe und denke, jetzt geht das Leben wieder los [im Frühling], habe ich ein richtig tiefes Glücksgefühl. Ich denke nicht mehr so schnell, was es zu meckern gibt..."

15. Januar

Es ist schon erstaunlich, wie viel Neues und Kreatives Autoren und Journalisten zu Corona einfällt. So sah ich jüngst das Foto eines Regals mit englischen Buchtiteln, die, nacheinander gelesen, einen Kommentar zum Leben unter Corona abgaben. Ähnliches fand ich am 15. Januar in der SZ: Die Süddeutsche Zeitung hat eine Kolumne eingerichtet, in der sich unter der Überschrift „Licht an“ Schriftsteller und andere Kulturschaffende zu ihren Erfahrungen in Corona Zeiten äußern. Am Freitag, dem 15. Januar, tat dies Michael Maar, der Sohn von Paul Maar, den viele als Schöpfer des Sams kennen und schätzen. Sein Sohn ist offensichtlich in Vaters Fußstapfen unterwegs und hat u.a. eine hochgelobte Literaturgeschichte mit dem Titel „Die Schlange im Wolfspelz“ verfasst.

In seinem Artikel hat sich Maar den Spaß gemacht, Erfahrungen der Corona-Zeit durch die Titel von berühmten Romanen oder Theaterstücken darzustellen. Hier ein kleiner Ausschnitt, wobei ich mir gestatte, den jeweiligen Autor in Klammern mitzuliefern: Große Erwartungen? (Charles Dickens) Vielleicht



noch im Sommer. Doch von Herbst an: Verlorene Illusionen (Honoré de Balzac). Ferien auf Saltkrokan? (Astrid Lindgren) Paris, ein Fest fürs Leben? (Ernest Hemingway) So wenig möglich wie Stille Tage in Clichy (Henry Miller) oder Ausflüge zu den Wasserfällen in Slunj (Heimito von Doderer). Solcher Einfallsreichtum ist großartig, setzt allerdings auch ein enzyklopädisches Wissen voraus.



ironisch gemeint Bemerkung, die sie aber wörtlich nahm und über die sie sich deshalb entrüstete. Ich habe mich natürlich entschuldigt, denn es tat mir leid, dass ich sie irritiert statt erfreut hatte. Die Nerven liegen eben blank.

Dass das Wetter zur Aufhellung der Stimmung beitragen kann, ist bekannt. Nun

Auf Bitten von Herrn Maar stelle ich die Frage: Welcher Autor verbirgt sich hinter dem Titel "Was tun?" *Auflösung des Rätsels, allerdings ohne Preise für die richtig Ratenden, am Ende dieses Artikels.

16. Januar

Ich bin immer wieder überrascht, wie Corona unsere Wahrnehmung der Welt verändert.

Wenn ich in einem Film Menschen sehe, die sich die Hände schütteln oder wildfremde Menschen umarmen, dann ist meine erste Reaktion: Wie kann man nur so unvorsichtig sein. Auch, dass sich beim virtuellen Parteitag der CDU die drei Bewerber für den Posten des CDU-Generalsekretärs zwar mit dem Ellbogen begrüßten, aber keine Masken trugen, befremdete mich. Ein Freund, der als Arzt in einem Krankenhaus arbeitet, findet es schwierig, seine Patientinnen, die er bei der Visite am Krankenbett zum ersten Mal ohne Maske sieht, mit ihrem richtigen Namen anzusprechen.

Ich meine zwar, wenig Grund zur Beschwerde in Corona-Zeiten zu haben, merke aber, wie ich in Situationen überreagiere, die ich sonst locker wegstecke. Offenbar kostet mich der Alltag doch mehr Anstrengung, als ich mir eingestehen will. Warum sonst rege ich mich auf, wenn sich jemand in der Schlange vor der Apotheke oder dem Postamt vordrängelt? Den anderen geht es offenbar nicht besser. Als eine Kassiererin vorschriftsmäßig in ihren Ellbogen hustete, machte ich dazu eine

meint es der Winter jetzt in vielen Gegenden Deutschlands gut mit den Bewohnern, indem er reichlich Schnee schickt. Dass das natürlich prompt zu größeren Menschenansammlungen führt und dass am liebsten alle ins Sauerland, in die Eifel, in den Westerwald oder in den Schwarzwald fahren möchten, liegt auf der Hand. Ich hatte das Glück, zwei Wochen meine Enkel in Bayern hüten zu können und erlebte dort so viel Schnee wie lange nicht mehr. Wir haben Schneemänner gebaut, sind Schlitten gefahren, und manchmal haben sich die Kinder einfach vor Begeisterung in den pulverigen Schnee geworfen. Hier zwei Beispiele für den Zauberwald, der sich uns zeigte: Man glaubt sich auf den Baumwollfeldern der Südstaaten, wenn man diese zarten Schnee-Häubchen auf den Sträuchern sieht. Die Haltbarkeitsdauer unserer Schneemänner war zwar ebenfalls begrenzt, aber sie sahen doch mit langen Stöcken statt Armen und einer Kappe auf dem Kopf recht überzeugend aus.

17. Januar

Am Nachmittag machte ich bei strahlender Sonne einen Spaziergang durch die Felder. Über einen schmalen Weg erreicht man irgendwann die Hauptstraße von Großhadern. Da kam mir ein älterer Herr im Jogging-Outfit entgegen; ich verließ den Weg und stellte mich zwischen die verwelkten Senfpflanzen, um ihn vorbei zu lassen und sagte dabei: „Sie haben Vorfahrt!“ Er hatte meine Bemerkung wohl missverstanden, denn er blieb stehen, um mir zu erklären, dass er zwar an Corona erkrankt gewesen sei, jetzt aber wieder genesen und nicht ansteckend sei. Er stammte aus Kroatien, wo

ALLGEMEINES

er auch mit Frau und Sohn die Weihnachtstage verbracht habe. Erst dort sei seine Erkrankung festgestellt worden, aber seine Frau und sein Sohn hätten sich nicht angesteckt:“ Dabei schlafen meine Frau und ich doch in demselben Bett!“, meinte er verwundert. Er lief dann weiter, und ich begegnete ihm noch zweimal, so fix war er unterwegs.

19. Januar

Immer wieder musste ich mich über bayrische Autofahrer ärgern, die partout nicht anhielten, auch, wenn mein siebenjähriger Enkel vorschriftsmäßig sein Ärmchen in Richtung Fahrbahn streckte, um unseren Wunsch zum Überqueren der Straße zu signalisieren. Einmal zählte ich 15 Autos, die ohne Erbarmen an uns vorbeifuhren. Als überzeugte Rheinländerin hätte ich natürlich gern behauptet, ein so rücksichtsloses Verhalten sei im Rheinland völlig undenkbar. Aber gut, dass ich solche Ansichten nicht laut und vernehmlich äußerte, denn ich sollte „die Bayern“ auch anders kennen lernen.

Auf dem Rückweg von einer Schlittentour stellte sich auf halber Strecke heraus, dass mein Enkel einen Handschuh verloren hatte. In meiner Not sprach ich zwei nette Jünglinge an, die offenbar unseren Weg noch vor sich hatten. Ich bat sie, nach dem verlorenen Stück Ausschau zu halten und uns ggf. durch Winken zu signalisieren, dass sie den Handschuh gefunden hatten. Wenig später kam uns ein freundliches Ehepaar entgegen, das uns auf dem Waldweg warten sah. Sie meldeten uns, dass sie tatsächlich einen blauen Handschuh am Anfang des Waldweges auf dem Boden gesehen hätten und bedauerten, dass sie sich nicht getraut hätten, ihn aufzuheben und mitzunehmen. Also machten wir uns resigniert auf den Weg zurück. Da kamen uns die beiden jungen Männer im Galopp entgegen, und Schiller hätte einem von ihnen sicher die Worte seines „Tauchers“ in den Mund gelegt: "Und hoch in seiner Linken/Schwingt er den Handschuh mit freudigem Winken!" Dieses extra Stück Weges am Ende eines anstrengenden Rodelnachmittags hat uns schon alle ein bisschen geschafft, aber die Freundlichkeit unserer Helfer hat mich dann wieder mit den Bayern versöhnt.

20. Januar

Home-Schooling – eine neue Erfahrung für eine alte Lehrsche... Ich war ja extra nach München gereist, um meine Tochter und ihren Mann dabei etwas zu entlasten: Beide sind Ärzte, können also kein Home-Office machen, wollten aber ihre beiden kleinen Söhne auch nicht gern in die Notbetreuung geben. So fanden sich mein Erstklässler und ich um 9.00 Uhr

morgens vor meinem i-Pad ein, auf dem ich uns für das Teams-Programm angemeldet hatte, das ähnlich wie Zoom funktioniert.

Frau R., die Klassenlehrerin, begrüßte ihre Schülerinnen und Schüler sehr freundlich und erklärte zu Beginn jeder digitalen Unterrichtsstunde erneut das Procedere, und die Kinder machten meist wacker und diszipliniert mit, redeten nicht durcheinander, sondern klickten das „Händchen“ auf der Befehlsleiste an, wenn sie etwas mitteilen wollten. Erst, wenn die Mitteilung gestattet wurde, schalteten sie ihr Mikrophon ein, um zu sprechen. Ich bewunderte die Kollegin sehr: Sie blieb immer ruhig, erklärte die Vorgehensweise wieder und wieder und machte keinen Hehl daraus, dass sie auch manchmal mit der Technik Schwierigkeiten hatte. Das wirkte sehr sympathisch. Die Schülerinnen und Schüler bekamen für jede Woche Blätter mit Arbeitsaufträgen für jeden Tag. Diese Anweisungen waren klar formuliert und übersichtlich dargestellt. Bevor sie die Aufgaben für den jeweiligen Tag erläuterte, machte Frau R. etwas Unterricht: Nach dem Blitzlesen mittels großer Plakate und anschließend etwas Kopfrechnen ging sie ganz systematisch die einzelnen Teile der Hausaufgaben durch, und es gab noch erstaunlich viele Fragen dazu. Unser I-Männchen beteiligte sich zur Zufriedenheit seiner Großmutter und konnte beim sog. Blitzlesen gut mithalten. Anschließend war er sofort bereit, sich mit den Hausaufgaben zu beschäftigen, so dass wir uns manchmal schon um 11:00 Uhr auf den Weg zur Schule machen konnten. Dort standen Behälter aus Plastik für die einzelnen Klassen bereit, und dort legten wir unsere Mappe ab. Richtig lief diese Art von Unterricht erst seit Wiederbeginn der Schule ab dem 11. Januar. Und dafür, fand ich, klappte alles erstaunlich gut. Schließlich sind es Erstklässler, bei denen keine Digital-Kenntnisse vorausgesetzt werden können - oder vielleicht doch? Jedenfalls hatten offenbar alle Kinder ein i-Pad zur Verfügung, so dass sie an den morgendlichen Teams-Sitzungen teilnehmen konnten.

Jetzt kann ich mir vorstellen, wie anstrengend diese Zeiten für Eltern sind, die sich nicht nur um die Hausaufgaben ihrer Kinder kümmern müssen, sondern von denen erwartet wird, dass sie im Home-Office so viel leisten wie sonst im Büro. Natürlich ist es auch eine Frage des Alters, ab wann man sich müde und erschöpft fühlt. Aber es ist schon eine Geduldsprobe, wenn ein zappeliger kleiner Kerl nach einer Weile mit allem herumspielt, was sich auf dem Tisch dazu eignet, statt sich auf das Schreiben der Buchstaben und das Auswendiglernen der Zahlenpäckchen zu konzentrieren.

Da fiel mir ein Spruch meiner Großmutter ein, die ich selber als sehr geduldig erlebt habe, als sie mir latei-

nische Vokabeln abhörte. „Kurz ist die schottische Geduld und lang ein schottisch Schwert.“ Es stammt aus einer Ballade von Moritz von Strachwitz, „Das Herz von Douglas“, von der nur diese Zeilen als geflügeltes Wort erhalten geblieben sind. Gut nur, dass meine Großmutter sehr viel Geduld und kein wie auch immer geartetes Schwert hatte. Vermutlich benutzte sie das Zitat nur zum Dampf Ablassen...

22. Januar

Ich bin froh, in meinem Bekannten- und Freundeskreis keine Querdenker zu haben, mit deren abstrusen Thesen ich mich auseinandersetzen müsste. Es reicht mir eigentlich, wenn ich mich manchmal über die politischen Kommentare in der Zeitung ärgern muss. So heute geschehen in einem Beitrag von Jagoda Marinić in der SZ. Sie stellt fest: „Wenn etwa Kitas und Schulen schließen, so muss das Familienministerium Hilfestellung bieten. Keine kleinen Finanzhilfen, sondern strategische Ad-hoc Maßnahmen, die den Eltern unter die Arme greifen.“ Woran mag sie dabei denken?

Strategie klingt immer gut, erscheint mir hier aber als glatte Floskel ohne Substanz. Frau Marinić macht sich einen schlanken Fuß, denn es gibt keine Möglichkeit, das Angebot an Unterricht zu vergrößern, weil es die Lehrkräfte nicht (mehr) gibt. Auf pensionierte Lehrer zurückzugreifen verbietet sich auch, weil sie durch Corona besonders gefährdet sind. Solche nicht durchdachten Schnellschüsse bringen mich auf die Palme.

Wieviel einleuchtender und verständnisvoller dagegen der Kommentar in der FAS: Unter der Überschrift „Lob der Eltern“ weist Friederike Haupt nach, an wie vielen Fronten Eltern heutzutage kämpfen müssen und wie überanstrengt sie dauernd sind. Frau Haupt bemerkt abschließend: "Das [gemeint sind die vorher aufgezählten Schwierigkeiten] sollten all die im Blick haben, die es den Eltern leichter – oder schwerer – machen können. Die Arbeitgeber, die vielleicht noch nicht alles tun für ein flexibles Home-Office im Lockdown; die Politiker, die die psychischen Folgen der Beschränkungen bedenken müssen; aber auch jene, die mit jungen Eltern zu tun haben und ihre eigenen Probleme für die größten hielten.“

30. Januar

Um mit einem nicht ganz ernst gemeinten Vorschlag zu enden: Die Bundesregierung versucht ja redlich, allen von der Pandemie betroffenen Branchen finan-



ziell unter die Arme zu greifen. Zwei Zweige unseres Wirtschaftsleben werden dabei meines Wissens nicht bedacht: Die Kosmetikindustrie und die Zunft der Taschendiebe und Einbrecher. Die Kosmetikindustrie setzt kaum noch Lippenstifte oder Makeup um, weil beides unter der Maske nur verschmiert wird. Sie brauchten sicher eine Finanzspritze. Die armen Taschendiebe sind auch in ihrer Erwerbstätigkeit ausgebremst: Sie können es nicht wagen, sich ihrem Opfer zu nähern, weil die meisten Mitmenschen es sofort merken, wenn jemand den verordneten Mindestabstand nicht einhält. Dank des Home-Office sind Häuser und Wohnung sozusagen dauerbewohnt – unter diesen Bedingungen kommt kein Einbrecher mehr zum Zuge. Sie müssten vermutlich eine Umschulung zum Trickbetrüger beantragen, denn diese Untergruppe scheint auch in Corona-Zeiten erfolgreich zu arbeiten: So werden falsche Masken oder Impfpräparate angeboten, die man im Internet bestellen kann.

*1902 erscheint die Schrift "Was tun?" Von Wladimir Iljitsch Lenin. Darin setzt er sich mit der möglichen Zusammenarbeit von Proletariat und Bildungsbürgertum auseinander.

Eva Amann-Brockhaus, Siegburg

Mein Freund, der Baum

Ich entdeckte ihn an einem wunderschön sonnigen Morgen im **Januar**.

Da stand er, kerzengerade mit einer weit ausladenden Krone, die sich in den klaren, blauen Himmel streckte.

Es war sehr kalt.

Der Boden war gefroren, und es lag noch Schnee.

Die kahlen Zweige bedeckten eine dünne Eisschicht, und kleine Eiskristalle funkelten in der Sonne wie kleine Diamanten.

Ich dachte: „Ob es wohl weibliche und männliche Bäume gibt?“ Für mich war klar: Dieser alte Kirschbaum (Kirschbäume können 45-55 Jahre alt werden) ist ein Mädchen. Ich wollte ihr einen Namen geben.

„Lady“ fand ich, aufgrund der Schönheit und der Diamanten in gefrorener Tropfenform an den Zweigen, passend. Von nun an wollte ich meine „Lady“ regelmäßig besuchen.

Es ist Februar

Die ersten Grashalme sprießen aus dem Boden und recken sich der Sonne entgegen.

Ein Wald von Schneeglöckchen macht sich am Fuße des Baumstands breit. Ein herrliches Bild.

März

Die Sonne hat schon viel Kraft. Die Wiese unter dem Baum ist von einem satten Grün und über und über mit den gelben Blüten des Löwenzahns durchsetzt.

Eine kleine Schafherde, die hier unter dem Baum Rast macht, ist beglückt vom schönen Platz zum Ausruhen und erfreut sich an den köstlichen Leckerbissen nach dem langen Winter.

April/Mai, der Frühling ist da

Schon von weitem sehe ich sie, meine „Lady“, eingehüllt in einen Traum aus rosa Blüten.

Fasziniert von einer Million hellrosa duftigen Blüten mit einem Durchmesser von ungefähr drei Zentimetern, die so dicht aneinander stehen, dass sie in ihrem Zartrosa die gesamten Zweige einhüllen.

„Wie hübsch du bist, meine Liebe!“, sage ich und fange die Blütenblättchen, die sich wie Schneeflocken auf dem Boden ausbreiten.

Erst wenn die Blüten abgefallen sind, entwickeln sich die dunkelgrünen, spitz-ovalen Blätter mit dem unregelmäßig-gezackten Rand.

Juni

Von weiten halte ich Ausschau nach meinem Lieblingsbaum. Ob es schon so weit ist?

Das ganze Jahr freue ich mich auf diesen Anblick.

Ich werde nicht enttäuscht.

Da hängen sie, die Kirschen - zu hunderten:

Dunkelbraunrot und herzförmig.

Deshalb auch der Name Herzkirschen.

Ich kann es kaum erwarten, sie zu kosten.

Schnell fülle ich die köstlichen Früchte in das mitgebrachte Körbchen, setze mich auf den Boden und genieße die süß-säuerliche, aromatische Frucht.

Ich bin aber nicht die Einzige, die Freude an den „Kirschherzen“ hat.

Schwärme von Vögeln haben es sich in den Zweigen gemütlich gemacht und lassen es sich schmecken.

„Bedient euch, es ist genug da!“, rufe ich ihnen zu.

Mit den Worten: „Danke, Lady, für die wundervollen Früchte“, verabschiede ich mich.

Sommer

Es ist Sommer. Die Sonne lacht von einem wolkenlosen Himmel. Wir warten auf Regen. Die Hitze macht Mensch, Tier und Pflanze zu schaffen. Tiere suchen den Schatten. Da kommt ihnen der alte Kirschbaum sehr entgegen.

Auch ich flüchte aus der gleißenden Sonne und lehne mich an den Stamm meiner „Lady“, mit der feinen, glatten, gräulichen Rinde.

Ich muss an das alte Volkslied von Schubert denken. Darin heißt es: Ich träumt´ in seinem Schatten so manchen süßen Traum.

Also setze ich mich auf den Boden, schließe die Augen und träume...

Was ich träume? Das werde ich Euch nicht verraten!

Herbst

Schwere Stürme jagen über das Land. Gewitter und Starkregen verursachen große Schäden.

Voll Sorge besuche ich meine „Lady“. Da steht sie – etwas zerzaust, einige kleine Äste und viele Blätter auf dem Boden, aber sonst wohlauf.

November/Dezember

„Rote Blätter fallen, graue Nebel wallen.“

Es wird schon früh dunkel und im letzten Abendlicht tanzen Nebelschwaden wie Elfen um den Baum.

*Es ist schön, aber auch ein wenig unheimlich.
„Mach ´s gut, meine Liebste. Ich wünsche dir einen
schönen Winterschlaf. Wir sehen uns im nächsten Jahr
wieder. Bis dann, meine schöne, alte „Lady“.*

*Und ich schlendere los, nach Hause, um eine schöne
Tasse Tee zu genießen...*

Eingereicht von Ilse Schneider, Siegburg

Zeit

*Zeit – sie raubt und gibt,
nimmt uns, was uns lieb,
sie bleibt stehen,
sie verinnt,
sie ist langsam,
sie ist geschwind.
Zeit kann man verschenken
an einen lieben Menschen denken.
Im Leben geht nichts ohne Zeit,
dass Heute,
dass Morgen,
die Vergangenheit.*

Eingereicht von Maritta Klöhn, Erpel

Altes Fachwerk

*Tiefer neigen die vier Wände,
von gebeugten Vätern erbaut.
Und im Schweiß ihrer Hände –
in grauen bärtigen Rübenkraut.*

*Des Jahres Fleiß: es schwankt die Saat –
geteilt ward unter den Lieben.
Im Krieg vermisst der letzte Quadt,
Furche und Pflug sind geblieben.*

Sigrid Weisweiler, St. Augustin

Wohlfühlmomente

*Wer so lebt, dass er mit Vergnügen
auf sein vergangenes Leben zurückblicken kann,
lebt zweimal.*

*Wenn man glücklich ist, fangen die Träume
in den schönsten Farben an zu leuchten.*

*Genieße die Zeit alleine, aber auch die gemeinsamen
Stunden mit deinen Lieben. Lass sie an deinem Leben
teilhaben und erfreue dich an diesen glücklichen
Momenten.*

Eingereicht von Roswitha Axer, Siegburg

Frühlingserwachen

*Es beginnt mit einem Sonnenstrahl,
der ein kleines bisschen heller ist
und die Tage heller macht auf
deiner Haut.*

*Es beginnt mit einer Vogelstimme,
die ein kleines bisschen lauter ist
und die Tage klangvoller macht in
deinen Ohren.*

*Es beginnt mit einer zarten Knospe,
die ein kleines bisschen strahlender ist
und die Tage bunter macht vor
deinen Augen.*

*Es beginnt mit einem Schmetterling,
der ein kleines bisschen mutiger ist
und die Tage lebendiger macht, die
dich umgeben.*

*Es beginnt mit diesen Boten,
die, und sind sie noch so klein,
doch die Macht besitzen,
dir ein Lächeln zu schenken.*

Eingereicht von Ingrid Voigtländer, Troisdorf

Negativer-positiver Tag

*Dieser Tag ist negativ zu buchen!
Es fehlte nicht an Versuchen,
ihn sinnvoll und nützlich zu gestalten.
Alles misslang heut´. Ließ sich nicht halten
positives Lebensgefühl.
Abschreiben das Heut´! Ob ich will oder nicht will!*

*Sechzehn Uhr fünf. Mit dem Auto nach Haus.
Schnell weg! Aus allem raus!
Und frühes Novemberdunkel löscht den Tag aus.*

*Da ist am Himmel ein roter Schein.
Wirkt sofort auf mich ein,
packt mich, hält mich fast körperlich fest.
Lässt nicht von mir ab.
Ich hab auf einmal Zeit und fahre rechts ran,
öffne das Fenster und halte an.*

*Da brennt das Firmament
in dieser Hell-Dunkel-Stunde.
In weiter Runde karminrotes Licht.
Des Caspar David Friedrich´s Farbengedicht
ist keine Fiktion.*

*Schon ändert sich die Komposition
und grün kommt auf, lindgrün.
Darüber dunkle Wolken zieh´n,
violett begrenzt die Ränder.
Rechts schräge Lichtbänder,
schwefelgelb über dem Schwarz der Bäume.*

*Gefühle, Empfindungen, Träume werden existent.
Den Blick nicht wend´
ich von diesem Bild.*

*Niemals gestillt der Hunger nach Licht.
Und wird nicht
zu viel der Farbsinfonie!
Sah wohl nie Schöneres. Ständiger Wechsel von Farbe
und Form.
Nicht Monotonie!
Keiner Norm
unterliegt die Veränderung. Es vergeh´n
Sekunden nur. Ist zu seh´n
jetzt tiefer über dem Land
das Zentrum des Rot. Es verschwand
schon das helle Blau.
Des Spätjahres Grau
überzieht langsam das Firmament.
Des Tages End´
ist nicht mehr weit.
Doch ich bin wieder bereit
für den neuen Tag, für neues Tun!*

Weiß nun:

*Der Tag war nicht verloren.
Neu geboren
heut erst im Abendlicht
die Blume Hoffnung.
Weiter war nichts.*

Eingereicht von Wolfgang Prietsch, Berlin

Gedicht zur Coronakrise

*Masken hin, Masken her,
so eine Verkleidung ist nicht schwer.
Gewohnt sind wir das hier ja all,
ist doch nicht anders wie im Karneval.
Doch das Bützen will nicht so klappen,
daran hindert leider dieser Lappen.
Allerdings weiß man auch nicht, wer es ist,
der hinter der Maske sein Dasein frisst.
Darum lassen wir das Bützen lieber sein,
dann bleibt der eigene Rachen klinisch rein.
wer Corona hat erfunden und verteilt,
kann demnach kein Rheinländer sein.*

*Die Politiker haben es dieser Tage schwer,
man könnte meinen, sie leiden sehr.
Sie müssen für uns Normalos denken,
dabei auch noch das große Ganze lenken.
Geld verteilen, auf Virologen hören,
die Menschen auf Abstand schwören,
die Wirtschaft wieder zum Laufen bringen,
mit den Lobbyisten um Lösungen ringen,
sich in vielen Talkshows loben lassen,
schon wieder klingen dann die Kassen.
Wer das alles mal bezahlen soll ist die Frage,
die stellt sich wohl jeder dieser Tage.
Corona wird irgendwann Geschichte sein,
was bleibt sind Schulden, nicht zu klein.*

*Umwelt, Greta Thunberg sind schon vergessen,
Klopapier ist wieder da und alles für das Essen,
wir werden diese Zeit bald überstehen
und neue oder die alten Wege gehen.
Wir werden wieder schöne Reisen buchen,
viele auch Mallorca zum Saufen buchen,
Weihnachten und neue Jahre werden sein,
bis dahin fließt viel Wasser noch im alten Rhein.*

Norbert Lercher, Dattenberg

Ein Hoch der Müllabfuhr

Denk ich an die Müllabfuhr
in unserem Stadtgebiet
da freu ich mich und staune nur
wie pünktlich das geschieht.

Allein der bunte Abfuhrplan
nehm ich ihn mit zur Hand
hat´s mir als Kunstwerk angetan
und häng´ ihn an die Wand.

Der Chauffeur samt Mitarbeiter
hält an der richtigen Tonne
und der kühne Trittbrettfahrer
entleert sie dann mit Wonne.

Der Dienst in diesem Bereich
ist leider nicht sehr hoch gestellt
kommt er nicht oder nicht gleich
dann war´s das Wichtigste der Welt.

Pünktlichkeit in der Logistik
und ständige Konzentration
der Trittbrettfahrer mit Akrobatik
wer kann das alles schon.

Es gibt da eine Merkwürdigkeit
da jede Art von Lärm sonst stört
Müllwagen-Geräusche zu jeder Zeit
habe ich schon immer gern gehört.

Eingereicht von Manfred Schroeder, Siegburg

Der Mensch lebt und besteht
nur eine kleine Zeit,
und alle Welt vergehet
mit ihrer Herrlichkeit.
Es ist nur Einer ewig und an allen Enden
und wir in seinen Händen.

Von Matthias Claudius

Eingereicht von Edith Ellerich, Siegburg

Schindlers Liste

in der CORONA-Krise

Für Schindler getrommelt hab´ ich in vielen Jahren und
habe dabei nicht nur Beifall erfahren.

DER SPIEGEL schreibt mir „Es ist alles gesagt.“
und hört nicht, wie laut die Jugend fragt
„Wer war der Mann in Schindlers Liste?“
und heftig wünscht, dass mehr sie wüsste
von Oskar Schindler, der das Leben liebte,
mit Geld und Damen sich gern vergnügte.

In Krakau wird er zum Millionär,
mit Nazis zu handeln fällt ihm nicht schwer.
Doch als seinen Juden Auschwitz droht,
bewahrt er sie vor sicherem Tod.

Sie danken es ihm bis zum Lebensende,
sie nehmen sein Schicksal in ihre Hände.
In Israel als „Gerechter der Völker“ geachtet,
wird Schindler in Deutschland bespuckt und verachtet.

Erst Spielbergs Film macht ihn vielen bekannt,
recht lang wird mit Achtung sein Name genannt.
Doch gerade heute und immerfort
gilt Schindlers kluges und reimloses Wort:

„Ein denkender Mensch musste einfach handeln. Es gab keine andere Wahl.“

Auch wir müssen denkende Menschen sein,
sonst holt das Virus uns alle ein.

Steven Spielberg erkannte in Schindlers Handeln:
Ein einziger Mensch kann die Welt verwandeln.
Jeder von uns kann dieser Einzige sein.
Jeder von uns, sowohl groß als auch klein.

Abstand halten, Maske tragen,
zum Impfen geh´n und nicht nur klagen.
Im Nachhinein alles besser wissen,
hat bisher niemand aus der Krise gerissen.

Verantwortung, Liebe, Mut und Respekt,
die brauchen wir heute, sie wirken direkt.
Ein denkender Mensch, so viel ist klar,
darf erwarten manch gutes und gesundes Jahr.

Dr. Werner Schneider, Siegburg

BESINNLICHES

Ohne Lachen lässt sich nicht leben

*Lachen ist gesund. Du hast Lachen nötig.
Humor ist gesund.*

*Ob du an diese Seite deiner Gesundheit
wohl genug denkst?*

*Durch deine ganzen Sorgen
machst du dir Falten in dein Herz,
und schnell hast du dann
auch Falten im Gesicht.*

*Lachen befreit. Humor entspannt.
Lachen kann dich erlösen vom falschen Ernst.
Lachen ist die beste Kosmetik fürs Äußere
und die beste Medizin fürs Innere.
Regelmäßig die Lachmuskeln betätigen –
das ist gut für die Verdauung,
der Appetit kommt in Gang,
und der Blutdruck bleibt stabil.*

*Humor gibt dir ein Gespür für die Dinge,
- wie sie sich zueinander verhalten
und wie viel Gewicht ihnen zukommt.
Lachen und Humor wirken sich aus -
nicht nur auf deinen Stoffwechsel,
sondern auch auf deine Umgebung.*

*Lachen und Humor entlasten.
Sie verringern Spannungen und Tränen.
Sie befreien vom erdrückenden Ernst
der bleiernen Probleme,
von der erstickenden Luft des Alltags.*

*Lachen und Humor –
das beste Mittel gegen Vergiftung
von Geist und Herz.
Lachen und Humor machen den Weg frei
zu ungeahnter Lebensfreude.*

*Was ist ein verlorener Tag?
Ein Tag, an dem du nicht gelacht hast!*

Eingereicht von Werner Schneider, Siegburg

Frühjahrsputz

*Scheint die Sonne in die Fenster hell und klar im Monat
Mai, zeigen sich die „Nachtgespenster“, Spinnweben
hängen frei.*

*Und, falls nicht schon lang´ geschehen, wird es spä-
testens jetzt Zeit, nach dem Putzschrank mal zu sehen;
Fensterleder steh´n bereit.*

*Runter nun mit den Gardinen, schon der Besen Spinnen
fegt! Abgewaschen Fensterschienen, Fensterbänke abge-
fegt.*

*Wasser wegspült, was verblieben, mit der Hände Zau-
berkraft wird geledert, wird gerieben, bis die Klarheit ist
geschafft.*

*Selbst die gräulichen Tapeten werden hell mit einem
Wisch, der ein Jahr vor Anstrich retten sie kann mit viel
Wasser frisch.*

*Teppich, Polstersessel schäumen ein mit einer Art von
Schnee, fleiß´ge Hände, Köpfe träumen, dass man keinen
Fleck mehr seh´.*

*Auch die Möbel jetzt bekommen Glanz mit Armschmalz,
Politur, bis man spät, geschafft, benommen, fällt ins Bett,
will schlafen nur!*

Eingereicht von Gertrud Knobloch, Berg Starnberg

Meine Heimat Siegburg

*Die Heimat wandert stets mit dir –
du kannst sie niemals von dir streifen...
Ob nun in Freude, Leid – du bist von ihr,
du musst mit ihr im Leben reifen...*

*Die Stadt, das kleine Siedlerhaus,
wo einstmals deine Wiege stand,
dort gehst du heut` noch ein und aus,
wirst selbst im Traum noch übermannt ...*

*Es sind die Menschen und der Ort,
die sich so fest mit dir verbunden,
dein Leben lang ein fester Hort,
der in Erinnerung lässt gesunden.*

*Und selbst, wenn alles längst dahin –
verloren jene traute Statt,
ist`s doch die Heimat und ihr Sinn,
die dich wie einst umfängen hat.*

Eingereicht von Werner Schneider, Siegburg

Anti-Aging

Anti-Aging sagen nur noch heute, auf gut deutsch hierzulande viele Leute, für etwas, was dafür steht in jedem Fall, dass die Wangen werden wieder proper und prall!

Inzwischen gehört zudem auch allerorten, Botox zu den meist genannten Zauberworten, was die Häute der Leute Gesichter, die schlaffen, wiederbeleben soll und etwas straffen!

Kürzlich habe ich sie doch noch gesehen, was ist inzwischen nur mit ihr geschehen, die Haut war nicht mehr altersbedingt faltig und schlank, sondern glatt, gedunsen und wirkte fast krank!

Es war nicht zu übersehen, dass mit ihrem Gesicht inzwischen etwas geschehen, die Haut war nicht mehr altersbedingt faltig und schlank, sondern glatt, gedunsen und wirkte fast krank!

Die Augen waren, nicht zu verstehen, nur noch als Schlitze in ihrem Kopf zu sehen, das Lippen-Volumen hatte stattdessen unvernommen, fast die Hälfte ihres Gesichtes eingenommen!

Man muss sich fragen dann und wann, wie sich ein normaler Mensch nur so zurecht machen kann, Falten gehören zu jedem Menschen allenfalls, wie in die Suppe das nötige Salz!

Jeder sollte doch haben das Bestreben, so, wie ihn Gott geschaffen hat zu leben, mit gewissem Stolz sollten auch in späteren Tagen, die natürlich gewachsenen Falten auch werden getragen!

Diese sind nicht mehr nur ein Privileg der Alten, nein, selbst Babys haben schon ihre Falten, deshalb sollt man sich diesen auch nicht widersetzen, denn sie gehören nun mal zu den wohlverdienten Schätzen!

Man kann die Verpackung noch so sehr trimmen, letztendlich hat der Inhalt dabei auch zu stimmen, denn jeder sollte immer haben das Bestreben, auch mit Falten glücklich zu sein im Leben!

Gottlob gibt es Menschen, die in allen Lebenslagen, noch ihr wahres Gesicht mit Würde tragen, denn trotz vieler Falten kann man hier auf Erden, mit etwas Glück auch sehr alt noch werden!

Eingereicht von Manfred Hanke, Bergisch-Gladbach

Das Alter

*Ewig fliegt man nicht als Falter honighold von Kelch zu Kelch.
Eines Tages kommt das Alter, dann ist's aus mit dem Geschwelg.*

*Aus dem Falter wird eine Falte, aus dem Bübchen wird der Greis.
Schucki wird die Alte. Ewig ist nur der Verschleiß.*

*Gestern noch auf flotten Flügeln,
heute sind die Runzeln da.
Dann hilft kein kosmetisch Bügeln,
da hilft keine AOK!*

*Wer mit flinken Fuß gewippt hat, schlurft mit knickendem Gelenk!
Wer in Sahne einst gestippt hat,
saugt am schonenden Getränk.*

*Auf des Lebens grüner Wiese, ist das duftende Gras gemäht.
Abseits jeder Jugendkrise lebt man funkstill und Diät.*

*Soll man flennen nur und jammern, weil man allmählich ausgeschirrt?
Soll man sich an früher klammern, wenn man heute klammer wird?*

*Alterchen nur nicht drängeln. Ob man noch was haschen kann!
Wenn sich die Arterie schlängelt, schlängelt man sich nicht mehr ran.*

Ist in deiner engsten Runde auch die Welt nicht mehr so bunt, Freundchen, auch die Abendstunde hat noch manchmal Gold im Mund.

*Sei vorm Alter nicht feige, ändre einfach dein Programm!
Spielt man nicht mehr die erste Geige, bläst man eben auf dem Kamm!*

Eingereicht von Jürgen Hoffmann, Siegburg

BESINNLICHES

Meine Gedanken

„Denn in der Freundschaft werden alle Gedanken, alle Wünsche, alle Erwartungen ohne Worte geboren und geteilt, mit Freude, die keinen Beifall braucht.“

Gisbert Sauer, Siegburg

Wie Menschen Flügel bekommen

*Es gibt Menschen, die bekommen
niemals ein anerkennendes Wort,
niemals ein freundliches Lob.
Sie machen sich die mühsamsten Arbeiten,
und jeder findet das selbstverständlich.
In aller Stille tun sie tausend kleine Dinge
im Hause, im Büro, im Betrieb.
Und da ist keiner, der das sieht.
Aber wenn es einmal nicht geschieht
oder wenn sie einen falschen Schritt tun,
dann hat es jeder gesehen.
Die Fehler werden ihnen vorgezählt
und ihnen auf den Rücken gebunden.*

*Zu viele Menschen gehen darum gebückt,
in einer Gesellschaft, die nicht fragt
nach Hilfsbereitschaft und Güte,
Zuverlässigkeit und Treue.
Gefragt sind Zeugnisse und Titel,
Fachwissen, Ehrgeiz, Gehaltsansprüche.
Menschliche Gefühle zählen nicht,
dagegen ist man möglichst immun.*

*Zu viele Menschen fühlen sich darum
ausgenutzt und abgeschrieben.
Sie haben keine Arbeitsfreude mehr
und auch keine Lebensfreude.
Niedergedrückte Menschen sitzen fest
und wissen nicht mehr weiter.
Sie müssen Flügel bekommen.
Mit Flügeln wird das Leben leichter.
Mit Flügeln wird alles beschwingter.
Ein anerkennendes Wort kann sie beflügeln.*

*Lob ist wie eine Feder.
Von Zeit zu Zeit ein Lob,
und Menschen bekommen Flügel.*

Eingereicht von Jürgen Kraheck, Siegburg

Zitat

*Viele Menschen sind zu gut erzogen,
um mit vollem Munde zu sprechen.
Aber sie haben keine Bedenken,
es mit leerem Kopf zu tun.*

Von Oscar Wilde

Eingereicht von Elisabeth Juckel, Siegburg

Eine Oper-Ration

*Als der Rosenkavalier die Madame Butterfly kennen
lernte, wusste er noch nichts von Carmen,
die damals noch mit dem Barbier von Sevilla verlobt war.
Auf Figaros Hochzeit trafen sich die beiden zum ersten
Male, und er entpuppte sich als ein Don Juan.
Er ging mit ihr auf eine Sizilianische Vesper,
schenkte ihr den Ring der Nibelungen und besprach mit
ihr die Entführung aus dem Serail.
Um diesen Plan auszuführen, engagierte er sich den
Fliegenden Holländer und die Lustigen Weiber von
Windsor.*

*Er schickte ihr einen Brief durch den Postillion von
Lanjumeau, den aber Othello abfing.
Dieser informierte Don Carlos, und der spielte die
Macht des Schicksals. Er rief den Freischütz und die
Meistersinger von Nürnberg, die sich bereit erklärten,
gegen Rheingold die Sache zu verhindern.*

*Als dem Rosenkavalier dies hinterbracht wurde, kam ihm
eine Götterdämmerung. Er ging auf einen Maskenball,
sprach mit dem Troubadour und versuchte so der
Widerspenstigen Zähmung.
Mittlerweile hatte Don Carlos auch noch die Hugenotten
alarmiert und als deren Anführer Wilhelm Tell bestimmt,
der auch sofort mit seiner Zauberflöte kam.*

*Sie stellten den Rosenkavalier im Tiefland,
drohten ihm mit dem Waffenschmied und verbannten
ihn in das Nachtlager von Granada.
Dort lebte er als Bajazzo, bis er Aida kennen lernte,
die ihm ein gewisser Rigoletto als Verkaufte Braut anbot.
Sie heirateten, und Zar und Zimmermann bauten ihnen
das Haus. Den Anstrich besorgte Mathis der Maler,
und die elektrischen Leitungen verlegte Elektra.*

*Und wenn sie nicht gestorben sind,
dann leben sie noch heute.*

Eingereicht von Marianne Behl, Siegburg

Übers Altwerden

Über 50 erkennt man Buchstaben oft nicht mehr aus der Nähe, aber dafür Idioten schon aus der Ferne.

Der Lack ist ab, aber ich mag meine Grundierung.

Das Schöne an unserem Alter ist, das wir unsere Jugendsünden nicht auf Facebook gepostet haben.

Jetzt ist es zu spät, um jung zu sterben, jetzt müssen wir es durchziehen.

Im Alter werden wir gelassener, weil wir es nicht mehr bis an die Decke schaffen.

Wir lachen uns das Alter schön, hier einige Falten, da ein paar Kilos! Egal, im Alter haben wir andere Vorzüge und vor allem den nötigen Humor.

Als ich auf der Waage stand, wurde mir klar: Wer ein Herz aus Stahl, Nerven wie Drahtseile und einen Charakter aus Gold hat, kann gar nicht weniger wiegen.

Eingereicht von Hans Schiefen, Hennef-Söven

Es darf gelacht werden

Ein Mann kommt spät abends aus seiner Stammkneipe nach Hause. Durch den Lärm wacht seine Frau und fragt ihn, was er für einen Krach macht. Er: „Meine Schuhe sind umgefallen.“ Sie: „Das macht doch nicht so einen Krach.“ Er: „Ich stand doch noch drin.“

Gestern wurde bei uns um ´s Eck ein Friseur festgenommen, weil er in seinem Geschäft Drogen verkauft und Nutten vermittelt hatte. Da sieht man mal wieder, dass man in keinen Menschen hineinschauen kann. Ich war jahrelang Kunde bei ihm und hatte keine Ahnung, dass er Friseur ist!

Ein junger Gelehrter kam zum Rabbi. „Rabbi, ich habe den Wunsch, ewig zu leben. Was soll ich tun?“ „Heiraten.“ „Und dann werde ich ewig leben?“ „Nein, aber der Wunsch verschwindet.“

Eingereicht von Horst Jubelius, Lohmar

Kirchen en Kölle

Wat de Kirche en Kölle meddags lügge:

St. Kunibert:
Us Pastor sing Köchin kritt a Kind.

St. Katharina:
Vum wem dann, vum wem dann?

Heiligkreuzkapelle:
Vum Domprobst, vum Domprobst.

Et Krieler Dömchen:
Es e Sünd un Schand, es e Sünd un Schand.

De dicke Pitter vum Dom lügg:
Schwamm dröver, Schwamm dröver.

Eingereicht von Waltraut Forsbach, Siegburg

Arztbesuch

Ein frisch verliebtes Pärchen sitzt beim Arzt im Wartezimmer. Auf einmal sagt der Mann: „Mein Ohr tut mir weh.“ Die Frau küsst das Ohr und fragt: „Ist das Ohr jetzt besser?“ „Ja“, sagt der Mann, „viel besser, aber jetzt tut mir mein Nacken weh.“ Die Frau küsst den Nacken und fragt: „Ist der Nacken jetzt besser?“ „Ja“, sagt der Mann, „viel besser, aber jetzt tut mir mein Mund weh.“ Die Frau küsst auch den Mund und fragt: „Ist es jetzt besser?“ Ein älterer Herr unterbricht die beiden und fragt die Frau: „Behandeln Sie auch Hämorrhiden?“

Eingereicht von Heinz Neumann, Siegburg

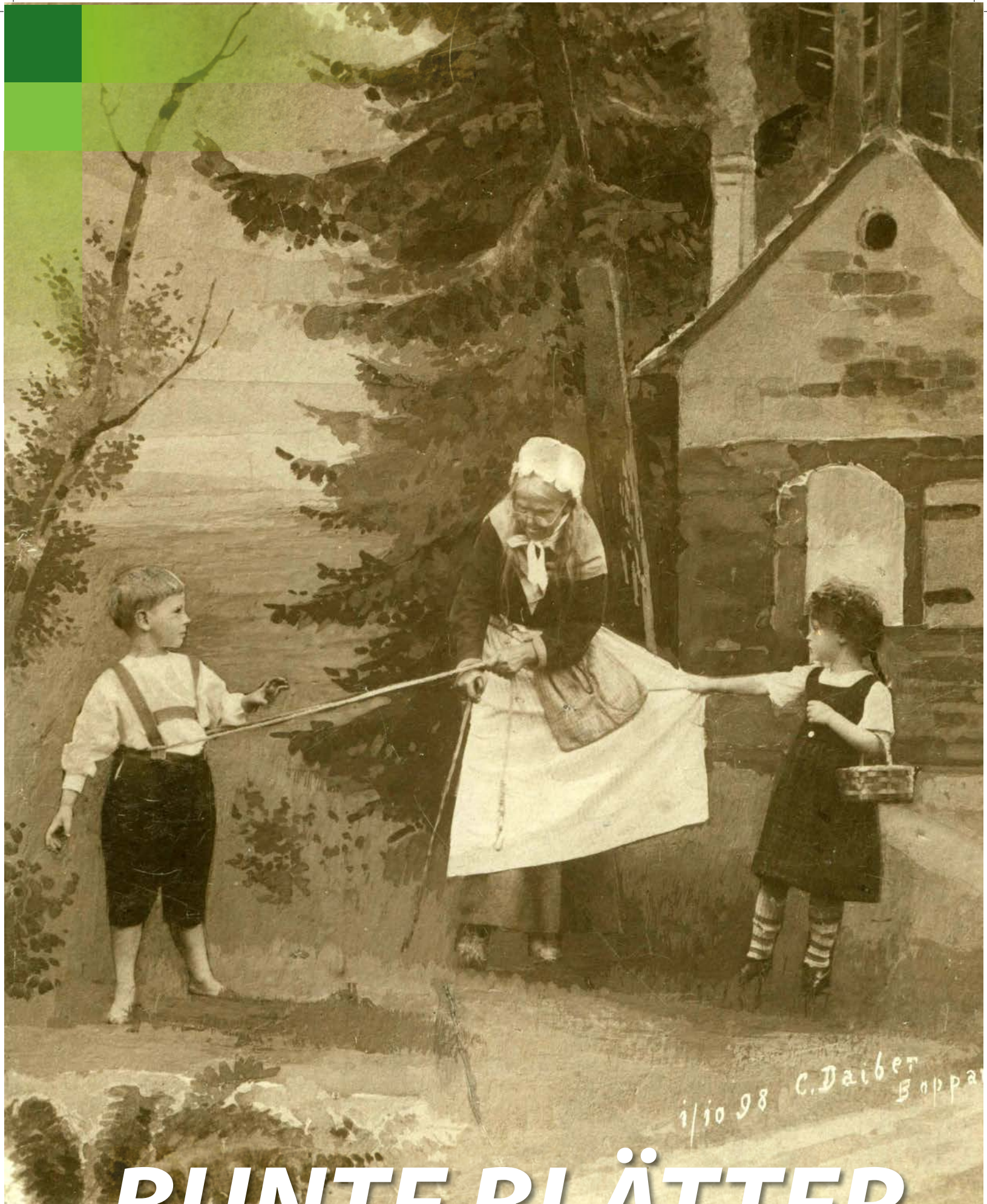
Restaurant-Witz

„Herr Ober, hier auf der Karte steht: Kaviar. Was ist das denn?“ „Das sind Fischeier, mein Herr.“ „Gut, dann hauen Sie mir zwei in die Pfanne.“

Gefängnis-Witz

Die Gefängnis-Insassen erzählen sich Witze. Am lautesten ist Panzerknacker Bolle. Er fragt: „Was ist der Unterschied zwischen einem Beinbruch und einem Einbruch?“ Die anderen lauschen gespannt. Nach einem Beinbruch muss man drei Wochen liegen, nach einem Einbruch drei Monate sitzen.

Eingereicht von Werner Axer, Siegburg



BUNTE BLÄTTER

DER SONDERTEIL DER

65^{er}
NACHRICHTEN

Wohlfühlwärme für zu Hause





Barrierefrei im Eigenheim




Wir sind Starck!
24 Stunden, 365 Tage im Jahr

Heizung | Sanitär | Badsanierung | Kälte | Klima | Elektro | Solarenergie
 24-Stunden-Service


DR. STARCK 
 UNTERNEHMENSGRUPPE

Bernhardstraße 18, 53721 Siegburg
 Tel. 0 22 41/30 96-0
www.dr-starck.de


Malteser Hilfsdienst e.V.
 Stadtgeschäftsstelle Sankt Augustin
 Alte Heerstraße 38
 53757 Sankt Augustin





Malteser
...weil Nähe zählt.





Zuhause kann immer etwas passieren.
Malteser Hausnotruf



Mehr als eine warme Mahlzeit
Malteser Menüservice

Jetzt unverbindlich anrufen und mehr erfahren:
 0221 12606-2005
 www.malteser-hausnotruf.de

Jetzt unverbindlich anrufen und mehr erfahren:
 02241 958070
 www.malteser-menueservice.de



SIEGBURG FEIERT SEINEN GROßEN SOHN

Start ins Humperdinck-Jahr

„Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“, soll Martin Luther einst gesagt haben. Von Weltuntergang sind wir trotz Corona weit entfernt. Aber allen, die in diesem Jahr Veranstaltungen planen, dürfte dieses berühmte Paradoxon in den Sinn kommen. Erst recht, wenn eine große Ausstellung zu planen ist, die eine Vorbereitung über viele Monate erfordert.

„Hokuspokus Hexenschuss – Engelbert Humperdinck nach 100 Jahren“ ist Titel der Ausstellung, die vom 21. März bis zum 9. Mai 2021 im Siegburger Stadtmuseum gezeigt werden soll. Unter der Federführung des Museums und der Engelbert-Humperdinck-Musikwerkstatt wird seit mehr als einem Jahr an diesem Auftakt des Humperdinckjahres gefeilt. Ob die Schau im März starten kann oder doch nach hinten verschoben werden muss, war zu Redaktionsschluss noch nicht klar. Doch ließen sich die Ausstellungsmacher nicht davon abhalten, voller Optimismus und Freude dieses kulturelle Apfelbäumchen zu pflanzen. Der größte Sohn der Stadt Siegburg hat es verdient!



Von Siegburg zur Weltgeltung

Am 27. September 2021 jährt sich der Todestag von Engelbert Humperdinck zum 100. Mal. Der 1854 in Siegburg geborene Komponist wurde mit seiner Märchenoper Hänsel und Gretel, die seit seinen Lebzeiten alljährlich zu den weltweit meistgespielten Opern

zählt, weltberühmt. Als rheinischer Komponist von Weltgeltung stellen die Siegburger ihn gerne in eine Reihe großer Landsleute wie Ludwig van Beethoven, Max Bruch und Jacques Offenbach.



Wohnhaus an der Humperdinck-/Ecke Heinrichstraße in Siegburg. Rechts die sogenannte Spielmannsvilla am Berliner Wannensee, darunter das Schlösschen in Boppard am Rhein.





Kümpel
BESTATTUNGEN

www.bestattungshaus-kuempel.de

Tel.: 022 41-51 288
Tag & Nacht erreichbar



ALTE LOHMARER STRASSE 6 | 53721 SIEGBURG | DIREKT AM NORDFRIEDHOF
Eigene Trauerhalle | Alle Bestattungsarten auf allen Friedhöfen | Inhaber William Busse jun.

Alternativen zur konventionellen Bestattung



FRIEDWALD®

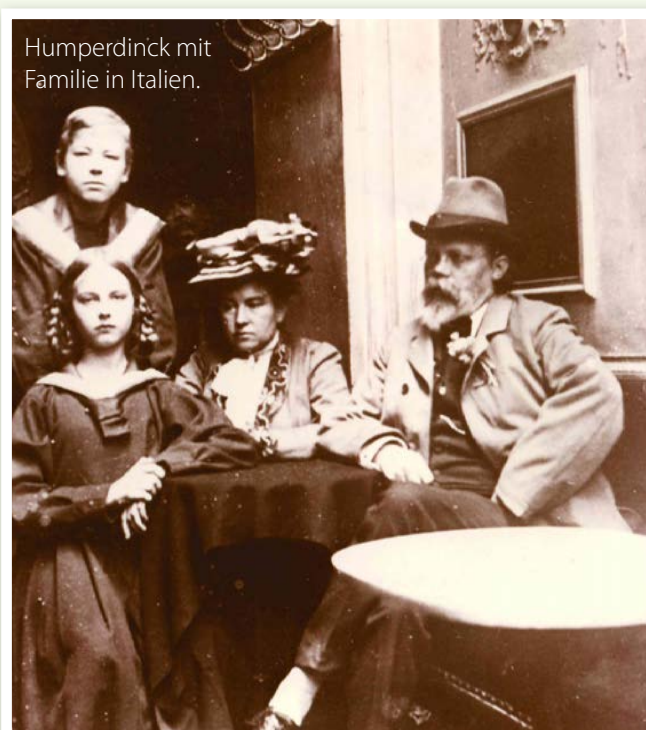


MICHAELS-GARTEN

Die Lebensdaten

Humperdincks Familie stammte ursprünglich vom Niederrhein. Er erblickte am 1. September 1854 im Gebäude des heutigen Stadtmuseums das Erdenlicht. Nach dem Abitur 1871 in Paderborn – das Siegburger Progymnasium hatte noch keine Oberstufe – begann der junge Engelbert auf Wunsch des Vaters zunächst eine Lehre als Bauzeichner im Büro des Kreisbaumeisters Court in Siegburg. 1872 nahm er, auf Fürsprache vor allem der Mutter, ein Musikstudium am Kölner Konservatorium

auf. 1881/82 wurde er Gehilfe bei Richard Wagner in Bayreuth. Es folgten Lehr- und Wanderjahre in Xanten, Köln, Essen, Mainz und Frankfurt. 1897 bis 1900 war ein „Schlösschen“ in Boppard sein Refugium, ehe man ihn schließlich 1900 als Kompositionsprofessor in die Reichshauptstadt Berlin berief, wo er 1921 starb. Seiner rheinischen Heimat blieb Humperdinck dabei immer verbunden. Nicht zuletzt heiratete er 1892 die Siegburger Buchhändlertochter Hedwig Taxer.



Humperdinck mit Familie in Italien.

APOTHEKE IM SIEBURGMED

Das Plus für Ihre Gesundheit

Wilhelmstr. 55-63
53721 Siegburg
Fon 0 2241 265 23-0
Fax 0 2241 265 23-44
apotheke@sieburgmed.de

www.apotheke-im-sieburgmed.de

Öffnungszeiten
Montag-Freitag
8.00-19.00 Uhr
Samstag
9.00-14.00 Uhr



Die Ausstellung

In sechs Abteilungen begeben sich die Ausstellungsmacher auf die Suche nach den Lebenslinien Engelbert Humperdincks. Am Beginn steht *Hänsel und Gretel*, das Stück; das ihm neben Weltruhm ein Leben in Wohlstand ermöglichte. Die folgenden Abteilungen sind chronologisch angelegt: Geburt und Kindheit in Siegburg, Ausbildung und seine Zeit bei Wagner, die folgenden Jahre als rastloser junger Mann.

Die vierte Abteilung widmet sich dem anerkannten Meister, der nicht nur mit *Hänsel und Gretel* global reüssierte, sondern auch mit den Königskindern und vielen Liedern zu hoher Anerkennung kam. In Berlin wählte ihn der große Theaterregisseur Max Reinhardt zu seinem Lieblingskomponisten. Es folgt ein Blick auf den Privatmann, übertitelt mit „Der ewige Rheinländer“. Was wissen wir über den Menschen Engelbert, seine Vorlieben, Hobbys, aber auch die dunklen Seiten seiner Persönlichkeit?

Am Schluss steht der Versuch einer musikhistorischen Einordnung. Wie sahen Zeitgenossen Humperdinck? Und wie sah Humperdinck die Komponisten seiner späten Jahre, die, obwohl sie zu seinen Schülern zählten, einen ganz anderen Stil der Tondichtung pflegten?

Die einzelnen Abteilungen zeigen - begleitet von erhellenden Texten - viele Originale und Autographen. An mehreren Hörstationen verdeutlichen Beispiele das Gelesene und Gesehene. Zu diesem Zweck können Kopfhörer an der Museumskasse ausgeliehen werden. Idealerweise bringt der Besucher aber die Kopfhörer seines Handys mit und hangelt sich mit eigenem Werkzeug von Exponat zu Exponat.

Besonders spannend dürfte der vierteilige Animationsfilm der Hamburger Musikwissenschaftlerin und Künstlerin Birgit Kiupel werden, der sich auf seine ganz eigene Art dem Leben und Werk Engelbert Humperdincks annähert. Der unterhaltsame Film wird auf vier Medienstationen gezeigt.

Der Ausstellungsbesuch lohnt, ist ein Muss für den Musikfreund. Für den Siegburger sowieso. Ein echtes Erlebnis! Ob das Kulturhaus am Siegburger Markt wie geplant am 21. März starten kann, ist tagesaktuell der Internetseite www.stadtmuseum-siegburg.de zu entnehmen. ■





**Gardinenwaschservice
(abnehmen, waschen und anbringen)**

Tel: 02241 256 06 27
Internet: www.deko-rolf.de
E-mail: service@deko-rolf.de

2
ABSCHIED
VERTRAUENS
VOLL
BEGLEITEN

ERLEDIGUNG ALLER
FORMALITÄTEN
BESTATTUNGSVORSORGE
BESTATTUNG AUF
ALLEN FRIEDHÖFEN



ROSENGARTEN FRIEDWALD MICHAELSGARTEN



Tag und Nacht erreichbar
02241-62720
mail@bestattungen-arz.de

Siegburg, Aulgasse 124
Kaldauen, Mühlenhofweg 1
Lohmar, Hauptstraße 79

Das barrierefreie Bad

Fällt Ihnen im Alter alles schwerer? Das muss nicht sein!
Ebenerdige Duschen und altersgerechte Badgestaltung
bieten Ihnen mehr Lebensqualität und Sicherheit.
Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns!



Odenthal Haustechnik GmbH
Wilhelmstraße 169
53721 Siegburg
Telefon: 0 22 41 / 96 90 5-0
E-Mail: mail@odenthal-shk.de
www.odenthal-shk.de



Realisation: www.schaab-pr.de

Impressum

Herausgeber:
Kreisstadt Siegburg, Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg
rathaus@siegburg.de

V.i.S.d.P.: Ralf Reudenbach
V.i.S.d.P.: Kreisstadt Siegburg

Fotos: Kreisstadt Siegburg
Gestaltung: Mediendesign & Hausdruckerei -
Rathaus, Kreisstadt Siegburg



Es gibt viele Wege in die Ewigkeit.

**SPRECHEN SIE MIT UNS,
ÜBER IHREN WEG.
WIR BERATEN SIE GERNE.**



Peter Esser
SEIT 1919 | BESTATTUNGSHAUS

BESTATTUNGEN
TRAUERBEGLEITUNG
BESTATTUNGSVORSORGE
 (Beratung und Planung)
EIGENE ABSCHIEDSRÄUME
ALTERNATIVE BESETZUNGEN
 (Michaelsgarten/Friedwald)
**ÜBERNAHME ALLER
 FORMALITÄTEN**

Aulgasse 25-29
53721 Siegburg

Hauptstraße 59
Siegburg-Kaldauen

Telefon 022 41-6 25 11
 (Tag & Nacht)
 info@bestattungen-esser.de
 www.bestattungen-esser.de



Senioreneinkaufsdienst in Siegburg

Der SKM bietet älteren Siegburger Mitbürgern einen kostenlosen Einkaufsdienst. Es besteht ergänzend die Möglichkeit einer Alltagsbegleitung zu Ärzten oder Behörden.

Die Hilfeleistung wird über haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter koordiniert. Der SKM wird unterstützt von der Paul und Helena Schmitz Stiftung.

Telefonische Erreichbarkeit

Montags - Donnerstags
14.00 Uhr - 16.00 Uhr

Einkaufshotline
02241 - 177860



Senioreneinkaufsdienst
 SKM - Katholischer Verein für soziale Dienste im Rhein-Sieg-Kreis e. V.
 Bahnhofstraße 27 Telefon 02241 177860
 53721 Siegburg Fax 02241 177831
 E-mail einkaufsdienst@skm-rhein-sieg.de

02241 177860



GEMEINSAM

Hinweis: Während der Pandemie-Zeit sind Begleitfahrten leider nicht möglich.

GLÜCKWÜNSCHE

Wir veröffentlichen auf dieser Seite die Alters- und Ehejubiläen derjenigen, die ausdrücklich zugestimmt haben.

80 Jahre

08.06. - Hans-Dieter Robert, Siegburg
09.06. - Brigitte Radlmeier, Eckernförde

81 Jahre

17.03. - Gerda Pfeifer, Siegburg
04.04. - Inge Hübner, Asbach
22.04. - Helmut Fuhrmann, Siegburg
15.04. - Manfred Putzka, Siegburg

82 Jahre

10.04. - Rudolf Schreckenber, Siegburg
20.04. - Doris Lütz, Siegburg
06.06. - Jürgen Packmohr, Siegburg

83 Jahre

21.04. - Christine Zimmermann, Hennef

84 Jahre

12.04. - Willy Eßer, Siegburg
08.06. - Elisabeth-Franziska Trübner, Siegburg

85 Jahre

24.04. - Hans-Heinz Hallberg, Emmerich

86 Jahre

12.03. - Karola Schieren, St. Augustin
10.04. - Werner Axer, Siegburg
20.04. - Karl-Heinz Wiesgen,
08.06. - Marga Hoffbauer, St. Augustin
24.06. - Martha Asbach, Siegburg

87 Jahre

28.04. - Thea Rensing, Lohmar

88 Jahre

24.05. - Elvira Ervens, Siegburg
24.06. - Maria Diederichs, Siegburg

89 Jahre

18.04. - Hans Warning, Lohmar
15.05. - Heinz Pütz, Siegburg
25.06. - Hilde Schenk, Siegburg

90 Jahre

23.06. - Hans-Peter Schneller, Anger/Bayern

91 Jahre

08.04. - Paul Schmitz, Siegburg
26.04. - Renate Knippling, Siegburg

92 Jahre

06.06. - Christel True, Ontario/Kanada

93 Jahre

10.04. - Franziska Kalsen, Siegburg
12.06. - Johann Löhe, Siegburg
24.06. - Hans Hörsch, St. Augustin

94 Jahre

05.04. - Hilde Trost, Köln-Porz

95 Jahre

25.05. - Johanna Michels, Siegburg
09.06. - Gertrud Giertz, Hennef

97 Jahre

17.05. - Klara Hoffsümmer, Siegburg

99 Jahre

16.06. - Beate Petschauer, New York / USA

104 Jahre

18.05. - Elisabeth Weiler, St. Augustin

Geburtstage sowie Goldene und weitere Jubelhochzeiten können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis zum jeweiligen Einsendeschluss schriftlich der Redaktion der „65er Nachrichten“ mitgeteilt werden.

Januar bis März	01.10.
April bis Juni	01.02.
Juli bis September	01.04.
Oktober bis Dezember	01.07.

Eiserne Hochzeit

07.06.

Anneliese & Hans-Peter
Schneller



Diamantene Hochzeit

06.05. - Karin & Manfred Lindgens, Siegburg

„Hurra, wir leben noch!“

Diamantene Hochzeit am 6. Mai 2021

Im Jahre 1958 lernte ich meine Karin bei einer Tanz-Party in Siegburg im „Driescher Hof“ kennen. Mein Freund Dieter musste seine Schwester mit zur Party nehmen, und so lernten wir uns kennen. Sie war eine begabte Tänzerin, es machte große Freude, mit ihr zu tanzen. Später wurde eine Beziehung daraus. Sie war ein besonders schönes Mädchen. Im Jahre 1960 wollten wir gerne in eine gemeinsame Wohnung ziehen. Jetzt ergab sich aber ein Problem, mit dem wir nicht gerechnet hatten. Sie arbeitete und wohnte in Bonn und ich in Siegburg. Wir suchten eine Wohnung bei der Gemeinnützigen Wohnungsbau Gesellschaft in Siegburg und siehe da: „Sind Sie verheiratet, wenn nicht, können wir ihnen keine Wohnung geben.“ Daraufhin beschlossen wir, kurzfristig zu heiraten, um uns unseren Wunsch nach einem gemeinsamen Leben zu erfüllen. Die Eltern von Karin bat ich um Erlaubnis, jetzt ging es zum Standesamt in Siegburg. Der 6. Mai 1961 war unsere Hochzeit im Kreise der Familie. Es war ein wunderschöner Mai-Tag.

Jetzt wurde eine Wohnung bei der Gemeinnützigen Baugenossenschaft in Siegburg neu beantragt. Wir bekamen eine kleine Wohnung im Dachgeschoss - zwar erst zum 1. Mai 1963, wir waren aber trotzdem



sehr glücklich, unser gemeinsames Leben aufzubauen zu können. Daraus wurden 57 Jahre.

Die goldene Hochzeit haben wir mit den Kindern auf einem Kreuzfahrt-Schiff im östlichen Mittelmeer gefeiert und unser Ehe-Versprechen dort erneuert. Es war für uns das schönste Erlebnis. Nun kommt, wenn Gott will, die Diamantene Hochzeit am 6. Mai 2021. Ein schönes Leben mit vielen Reisen und Erlebnissen.

Wie heißt es doch so schön - in guten wie schlechten Zeiten. Wo das Vertrauen fehlt, fehlt die schönste Blume im Kranze der Liebe.

Karin & Manfred Lindgens

Tongruben: Vom Wirtschaftsfaktor zum Abenteuerspielplatz

Am 10. November 1915 tagte der Stadtrat von Siegburg. Der Haupttagesordnungspunkt war der Bau einer Eisenbahnverladestelle im Anschluss an die Aggertalbahn:

„Schon vor einigen Jahren war die Errichtung einer Eisenbahnverladestelle in der Nähe des Kleibergs, die hauptsächlich der Verfrachtung von Ton dienen soll, geplant. Wegen der hohen Grunderwerbskosten und weil die Aussicht bestand, dass diese Verladestelle von dem Kleinbahnunternehmen Siegburg-Much errichtet werde, wurde der Plan fallen gelassen. Da nun infolge des Krieges der Bau der Kleinbahn zurückgestellt worden ist, haben die Interessenten erneut den Antrag auf Errichtung dieser Verladestelle eingebracht. Das Bedürfnis wird nach Ansicht des Stadtbaumeisters im Hinblick auf die gesteigerten Verkehrsverhältnisse besonders auf der Strecke Holzgasse-Markt, dann aber auch mit Rücksicht darauf, dass durch die Tonfuhrwerke viel Staub und Schmutz in die Stadt gebracht werde, immer dringlicher. Es ist nun die Errichtung einer Eisenbahnverladestelle im Anschluss an die Aggertalbahn auf einem Teil der städtischen Bergwiese zwischen Kleiberg und Alfredstraße in Aussicht genommen. Die Kosten für Gleisanlage, Grundanschüttung, Straßenbau, Entwässerungsanlage usw. sind auf 35.000 Mark veranschlagt. Der Rat spricht sich grundsätzlich für das Projekt aus.“



Tonförderung, hier die Grube Langel an der Zeithstraße

(Foto und Zitat aus "siegburgaktuell" vom 10.11.2020).

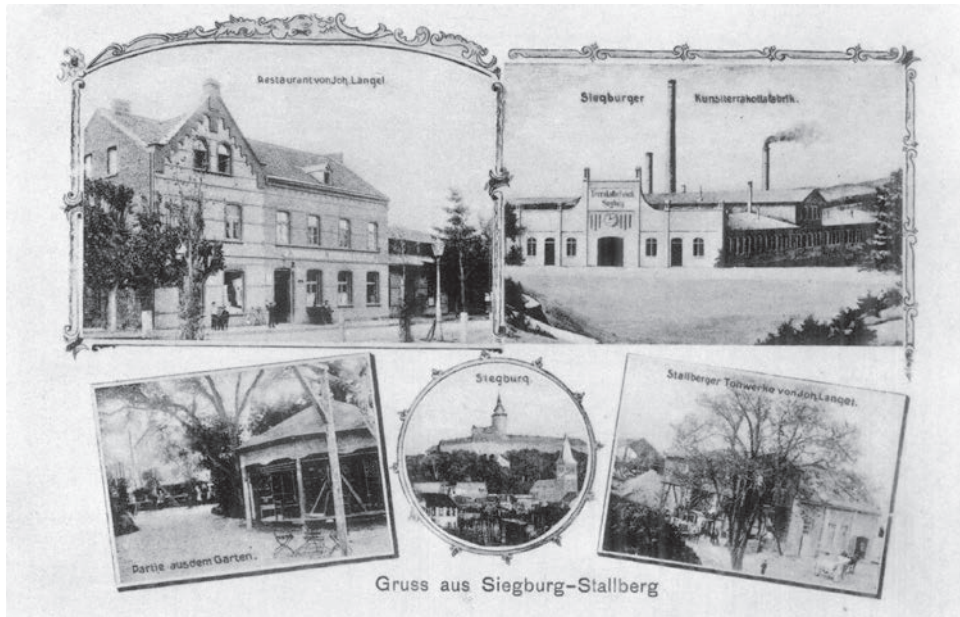
Die Gewinnung von Tonrohstoffen in Siegburg, die in Oberflächennähe sehr flächenintensiv abgebaut wurden, erstreckten sich neben der in der Überschrift näher bezeichneten Flurbezeichnung „An der Griendskaulen“ auch auf die Flurstücke der Gewanne „An den Erdkaulen“, „An den Seewachholder“, „Auf’m

Flügerfeld“ und „Auf dem Tönesberg“. Das sind heute die Straßenzüge: Zeithstraße (beidseitig), Flögerstraße, Bernhardstraße, Seehofstraße (östlich ab Poststraße), An den Seeswachholdern sowie linksseitig der Tönnisbergstraße. Je nach Lagerstätte wurde der Ton für die keramische Industrie, als Feuerfesttone (Schamotte) oder als Ziegeleirohstoffe verwendet. Teilweise kann man in älterem Kartenmaterial diese Gruben noch immer als bewegtes Kleinrelief erkennen, in Form von Aufwürfen (Wälle) und Absenkungen der Gruben, Entwässerungsgräben und Teichen, zum Beispiel hinter der Autobahnraststätte Siegburg-Ost. An anderen Stellen sind die Ton-Lagerstätten bereits mit Wohnbebauung überbaut, oder - wie bei der Tonförderung an der Zeithstraße, östlich der Unterführung der A3 bis zum Straßenzug „Am Stallberg“ - als Industrie- und Gewerbeflächen ausgewiesen und genutzt. Weitere sind als Sondergebiet für den Sport ausgewiesen und verwirklicht worden, wie das Walter-Mundorf-Stadion an der Bernhardstraße.

Diese obengenannten Tongruben sind Orte der Erinnerung an meine Kindheit, einerseits deshalb, da die Grube an der Bernhardstraße einer unserer attraktivsten Abenteuerspielplätze war. Andererseits erinnere ich mich daran, dass damals weiter östlich, am Standort Zeithstraße, ein mehrstöckiges, ruinöses Gebäude aus Ziegelsteinen stand. Ich vermute, es war die Rohmühle und das Werkstattgebäude der Tongrube Langel oder bereits deren Nachfolger Firma Lichtenberg. Darin standen die Maschinen zum Zerkleinern, Brechen, Walzen oder Mahlen. Beim Filtrieren wurden die größeren Verunreinigungen, Steinchen, grobe Sandkörner und Wurzeln, ausgeschieden. Danach wurde der Rohstoff je nach Korngröße und weiterer Verarbeitung klassiert. Vor dem Gebäude war eine Verladerrampe in zwei Ebenen errichtet, mit Silos, Klappen, Umlenkgestänge und Rutschen, die der Verfrachtung von Ton diente. Schräg gegenüber, auf der anderen Straßenseite, befand sich eine Ziegelei, die ebenfalls für die Ziegelherstellung ein Gemisch von Lehm und Ton benötigte. Ich sehe heute noch den hohen Schornstein des Ringofens der Ziegelei vor mir. Ob die Kunstterrakottaufabrik (Siehe nachfolgende Abb.) der

Vorgängerbau der Ziegelei oder doch autark war, ich weiß es nicht? Auch Terrakotta braucht eisenhaltige Tonsorten, deren mineralische Zusammensetzung variieren, die dann später gebrannt werden. Dieser mineralienreiche Ton verleiht den daraus gefertigten Gefäßen und Plastiken eine hohe Frostfestigkeit.

Diese fünfgeteilte Mehrbildpostkarte mit Ansichten des Stadtteils Siegburg-Stallberg von etwa 1906 zeigt oben links im Bild das Restaurant, Zeithstraße 305,



„siegburgaktuell“ gelesen – mit einer Abbildung der aufgelassenen Stallberger Tongrube, den aufstehenden Werksgebäuden und des Schornsteins der Ziegelei, so wie ich das Gebiet in den 1950/60-er Jahren wahrgenommen habe. Dazu stand geschrieben: 1960/61 hat die Stadt in dieser stillgelegten Tongrube der Firma Lichtenberg (ehemals Langel) eine neue Müllkippe angelegt.

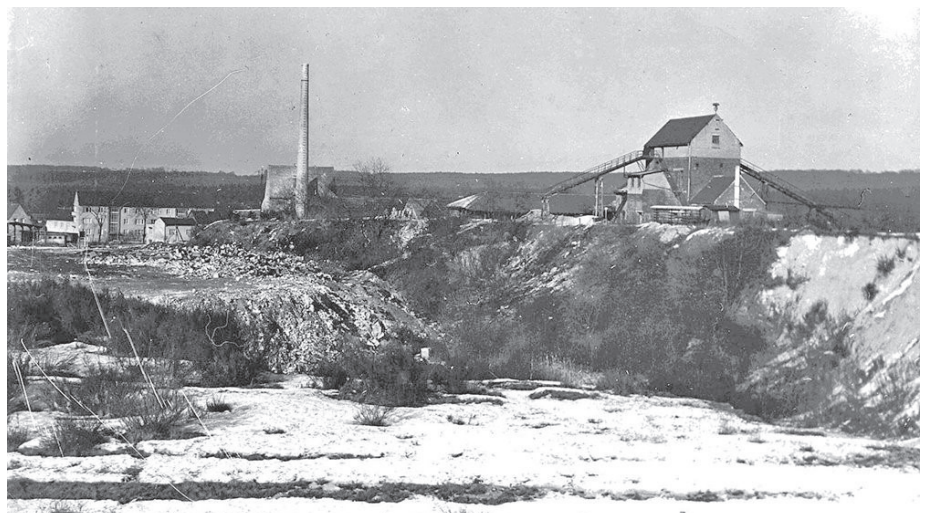
Exkurs zur Geschichte und zur Planung der genannten Eisenbahnstrecke Siegburg - Much :

Die meisten von uns wissen nicht, dass bereits Anfang des vorigen Jahrhunderts geplant war, die beiden Orte Siegburg und Much durch eine Kleinbahn für Personen- und Güterverkehr zu verbinden. Diese Bahn sollte neben der Personenbeförderung u.a. die an der Strecke vorkommenden Bodenschätze mit der Bahn abtransportieren. Anschlusspunkt an die Staatseisenbahn in Siegburg sollte die Haltestelle Driesch, also der Nordbahnhof, sein. Die Verkehrsinteressen gingen

und darunter das zum Gasthof gehörende Gartenlokal mit Laube von Johann Langel. Unten rechts, vom Baum verdeckt, die Stallberger Tonwerke des Joh. Langel, der nebenher wie beschrieben die Schank- und Gastwirtschaft betrieb. Oben rechts die Siegburger Kunsttesskottfabrik (Quelle: „Siegburg in alten Ansichten“ von Hermann-Josef Roggendorf, 1979).

Ich vermute, dass die Gewinnung, Aufbereitung und teilweise Verarbeitung des Tons vor Ort spätestens Anfang der 1950er Jahre nur noch eine geringe Bedeutung hatte, da die direkte Nähe der Lagerstätten zu den weiterverarbeitenden Betriebsflächen zuvor durch den Bau der Reichsautobahn Köln-Frankfurt 1937 zerschnitten und stark gestört war.

Wie es der Zufall so will, habe ich heute, am 18. Dezember 2020, nachdem mein Manuskript abgeschlossen ist, den Ausschnitt einer alten Zeitungsnotiz in



sogar so weit, dass die Strecke über Siegburg hinaus nach Troisdorf-Sieglar und Mondorf verlängert werden sollte.

Dieser Teil der Strecke Siegburg-Mondorf ist später als selbstständiges Projekt bearbeitet und als elektrische Bahn Siegburg-Zündorf, ausgeführt worden.

NOSTALGISCHES

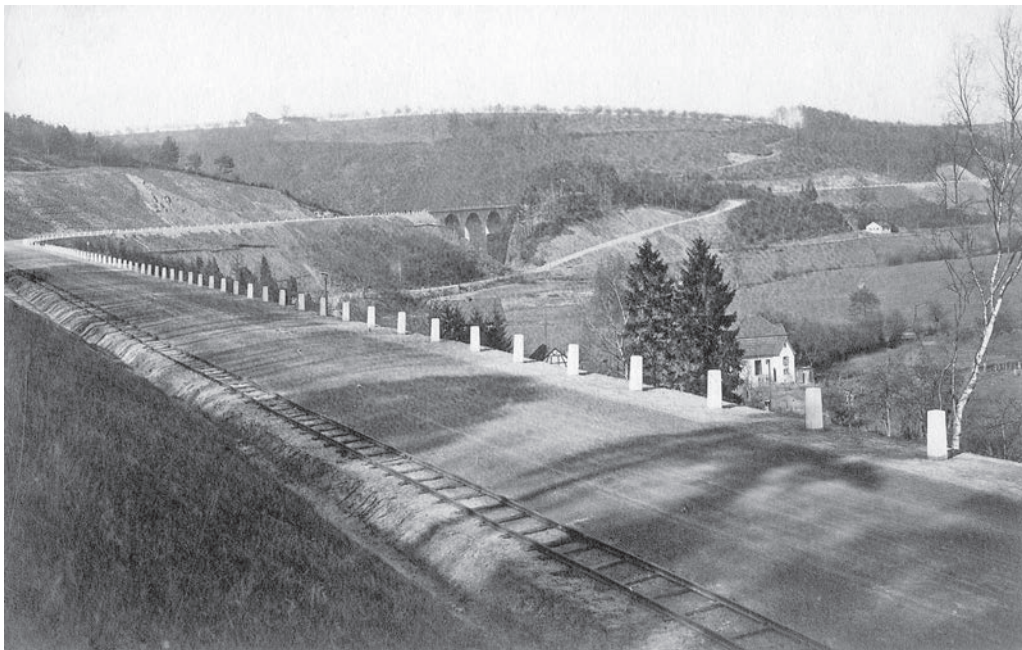
Die Continentale Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Gesellschaft zeigte Interesse für die Projektierung und den Ausbau. Sie arbeitete ab 1910-1912 verschiedene Varianten, Pläne, Anschläge und Ertragsnachweise aus. Eine der Streckenführungen verlief ab Anschlussbahnhof Siegburg Driesch – Wolsdorf – Stallberg – Braschoß-Heide – Birk-Hochhausen – Neunkirchen-Pohlhausen – Seelscheid – Hevinghausen-Hetzenholz – zum Dienstgebäude Much mit einer Gesamtlänge von 22,5 km. Diese Planung und der Bau hätten aber auf sehr lange Zeit den Siegburg mit einem Betriebszuschuss von 60.000 - 70.000 Mark jährlich belastet. Der Kreistag beschloss in seiner Sitzung vom 30.3.1910 das Angebot abzulehnen. Eine weitere Variante sah eine Linienführung über Kaldauen durch das Wahnbachtal nach Much vor. Wieder eine andere kombinierte die Strecke über die Zeithstraße mit dem Wahnbachtalprojekt.

Im Jahr 1912 gerieten die Verhandlungen ins Stocken, auch deswegen, da die Eisenbahndirektion Elberfeld den Anschluss der Kleinbahn an die Aggertalbahn („Luhmer Grietche“) auf freier Strecke nicht genehmigte.

Da inzwischen der Erste Weltkrieg ausgebrochen war, wurde das ganze Projekt zurückgestellt. 1919 wurden dann nochmals die Vor- und Nachteile beider Linienführungen mit den beteiligten, der Strecke angrenzenden Bürgermeistereien erörtert, auch im Hinblick auf die Erträge der Infrage kommenden und tatsächlich vorhandenen Bodenschätze sowie deren Abtransport durch die Bahn. Jetzt war man sich nicht mehr sicher, ob man eine Investition mit einer bindenden Verpflichtung eingehen sollte. Durch die Inflation mit anhaltender Erhöhung des Preisniveaus stiegen die Lohn- und Materialpreise für die Ausführung der Bahn ins Uferlose. Letztendlich entschied man sich 1925 endgültig dafür, vom Bau der Bahn Abstand zu nehmen und eine Autostraße von Siegburg nach Much bauen zu lassen, die spätere Wahnbachtalstraße. Sie wurde am 7. Juli 1927 für den Verkehr freigegeben.

(Quellen- und Literaturhinweis zum Exkurs: Bahnknoten Siegburg, Eisenbahnclub Siegburg eV., 1991)

Lothar Faßbender, Lohmar



Die Wahnbachtalstraße um 1930.

Musterungsbescheid der Mutter entdeckt

Zeit, sich unerschlossenem Material zu widmen, hatte der im Sommer pensionierte langjährige Konrektor des Anno-Gymnasiums, Joachim "Jogi" Schneider. In alten Familienunterlagen fand er einen Musterungsbescheid aus dem Jahre 1943 - für seine Mutter! Hintergrund: Frauen wurden im Zweiten Weltkrieg zum Reichsarbeitsdienst eingezogen.

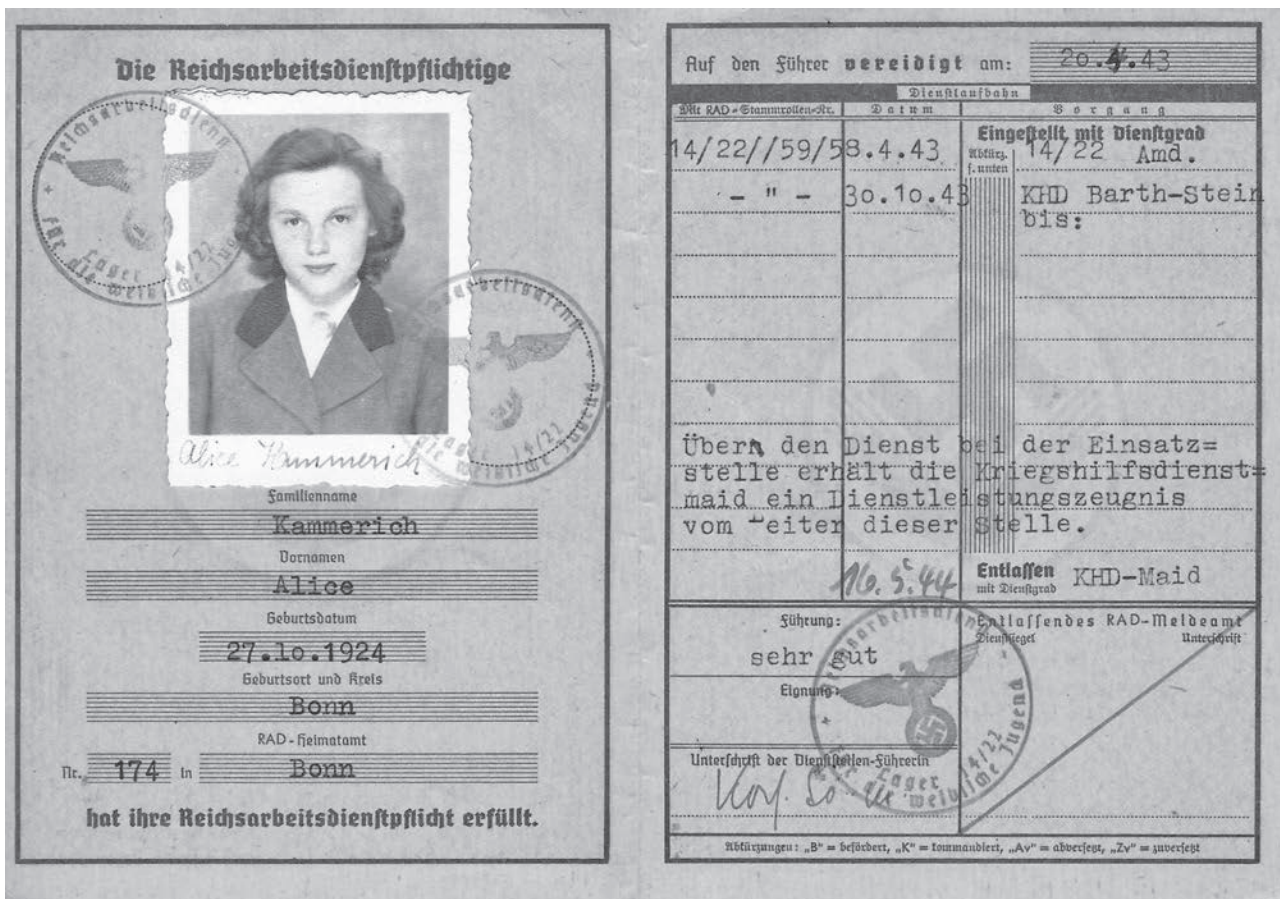
Schneiders Mutter wurde in ihrem Bescheid aufgefordert, sich am 4. Februar 1943 um 8 Uhr "sauber gewaschen und mit sauberer Wäsche" in der Hermann-Göring-Straße 27 (Bahnhofstraße) einzufinden. Wer sich ohne Entschuldigung drückte, auf den warteten 150 Reichsmark Strafe. Oder Haft.

Schneider erzählt: "Meine Mutter wurde schließlich ab dem 30. Oktober 1943 bei der KHD (Kriegshilfsdienststelle) Barth-Stein eingesetzt. Die Pommerschen Industriewerke Barth waren trotz ihres unverfänglichen Namens ein großer Rüstungsbetrieb, der aus Tarnungsgründen mitten in einem Waldgebiet errichtet worden war. Das Werk diente in erster Linie der Herstellung von Nebelkerzen, Nebelgranaten und Brandbomben. Unter anderem wurden monatlich 100.000 bis 200.000 Nebelhandgranaten abgefüllt. Der Betrieb produzierte aufgrund seiner geschützten Lage von

Luftangriffen unbehelligt bis zum 30. April 1945. Am 16. Mai wurde meine Mutter von dort mit dem Dienstgrad KHD-Maid, Kriegs-Hilfsdienst-Maid, entlassen."

Wie Schneider recherchiert hat, plünderte die Bevölkerung nach dem Abrücken der Werksleitung die Hallen, ehe die Rote Armee die Fabrik erreichte. Die Sowjets ließen demontieren und abtransportieren, was übrig war, sprengten den Komplex anschließend in die Luft.

Nicht vergessen werden darf ein trauriges Kapitel der geschilderten Rüstungsherstellung. 2.700 Zwangsarbeiter schufteten in den Hallen, ab November 1943 bediente man sich der Häftlinge des eingerichteten Konzentrationslagers Barth. Zu Fuß wurden sie in Häftlingskleidung und Holzpantinen in das Werk geführt, wo sie bei unzureichender Ernährung in 12-Stunden-Schichten arbeiten mussten. Unterernährung, Kälte, Tuberkulose und Misshandlungen forderten eine bis heute unbekannt Zahl von Toten. Für die dienstverpflichteten Beschäftigten entstand das Wohnlager Barth-Stein (später Tannenheim) mit Doppelhäusern zur Unterbringung von etwa 2.000 Personen.



Unverhofft kommt oft - oder: Wer war Louis Valeton?

Unverhofft kommt oft, behauptet der Volksmund. Dass da was dran ist, erlebte ich kürzlich während der Corona-Krise. Ich hatte mich endlich aufgerafft, mal meine Bücherschränke aufzuräumen. In der Abteilung der französischen Bücher stieß ich auf viele, die noch aus der Zeit und den Beständen meines Vaters stammten und die ich ohne Bedenken gleich für den Flohmarkt der Stadtbücherei aussortierte. Dabei fiel mir ein Bändchen mit Gedichten in die Hand; auf der ersten Seite stand eine Widmung auf Französisch mit folgendem Wortlaut:

A Monsieur Brockhaus,
En souvenir de ce drôle d'époque
qui n'était pas une époque drôle
pour Jacques Darval.

Darunter befand sich eine weitere Unterschrift, die ich aber nicht entziffern konnte. Wörtlich übersetzt bedeutet die Widmung: „Für Herrn Brockhaus, zur Erinnerung an diese merkwürdige Epoche, die keine lustige Epoche für Jacques Darval war.“ In dieser Widmung ist eine Anspielung auf den Zustand zu Beginn des 2. Weltkriegs zwischen dem 3.9.1939 und dem 10.5.1940 enthalten: Wegen der weitgehenden Inaktivität der Konfliktparteien wurde dieser Krieg auch als „Sitzkrieg“ oder im Französischen als „Drôle de guerre“ bezeichnet. Dabei hat das Adjektiv „drôle“ hier nicht die übliche Bedeutung von „lustig“, sondern heißt „seltsam“ oder „merkwürdig“.

Neben dem Namen Jacques Darval hatte mein Vater mit Bleistift angemerkt: Pseudonym von und mit einem Pfeil auf die unleserliche Unterschrift verwiesen. Aus der Einleitung des Buches erfuhr ich, dass es sich bei dieser Sammlung um Gedichte handelte, die zunächst in der Zeitung „La Petite Gironde“, einem bekannten Regionalblatt aus Bordeaux und seinem Umland, erschienen waren. Wegen ihrer großen Beliebtheit bei den Lesern hatte man sie gesammelt und im Dezember 1941 als Buch veröffentlicht. Ich wusste, dass mein Vater von 1940-42 als Soldat in Bordeaux war, dort aber nur als Dolmetscher auf einer Schreibstube sitzen musste, wo er Passierscheine für die freie Zone ausstellte. Ich hätte gern gewusst, wie die beiden sich kennenlernten, doch das erschien mir zunächst unmöglich. Aber ich wollte wenigstens wissen, welche Rolle dieser Mann, Jacques Darval, damals in Bordeaux gespielt hatte. Da half mir eine Marotte meines Vaters weiter: Er hatte die Angewohnheit, Zeitungsartikel mit relevanten Themen in ein Buch zu stecken. Und siehe

da, ich wurde nicht enttäuscht: Hinten im Buch steckte eine sorgfältig zusammengefaltete, stark vergilbte Doppelseite aus der oben erwähnten Zeitung vom 22. Mai 1942. Konnte es Zufall sein, dass ich am 19. Mai 2020 dieses Buch in die Hand nahm? Aber es sollte noch besser kommen! Neben vielen Anzeigen fand ich zwei große Seiten, reichlich illustriert mit Fotos, unter der Überschrift „Comment j'ai vu l'Allemagne par Louis Valeton“. Jetzt kannte ich wenigstens den richtigen Namen des „Dichters“. Nach einer Deutschlandreise im Jahre 1942 hatte er offenbar einen mehrteiligen Bericht über Deutschland veröffentlicht, und danach musste man den Eindruck gewinnen, dass dort alles zum Besten bestellt sei: Der Verfasser war offensichtlich begeistert von dem, was sich ihm da präsentiert hatte. Obwohl sich Deutschland im Krieg befände und Rationierung wie in Frankreich nötig sei, klappte dort alles viel besser. Kunst und Kultur blühten. Die Franzosen des freiwilligen Arbeitsdienstes fühlten sich in den deutschen Fabriken wohl, weil sie dort eine Art Friedensdienst leisteten und genauso gut ernährt würden wie die deutschen Arbeiter. Am besten schien es jedoch den französischen Kriegsgefangenen zu gehen, die der Autor im Stalag VIII besuchen und sprechen konnte: Sie hätten eine Bibliothek, Aufenthalts- und Sporträume zur Verfügung, lernten Deutsch, führten Theaterstücke aus, gäben eine Zeitung für Gefangene heraus. Einige zeigten sich zwar trotzdem verbittert über ihr Schicksal, aber die meisten seien guter Stimmung und erledigten ihre Arbeit zur Zufriedenheit ihrer Bewacher. In diesem Zusammenhang ermahnte der Verfasser seine heimischen Leser, keinen „unpassenden Stimmungen“ (manifestations inopportunes) in Bordeaux Ausdruck zu geben, weil dies ein weiteres Stück zu dem Stacheldraht hinzufüge, hinter dem die Gefangenen gehalten würden. Gemeint waren damit wohl Aktionen der Résistance, die aber in der Zeitung, auf Befehl der deutschen Zensurbehörde, nicht so genannt werden durften.

Ein wirklich interessantes Zeitdokument, aber wie sollte ich nach beinahe 80 Jahren herausfinden, wie mein Vater wohl mit dem Verfasser in Kontakt gekommen war? Naheliegend wäre die Annahme, dass Valeton 1942 bei meinem Vater wegen eines Passierscheins für seine Deutschlandreise vorstellig wurde. Vielleicht wollte er mit diesem kleinen Geschenk seinen Antrag beschleunigen? Die Gelegenheitsgedichte, welche die Nöte des Alltags - Lebensmittelknappheit, Mangel an Seife und Waschmittel - in humoristischer Weise beleuchten, sind nicht nur amüsant, sondern auch ein

Zeitdokument der besonderen Art: So erfahren wir, dass in Kriegszeiten ein Korb voller Gemüse und Kräutern besser bei einer jungen Frau ankommt als ein Blumenstrauß und Liebeschwüre, die nicht satt machen. (Interessanterweise wird dieses Bändchen, ebenso wie einzelne Seiten der „Petite Gironde“, immer noch im Internet zum Verkauf angeboten.)

Über einen Freund in Bordeaux lernte ich einen pensionierten General, M. Robert, kennen, der sich mit einem anderen Journalisten und dessen Zeitung aus derselben Zeit beschäftigt, und er konnte mir interessante Einblicke in die damalige Zensur verschaffen: Die sog. Propagandastaffel instruierte die Vertreter der drei großen regionalen Zeitungen, was sie nicht schreiben durften bzw. hervorheben sollten. Interessanterweise klappte dies sogar: In dem mir vorliegenden Artikel von Louis Valetton z.B. konnte man alle „Vorgaben“ der Zensur nachweisen. Weil auch die anderen Journalisten offenbar in ihrer Mehrheit bereitwillig kollaborierten, bestanden die Besatzer nicht darauf, die Fahnen vor dem Druck zu kontrollieren.

M. Robert verdanke ich es, dass ich inzwischen etwas mehr über das Leben von Louis Valetton nach 1944 weiß: Weil er von den Deutschen als Chefredakteur der „Petite Gironde“ eingesetzt worden war, verurteilte ihn ein Sondergericht 1944 in Abwesenheit wegen Kollaboration mit den deutschen Besatzern zu 10 Jahren Zwangsarbeit, zu 10 Jahren Aufenthaltsverbot in Frankreich, zu dauerhafter militärischer Degradierung – wegen seines Engagements als Flieger im 1.

Weltkrieg war er mehrfach ausgezeichnet und sogar zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden – und zur Aberkennung seines Vermögens. Wo Valetton die Jahre zwischen 1944 und 1952 verbrachte, ist unklar. Dank der Archive der Zeitung „Le Journal du Sud Ouest“ – so hieß das Konkurrenzblatt der „Petite Gironde“, das nach dem Krieg weiter bestand und immer noch existiert – fand mein Gewährsmann heraus, dass sich Valetton offenbar den Behörden gestellt hatte oder aufgefunden worden war. 1952 waren die Sondergerichte bereits abgeschafft. In der Ausgabe vom 12. Juni 1952 berichtet „Le Journal du Sud Ouest“ von einer Verhandlung vor dem Militärtribunal von Bordeaux, in welcher der Journalist seine Rolle während der Besatzungszeit damit verteidigt, dass seine „Politik [als Chefredakteur der „Petite Gironde“] nur ein Ziel gehabt habe, nämlich so viele Dinge wie möglich dem deutschen Zugriff zu entziehen.“ Diese sehr vage Umschreibung überzeugt den Anklagevertreter nicht, der für eine Strafe plädiert. Valettons Rechtsanwalt gelingt es jedoch, die Geschworenen zu einem Freispruch zu bewegen. Dabei argumentiert er mit dem kurz vorher erfolgten Freispruch für die „Petite Gironde“, aber v.a. mit den großen militärischen Verdiensten Valetons im 1. Weltkrieg. Über sein weiteres Leben als Zivilist – er hatte vor dem 1. Weltkrieg eine Ausbildung als Jurist absolviert – ist mir nichts bekannt. Er starb am 16. Oktober 1968 im Alter von 81 Jahren in Bordeaux.

Eva Amann-Brockhaus, Siegburg

Weitere Erinnerungen an alte Betriebe

In der Winterausgabe der 65er Nachrichten erscheint auf Seite 47 mit der Überschrift „Weitere Erinnerungen an alte Betriebe“ eine Auflistung von Herrn Karl-Heinz Wiesgen. Darin teilt er mit, dass es in Siegburg auf der Frankfurter Straße die Bauern Bennerscheidt und Scheid gegeben hat. Hierzu möchte ich folgendes anmerken: Als Kind wohnte ich ab 1946 fast 10 Jahre lang mit meinen Eltern und Großeltern auf der Frankfurter Straße, Hausnummer 46. Soweit ich mich erinnern kann, gab es in dieser Zeit auf der Frankfurter Straße die Bauernhöfe der Familien Bennerscheid und Reuter. Ein Bauer namens Scheid ist mir nicht bekannt.

Wolfgang Burghardt, Siegburg

Dieser Artikel wurde nach einem Kohlenhändler Ecke Alfred-Keller-Straße, Wolsdorfer Straße gefragt. Das müsste die Firma Neff gewesen sein.

Zwischen der Firma Neff und dem Röhrenwerk „Gedeh und Schwade“ (Gedien und Schabe?) befand sich in der damaligen „Alfred-Straße“ noch ein Betrieb. Das war die Registrierwagenfabrik „Viktor Bauer“. Ich kenne die Firma noch, weil mein Vater dort, in der Zeit von 1917-1920, eine Ausbildung zum Wagenschlosser absolviert hat. Die Firma ist 1944 durch einen Brandbommenangriff zerstört worden, konnte aber Ende 1945 die Produktion wieder aufnehmen, die aber 1958 eingestellt wurde. Mein Vater war dort 41 Jahre als Facharbeiter tätig.

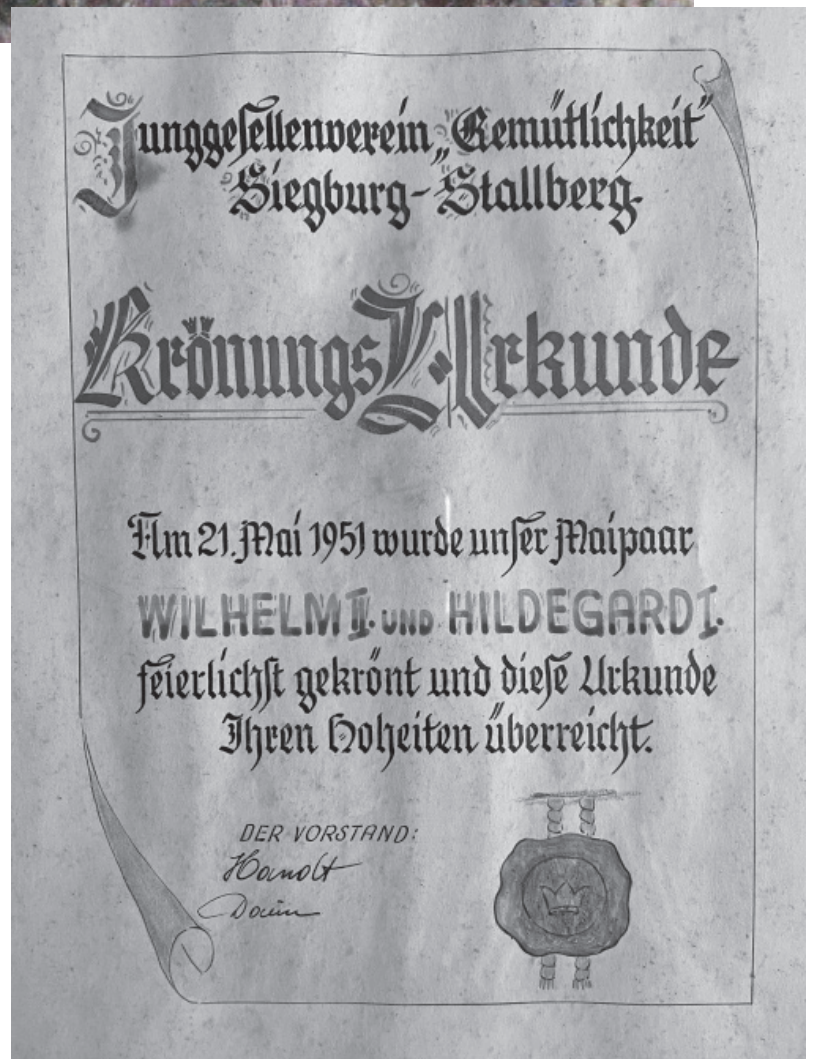
Heinz Hemmersbach, Siegburg

"Gemütliches" Maikönigspaar



v.l. Heinrich Mandt, Karl Daun, Hildegard Muskatewitz (Fielenbach), Josef Bosbach, Willi Muskatewitz, Karl Weinert, unbekannt, unbekannt, unbekannt, Josef Mandt, Heinrich Glaw, unbekannt.

Eingereicht von Jürgen Kraheck, Siegburg



Quarta a des Staatlichen Jungengymnasiums Schuljahr 1935/36



In meinen Unterlagen fand ich noch ein Klassenfoto meines Vaters Josef Schneider und der Quarta a des Staatlichen Jungengymnasiums aus dem Schuljahr 1935/36.

Die Namen sind (von mir) nicht mehr einzeln zuzuordnen. Ich habe sie nur noch in alphabetischer Reihenfolge. Mein Vater Josef Schneider ist jedenfalls der dritte in der zweiten Reihe von oben. Das Foto entstand auf dem Schulhof mit Blick auf den nachträglich errichteten Anbau im Bauhausstil.

Die Namen der Schüler sind: Albus, Asbach, Auen, Balensiefer, Bernards, Berntgen, Braschoß, Breuer, Brinkmann, Domgörgen, Engels, Fischer, Hasselmann, Kern, Koch, Krans, Lindner, Lohmar, Lüttgen, A. Müller, P. Müller, Oberscheid, v. Pechmann, Rasche, Schafhaus, H. Schmidt, W. Schmidt, Schmitz, H. Schneider, J. Schneider, Schoppe, Schüller, Sevenich, Wagner, Westershaus.

Lehrer: Klassenlehrer Studienrat Heinrich Herkenrath

Eingereicht von Joachim Schneider, Siegburg

Osterhase an der Sektorengrenze

"Hast du die Eier schon bestellt..... und die Eierfarben schon gekauft? Und die Schokoladeneier...?"

Solche Fragen stelle ich meiner Frau Annemie eine Woche vor Ostern jeweils täglich mit aufsässiger Hartnäckigkeit, die echter Sorge entspringt. Ich habe nämlich etwas gegen Ostern ohne Ostereier. Dabei hat es Annemie ja denkbar einfach: Das Backen von Hasen aus Kuchenteig erledigt ihre 65-jährige Mutter. Das Kochen der Eier in Zwiebschalenwasser, das Eierfärben, das Einkaufen der Osterartikel, das Aufstellen der Tischdeko.... das alles sind kleine, nette Verrichtungen, die eine durchschnittliche Hausfrau schon mit bescheidenem Organisationstalent im Laufe mehrerer Tage mühelos vorbereiten und erledigen kann - geradezu Bagatellen!

Nicht so die Aufgabe des Familienvaters. Ihm obliegt es, Osterhase zu sein. Dies wiederum bedeutet, dass er in der Nacht zu Ostern, ungeachtet allfälliger Witterung, von Sturmwind, Wolkenbruch und Schnee- verwehungen, innerhalb von wenigen Minuten nach Größe der Familie einige Dutzend Eier verstecken muss. In dieser knappen halben Stunde haben sich Intelligenz mit körperlicher Fitness, Behutsamkeit mit Draufgängertum, Unerschrockenheit mit Ideenreichtum zu paaren. Eierverstecken - das ist ein einziger Kraftakt, eine einmalige Stress-Situation, das ist alle Jahre wieder eine geballte Mobilisierung sämtlicher Talente und Fähigkeiten eines Familienvaters. Die nächste Aufgabe ist gewissenhafte Schreibtischarbeit: Wohnung und Garten werden gedanklich in verschiedene Sektoren aufgerastert:

Terrasse, Terrassenbeete, Wiese, Garten, Garage und Hecken. Jedem Sektor werden 5 Eier zugeteilt; das macht 8 Sektoren = 40 Eier.

Dazu kommen zwei von den Kindern hergerichtete Nester mit je 3 Eiern; macht zusammen 46 Eier. Sie sehen hier schon höhere Mathematik. Der Osterhase kann sich keinen Versager leisten. Hinzu kommen die Schoko-Hasen und -eier in allen Größen, vielleicht sogar Nougat-Eier, die Lieblinge der Zahnärzte. Und schließlich die Ausrüstung des Osterhasen: Wintermantel, Mütze, Handschuhe, Taschenlampe, Sektorenplan. Spätestens um 18 Uhr geht der Osterhase zu Bett, denn er muss um 2 Uhr in der Nacht aufstehen, bevor der Tau sich niederschlägt und die Spuren alles ver-raten könnten. Annemie schüttelt den Kopf ob dieser Planung. Nun gut, lassen Sie mich

von meinem letzten Osterhasenerlebnis erzählen:

Wieder einmal gab ich mich der nervenaufreibenden Tätigkeit hin, mit Raffinesse und Wendigkeit Eier zu verstecken: Ein gelbes Ei mitten in die Osterglocken, ein blaues Ei in das blaue Sandkesselchen, ein rotes auf den roten Sitz der Kinderschaukel. Sehr originell, nicht wahr? Plötzlich stolperte ich über einen Stein mitten in der Wiese, den ich bisher noch nie beachtet hatte. Im Fallen hielt ich den Korb, zum letzten Opfer bereit, in die Höhe und rettete damit unser Osterfest. Der Stein erwies sich als Igel, der sich ängstlich zusammengerollt hatte, was ganz normal ist im Winterschlaf. Plötzlich hörte ich ein unterdrücktes Kichern. Irgendjemand musste mich im Fallen beobachtet haben. Er-zürnt rappelte ich mich auf und leuchtete in die Rich-tung, aus welcher das hämische Gelächter kam.

Der Strahl meiner Taschenlampe fiel auf ein innig um-schlungenes Liebespärenchen aus der Nachbarschaft. Verlegen bedeckten die jungen Leute ihre Gesichter, um nicht erkannt zu werden und schlichen verschämt weg.

Ich versteckte weiter. Ein Ästchen knackte unter mei-nen Stiefeln, und ich fuhr erschrocken zusammen. Dann klickte es, und das Herz fiel mir in die Hasenho-se. Der "Klick" stammte vom Nachbarn, der eben seine Osterhasentätigkeit aufgenommen und ebenfalls sei-ne Taschenlampe angeknipst hatte.

Eine wackelige Steinplatte ächzte unter meinem Stiefel und fünf Taschenlampen von aufgeschreckten Nachbarn leuchteten aus allen Himmelsrichtungen zu mir herüber. Wie ein Schwerverbrecher stand ich da, von allen angestrahlt. Mit flinken Sprüngen ver-schwand ich hinter der Haushecke, kam dabei ganz außer Atem. Mein Herz klopfte heftig. Da ich die Eier-verteiler beendet hatte, wartete ich noch so lange, bis alle Taschenlampen aus und es wieder stockdun- kel war. Mit Genuss hörte ich das erste Vogelgezwit-scher und verfolgte aufmerksam, wie die Nacht dem neuen Tage wich. Allmählich waren mir die Beine in dieser ungewohnten Stellung eingeschlafen.

Es wurde immer heller, und aus den Nachbarhäusern stiegen mir die ersten Kaffeedüfte in die Nase. Immer mehr geriet ich in Panik. Ich musste schleunigst ins Haus, in mein Bett, ehe die Familie wach würde. Ich



schlich mich in unsere Wohnung, ab ins Bett, wo ich vor Erschöpfung gleich einschlief. Am späten Ostermorgen weckten mich die Kinder und waren leicht befremdet darüber, dass ihr Vater ausgerechnet Ostern verschlafen könnte. Aufgeregt schleppten sie mich in den Garten und zeigten mir die zerschlagenen Ostereier, angeknabberten Schokoladenteile, die mitten auf der Wiese lagen. Mutter meinte, dass die Eichhörnchen oder Elstern am Werk waren.“Das kommt davon, dass wir so spät in den Garten gegangen sind“, meinten die Kinder. "Aber Papa, schau einmal, wie raffiniert der Osterhase die Eier versteckt hat, das gelbe Ei..." Ich nickte zufrieden. "Und dieses blaue Ei fand ich im blauen Kesselchen." Ich nickte glücklich. "Wie groß ist der Osterhase eigentlich, dass er in den Briefkasten

und auf den Fenstersims legen kann?" Erschrocken blickte ich auf, hatte mich jemand gesehen?

"Er ist eben sehr geschickt im Eierverstecken", sagte Annemie. Als alle nickten, war ich erlöst.

"Wie der Osterhase die Eier verteilt, das ist richtig clever", bestätigten die Kinder. Ich war außer mir vor Glück und mit einem wunderschönen Gefühl echter, tiefer Erfüllung im Schoße meiner Familie. Dann sagte mein ältester Sohn Jörg: "Also, du würdest das jedenfalls niemals schaffen!"

Werner Schneider, Siegburg

Völkerball 1961-1966

Ich war im 3. Schuljahr bei Herrn Knebel (den ich als sehr guten Lehrer in Erinnerung habe) in der Adolf-Kolping-Schule, als wir im Dezember 1960 von Siegburg-Brückberg nach Kaldauen in eine schöne neue 4-Zimmer-Wohnung mit einem richtigen Badezimmer und Balkon umzogen. Von nun an wohnten wir „im Kongo“.

Das 3. Schuljahr beendete ich bei Fräulein Struwe und ging im April 1961 zur 1. Heiligen Kommunion. Im 4. Schuljahr war ich bei Herrn Lehrer Tusk, im 5. und 6. Schuljahr bei Herrn Lehrer Kirschbaum und im 7. und 8. Schuljahr bei Herrn Hauptlehrer Woiwotka in der Katholischen Volksschule Siegburg-Kaldauen. Handarbeit und Turnen hatten wir bei Fräulein Inge Fuchs, Religion bei Herrn Pastor Paul Moog und zusätzlich bei dem jeweiligen Klassenlehrer. Das Spielen mit evangelischen Kindern war uns streng verboten.

Ich bin gerne zur Schule gegangen! Wir haben damals in der Volksschule alles gelernt, was wir fürs Leben brauchten. Leider keine Fremdsprachen, aber zum Glück gibt es die Volkshochschulen, in denen man dies nachholen kann.

Heute erinnere ich mich an unsere damaligen Turnstunden, im Zeugnis genannt: Leibesübungen. Wir haben meistens Völkerball gespielt, ich habe dieses Spiel gehasst! Ich glaube aber, die meisten Mitschülerinnen haben damals gerne Völkerball gespielt.

Es wurde zuerst ein Spielfeld auf dem Schulhof gemalt und die jeweiligen Spielführerinnen durften sich immer abwechselnd ihre Mitspielerinnen aussuchen. Zum Schluss blieben die schlechteren Spielerinnen übrig, die eigentlich keine in ihrer Mannschaft haben wollte und zu denen ich selbstverständlich gehörte, die dann aber zähneknirschend in die beiden Mannschaften aufgenommen werden mussten.

Es ging ziemlich rücksichtslos zu bei diesem „Spiel“. Auf dem viel zu kleinen Spielfeld wurde man ständig angerempelt, weil jede versuchte, dem Ball entweder auszuweichen oder ihn im besten Fall zu fangen, um eine andere Spielerin abzuwerfen.

Sinn des Spiels war, mit dem Ball eine Spielerin der gegnerischen Mannschaft möglichst so heftig zu treffen, dass sie keine Möglichkeit hatte, den Ball zu fangen. Diese Spielerin musste sich dann hinter der gegnerischen Mannschaft aufstellen. Wenn sie das Glück hatte, den Ball nochmals zu bekommen und eine Spielerin der gegnerischen Mannschaft abzuwerfen, durfte sie wieder ins Spiel zurück. Manchmal spielten wir auch „die Mädchen gegen die Jungen“.

Bei schlechtem Wetter hatten wir Handarbeit. Wir haben viel gelernt: das Sticken, Häkeln, Stricken und Nähen.

Erika Reichelt, Niederkassel

Das Gipfelziel hieß Penser Weißhorn

Im Sommerheft 2008 der 65er Nachrichten hatte ich einen Artikel über den Pfadfinderstamm St. Anno geschrieben. Dabei erwähnte ich ein Zeltlager der Jungengruppen unserer Pfarrei, das 1960 in Sterzing, Südtirol, stattfand. Die nachfolgenden Fotografien sind in dieser Zeit entstanden, auf einer der schönsten Bergwanderung, die wir zu viert gemacht haben. Die Tour (Wanderzeit: ca. 8 Std., Höhenunterschied: 1.757 m) ging auf das Penser Weißhorn, auch Sarner Weißhorn genannt.

Frühmorgens, noch vor der Morgendämmerung, sind Adelbert H., Hans-Josef K., Reinhard R. und ich von unserem Zeltplatz in Gasteig/Sterzing aus aufgebrochen und zunächst das Jaufental Richtung Jaufenpass hoch gewandert. Rund ein Kilometer hinter der Ortschaft Mittertal zweigt links, bei mäßiger aber stetiger Steigung, ein Seitental des Jaufentals ab. Diesem sind wir in nord-südlicher Richtung gefolgt. Ich kann mich zwar nicht mehr an alle Namen der Bergspitzen erinnern, an denen wir vorüber gingen, aber einige sind mir im Gedächtnis geblieben; die Mittagsspitze, Schönjochl, die Hochplattspitze und die Geißscheibenspitze. Der Anmarschweg bis zum eigentlichen Ziel zog sich. Wahrscheinlich empfanden wir dies insbesondere so, da die Route lange Zeit einem permanent ansteigendem Fahr- oder Güterweg folgte, das ermüdete kolossal. Über Almwiesen, Fels- und Schotterhänge stiegen wir dann, teils auf gut angelegten Jägerstegen, teils über Wege und Pfade, die letzten 300 - 400 Höhenmeter auf. Nach einem kurzen Grataufstieg (Steig) erreichten wir den Gipfel des 2.705 m hohen Penser Weißhorns, mit formschön geschmiedetem Gipfelkreuz, wo der herrliche Rundblick alle Anstrengungen vergessen ließ. Der Fernblick reicht von den Sarntaler Alpen bis hin zur Texelgruppe, den Ötztaler-, Stubai- und den Dolomiten. Hinsichtlich des Rundblicks ist der Berg einer der schönsten in Tirol. Nach Eintragung ins Gipfelbuch und einer ausgedehnten Jause ging der Abstieg durch eine Geröllscharte an der Südflanke des Berges hinunter.

Die Jugendlichen jener Bergtour, heutige Senioren im Alter von mehr als 75 bis 85 Jahren – zwei unserer Wegbegleiter sind inzwischen verstorben –, erzählen ihre Wahrnehmung von Ereignissen und Aktivitäten manch einer Ferienfreizeit. Kaplan Peter Heidkamp, von Febr. 1955 bis Okt. 1961 in der Siegburger Annopfarrei als Jugendseelsorger tätig, hat diese all die Jahre mit und für uns durchgeführt. Wir denken oft und gerne an diese Zeit zurück und manche Erinnerungen an die Vergangenheit werden wach. Dass der lange zeitliche Abstand zu den Ereignissen der Tour Lücken



Gipfelkreuz des Penser Weißhorn (2.705 m) mit Panoramablick der Sarntaler Alpen



Reinhard, Hans-Josef und ich (Mitte) abgekämpft, aber doch glücklich auf dem Gipfel



Ein Rückblick auf den Abstiegsweg vom markanten Weißhorn (auf dem Bergrücken die höchste Spitze)

in der Wiedergabe von Erlebnissen oder des Tourenverlaufs bewirkt, sollte nicht außer Acht gelassen werden.

Lothar Faßbender, Lohmar

Bus-Pionier

Der 1. Busunternehmer Sieburgs, Jakob Moos, mit Fr. Stockhausen und Käthe Klein in den 50er Jahren.

Eingereicht von Jürgen Kraheck, Sieburg



Nachtrag zum „Geheimen Phrix-Dokument“ aus der letzten Ausgabe



Zum Text „Geheim-Dokument der Phrix“ aus dem letzten Heft schreiben die Brüder Hans-Dieter und Wolfgang Weitermann ergänzend:

Der Text wurde ursprünglich von unserem Vater Walter Weitermann (Foto) verfasst. Er war 1942 von der Zellwolle Plauen zur Zellwolle Sieburg übergetreten. Er wohnte anfangs noch möbliert in der Frankfurter Straße, neben der Gaststätte Gehrke. Später, nach Fertigstellung der Zellwoll-Siedlungshäuser, bewohnte er mit seiner Familie die obere Etage im

Haus an der Wilhelm-Ostwald-Straße 15. Unten wohnte sein alter und neuer Chef Gregor Reiser, ebenfalls mit Familie. Wie bereits erwähnt, war unser Vater im Krieg und nach dem Neustart 1947 für die Instandhaltung des 24-Stunden-Betriebs verantwortlich. Er war Tag und Nacht erreichbar.

Wir Söhne haben hier die Betriebsschlosser-Lehre erfolgreich absolviert, später an der Staatlichen Ingenieurschule Köln am Ubierring studiert und mit dem Titel „Ing. grad.“ abgeschlossen. Später wurde uns die Führung des Titels „Dipl. Ing.“ zuerkannt. Wir hängen auch heute noch an unserer ehemaligen Ausbildungsstätte, die uns erfolgreich auf das Leben vorbereitet hat. Beispielhaft sei an die Meister Peter und Sohn Toni Tappen erinnert.



Auch das Kapitel Zwangsarbeit gehört zur Phrix-Geschichte

Das Arbeitsleben in der Phrix während der Wirtschaftswunderzeit stellen wir in der Winterausgabe auf humoristische Art vor. Nicht vergessen werden soll jedoch, dass im Zweiten Weltkrieg Hunderte, ja tausende Zwangsarbeiter und Gefangene den Betrieb der Zellwolle aufrechterhielten und unter unmenschlichen Bedingungen im Chemikaliendampf, vor dem sie nur unzureichend geschützt waren, arbeiten muss-

ten. Viele von ihnen starben in der Folge an Krankheit und Erschöpfung bzw. während der alliierten Bombardements. Eine gute Darstellung der Verhältnisse, geschildert von osteuropäischen Betroffenen, ist in den Heimatblättern des Rhein-Sieg-Kreises 2018 erschienen. Wer Interesse an dem Band hat, meldet sich unter gav@sieburg.de oder Tel. 02241/102-1338.

Siegburger Brunnen, Teil 1



Enthüllung des Gedenkbrunnens durch Bürgermeister Dr. Adolf Herkenrath am 3.11.1985
(Foto: Holger Arndt)



Der Brunnen am Rathausvorplatz am Tag der offenen Tür im neuen Rathaus am 12.8.1968.



Der Brunnen am Rathaus als Treffpunkt - auf für die "Jüngeren"

Wer hat noch Erinnerungen an diese Zeit und möchte diese mit uns teilen? Einsendungen bitte per Email an 65er@siegburg.de oder per Post an 65er Nachrichten, Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg.

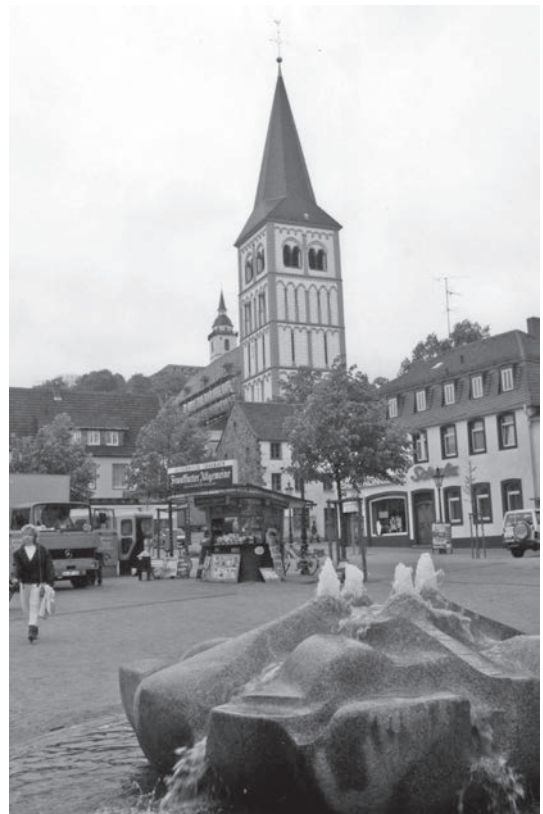
Siegburger Brunnen, Teil 2



"Schutzmantelmadonna" in Bronzeguss von Bildhauer Kurt Zimmermann, Düsseldorf. Errichtet wurde sie 1949 als Brunnenfigur auf der rechten Seite des Marktplatzes.



Anfang der 70er Jahre an den Mühlen, im Hintergrund die evangelische Kirche.



Brunnen am Markt 1985. Das Bild machte Pater Gabriel Busch.

Nach dem Krieg 1945 Katholische Jugend gräbt nach Kostbarkeiten

Ab 1947/48 bis 1951 war ich in der katholischen Jugendgruppe „Widukind“ unter der Leitung von Norbert Herkenrath. Weitere Mitglieder waren Paul Jockel, Karl Müller, Fritz Kelter, Fritz Eiseid, Gerhard Herkenrath und noch einige mehr. Wir trafen uns meistens in einer Holzbaracke, die im hinteren Bereich des heutigen Rosengartens auf dem Michaelsberg stand. Pater Mauritius besuchte uns öfter. Die Abteikirche war durch Bomben sehr zerstört (siehe Foto). Die noch stehenden Ruinen wurden von einer Baufirma gesichert, so dass mit dem Abtransport von Schutt begonnen wurde. Pater Mauritius sprach uns an, ob einige von uns mit anderen helfen würden, aus dem Schutt verwertbare Steinmetzarbeiten zu bergen. Diesem Wunsch sind wir in der trostlosen Zeit gern gefolgt. Größere Stücke wurden von den Bauarbeitern bearbeitet und von Pater Mauritius begutachtet. Die Fragmente der Rosetten und Reliefs wurden von uns in Holzkisten im Kloster abgelegt.



Blick in die Ruine des barocken Langhauses der Abteikirche zu Beginn des Wiederaufbaus im Frühjahr 1951, aus "Die Reihe Archivbilder - Siegburg Die Fünfziger und Sechziger Jahre" von Jens Kröger

70 Jahre später haben die Patres den Michaelsberg verlassen. Das KSI ist in die umgebaute Klosteranlage und den Neuanbau 2017 eingezogen. Anlässlich unseres 17. Treffens 2018 der Klasse „Römer 1949/50“ hatten wir eine Besichtigung des KSI im Programm. Beim Rundgang kamen wir in das Foyer. Für die lange weiße Wand im Foyer hatte die Kulturreferentin, Renate Goretzki, eine großartige Idee. Sie ließ Winkeleisen

dort befestigen, auf denen sie Fragmente stellte, die aus dem Archiv der Abtei stammten.

Sofort wurde ich an die Zeit vor 70 Jahren erinnert. Mit Tränen in den Augen wurde mir bewusst, dass auch eines von meinen gefundenen Fragmenten dabei sein könnte. Vielleicht kann sich noch jemand aus einer der anderen Gruppen an die Aktion damals erinnern. Die kleine Dauerausstellung soll an die Zerstörung der Abteikirche im 2. Weltkrieg erinnern.



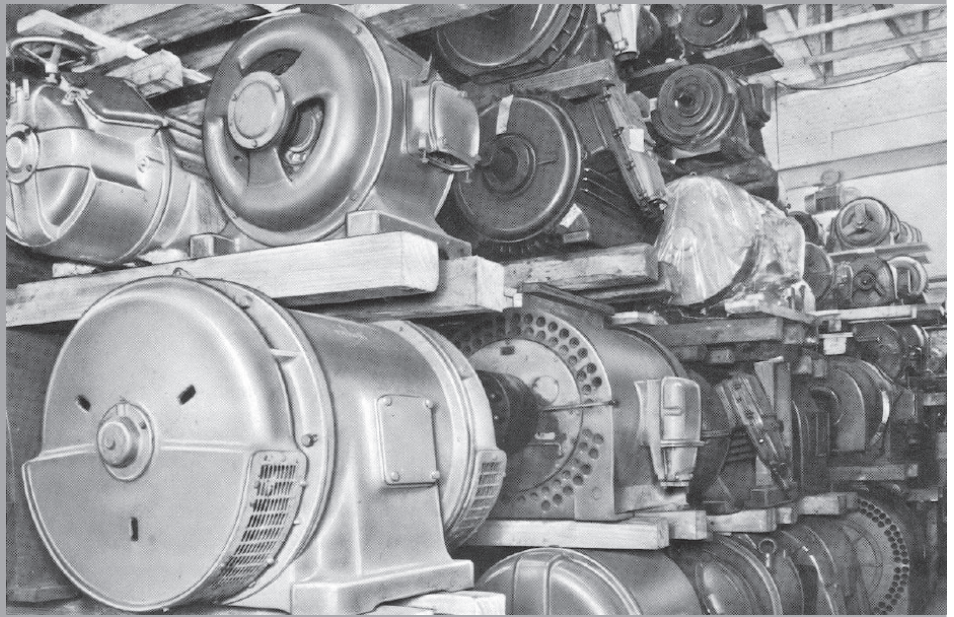
Pater Mauritius und auch die namentlich von mir oben genannten Gruppenmitglieder sind verstorben. Schade, dass sie das nicht mehr sehen konnten. Mit Freunden und Bekannten war ich noch einige Male dort. Sie animierten mich über das Erlebte zu berichten.

Karl-Heinz Wiesgen, Siegburg

100 Jahre Profitlich

Mitten in der Krise sprang der Motor an

Die Wartung von Elektromotoren zählt heute wie vor einem Jahrhundert zu den Kernkompetenzen des Zanger Traditionsbetriebs "Profitlich". Vor 100 Jahren, im Juni 1921, wurde das Unternehmen gegründet – gegen den Trend der Zeit, die Unternehmungen enden und nicht beginnen ließ. Nach dem Aus für die vormals so bedeutende Rüstungsproduktion liegt in Siegburg die Wirtschaft darnieder, die Belastungen der französischen Besatzung nach dem verlorenen Weltkrieg kommen hinzu. Arbeitslosigkeit und Armut greifen um sich, als Alexander Profitlich, Elektromaschinenbauer mit Pioniergeist, mit einem einzigen Lehrling in der



Bonner Straße 50 die SIEGBURGER ELEKTRO-REPARATUR-ANSTALT A. PROFOTLICH ins Leben ruft.

Foto: Gebrauchtmotorenlager, abgebildet in der Festschrift zum 50. Firmenjubiläum.



Werkstatt für qualmende Antriebe

Die Krise im Inflationsjahr 1923 als Chance: Gründer Alexander Profitlich (Foto) erwirbt von stillgelegten Betrieben Elektromotoren, überholt sie, bietet sie wieder an, vergrößert nicht nur die Kasse, sondern auch den Ruf. Bald bringen Zeitungen ein Inserat, auf dem neben einer qualmenden Maschine der Slogan geruckt ist: "Wer hilft? Profitlich!"

1927 kauft Profitlich in der Bonner Straße 60 ein Wohnhaus mit Grundstück, auf dem er, so ist es in den städtischen Akten vermerkt, "nach beiliegenden Plänen eine Elektromotorenreparaturwerkstätte" bauen möchte und das Bürgermeisteramt "ergebenst um baldgefällige Genehmigung" ersucht. Bis heute ist die Hausnummer 60 der Ausfallstraße nach Augustin die Anschrift des Unternehmens. Schon vor 1930 bringt Profitlich deutschlandweit Schwung in Produktionshallen,

liefert auch ins benachbarte Ausland. Im Krieg wird die Bonner Straße getroffen, Wiederaufbau und die Expansion (Düren, Euskirchen) sind später eng verbunden mit dem Namen Hellmuth Profitlich. Alexanders Sohn leitet viele Jahrzehnte die Geschicke und bekommt 2005 von der Elektrotechnik-Innung den Goldenen Meisterbrief für 50-jährige Tätigkeit. Passend erklärt damals der die Ehrung durchführende Obermeister, Hellmut Profitlich gehöre einer Generation an, bei der "Beruf und Privatleben eng miteinander verbunden sind, es kaum einen freien Sonn- oder Feiertag gibt". **Foto:** Selfmademan und Gründer Alexander Profitlich.

Der früheste Vorläufer der A3 und seine Geschichte Uralte Verbindung

Die Grunderneuerung der A3 zwischen Köln und der Landesgrenze zu Rheinland-Pfalz bekommt Siegburg derzeit doppelt zu spüren. Auf der Autobahn und unter der Autobahn. Die Zeithstraße ist wegen des Brückenbaus an einigen Wochenenden gesperrt.

Schon immer lag Siegburg auf dem Weg der Reisenden mit schwerem Gepäck. Zur Zeit der Stadtgründung geht es vornehmlich von West nach Ost, also von Colonia durch den nördlichen Westerwald in Richtung Erfurt, dem dominierenden Umschlagsplatz für Waren in der Mitte des Reiches. Nach Süden hin ist Mainz der Ort für wichtige Geschäfte. Die Gründung der Römer wird vornehmlich auf Schiffen über den Rhein erreicht.

Um 1200 kippt im Gefolge der Kreuzzüge die Hauptrichtung der Handlungsreisenden, es geht von Nord nach Süd. Neben dem Hafen von Venedig spielt das 1219 Stadt gewordene Frankfurt eine bedeutende Rolle. Die direkte Verbindung von Köln nach Frankfurt durch Westerwald und Taunus ist aus zwei Gründen erstrebenswert: 1. Zweimal im Jahr ist in Frankfurt Messe. 2. Auf dem Rhein fallen immer mehr Zölle an, die auf dem Landweg umgangen werden.

Bis etwa Hachenburg nutzen Reiter und Gespanne die schon bestehende Siegburg-Herborner-Straße

und biegen dann zum Limburger Becken ab. Den ersten Lahnübergang gibt es wohl bei Diez, die Brücke in Limburg existiert seit 1315. Limburg ist ein gutes Stichwort. Hier war die engste Stelle der Köln-Frankfurter-Straße. Noch im 18. Jahrhundert mussten Wagen auf dem Kölner Neumarkt auf ihre Breite vermessen werden, um zwei, drei Tage später eine unliebsame Überraschung vor dem Nadelöhr in der Lahnstadt zu verhindern.

Die Siegburger Töpfer unternahmen rund um die Zeitenwende 1500 regelmäßige Touren zur Messe an den Main. Wie der Transport ausgesehen haben mag, illustriert obiges Bild. Es wurde von Keramikexpertin Dr. Marion Roehmer bei der Eröffnung der neuen Töpferabteilung des Stadtmuseums im September 2020 gezeigt.

Wer mehr lesen will, schreibt unter gav@siegburg.de eine Mail an den Geschichts- und Altertumsverein und erhält den Aufsatz „Die Köln-Frankfurter hohe Straße im Westerwald“ von Karl Zimmermann, erschienen in Heft 1 der Heimatblätter des Siebkreises 1938.

Auszug siegburgaktuell 12.01.2021



Autobahn, bevor die Autos kamen



Einen Spaziergang auf der menschenleeren Autobahn, heute trägt sie die Nummer 3, unternahm mein Großvater Heinrich Keller in den 1930er Jahren. Er hat mit Ehefrau Marie (geb. Nießen) und Tochter Amalie (meiner Mutter) nach 1928 eine Wohnung der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Siegburg in der Straße „Am Stallberg“ bezogen.

Das Foto obere Reihe rechts zeigt m.E. die Zuwegung zum Rasthaus (heutige Alte Poststraße).

Eingereicht von Heinz Neumann, Siegburg

"Pfeil"-Heiliger gab Gasse den Namen

Im Zusammenhang mit der geplanten Bebauung des sogenannten Allianz-Parkplatzes (Parkplatz Marktpassage) und evtl. möglicher archäologischer Bodenfunde ist auch die Sebastiansgasse näher zu betrachten.

Die Sebastiansgasse ist heute eine Sackgasse, abgehend von der Burggasse, parallel zwischen Kaiserstraße und Guardastraße (der früheren Sternengasse) und war bis 1403 eine durchgehende Straße bis zum Markt.

Geschichtliches

Durch Kampfhandlungen im Siegburger Krieg 1403 gingen viele der strohbedeckten Häuser am Markt und der damals vom Markt ausgehenden Sebastiansgasse in Flammen auf.

Von der Holzgasse aus wurde der „Neue Weg“, die jetzige Kaiserstraße, angelegt und dadurch ein Terrain erschlossen, welches bisher nur mit Wein und Obstgärten bedeckt gewesen war. Hier entstanden die Häuser „Zum Schwan“ „Zum Anker“, „Zum Spiegel“ „Zur Wollspillen“ „Zur gütigen Milde“, „Zum Dorn“ und andere Häuser, deren Namen noch erhalten sind.

Die heutige Sebastiansgasse verlor dadurch an Bedeutung, obgleich hier ein Feuerloch existierte und Vorrichtungen zum Waschen angebracht waren, da man bei Regengüssen das vom Berg herunterlaufende Wasser in ihm zusammenfing. Die Straßenbezeichnung hat sich vermutlich im Laufe der Jahrhunderte mehrfach geändert, denn die Bezeichnung „Schuhmachersgasse“ war schon im 14. Jahrhundert und auch noch 1818 im Gebrauch. Zeitweilig nannte man die Gasse auch „Eckgasse“, nach dem der Einmündung Holzgasse / Ecke Marktplatz gegenüberliegendem Haus „Zur Ecken“ (später Haus Wintgen neben Haus Reichenstein).

Die erneute Benennung „Sebastiansgasse“ erfolgte vermutlich im Jahr 1859, Namensgeber war Sankt Sebastian, Schutzpatron der Siegburger Schützengilde. Namensgeber war Sankt Sebastian, ein Märtyrer und Heiliger. Sebastian war nach dem Zeugnis des Ambrosius ein Mailänder, möglicherweise aber auch in Narbonne geboren. Er starb 288 n. Chr.

Sebastian war Hauptmann der Prätorianergarde am kaiserlichen Hof Diokletians, der dort aber ungeachtet des Verbotes seinen christlichen Glauben weiter bekannte und viele zum Christentum bekehrte. Seine Stellung erlaubte ihm, seinen christlichen Glaubensgenossen in den Gefängnissen Roms beizustehen, ih-



nen Mut zuzusprechen und immer weitere Römer zu bekehren. Der Legende nach ließ der römische Kaiser Diokletian, als er von Sebastians Glauben erfuhr, ihn an einen Baum binden und von numidischen Bogenschützen erschießen. Er wurde jedoch von den Pfeilen nicht getötet. Die Witwe des Märtyrers Castulus namens Irene nahm sich seiner an und pflegte seine Wunden. Als er sich wieder erholt hatte, trat er dem erstaunten Kaiser öffentlich entgegen, um ihm die grausame Sinnlosigkeit seiner Verfolgungen vorzuhalten. Diokletian ließ ihn daraufhin im Circus von Rom zu Tode peitschen und die Leiche in die „cloaca maxima“, die große Kloake, werfen.

Sebastian erschien dann der Christin Lucina im Traum und wies ihr den Ort. Sie holte den Leichnam heraus und bestattete ihn an der Apostelkirche an der Via Appia, unter der heutigen Kirche San Sebastiano ad Catacumbas; diese gehörte zu den sieben frühchristlichen Pilgerkirchen Roms. Sebastians Reliquien sollen in Hagenau im Elsass sein. Die Verehrung in Rom ist schon im 4. Jahrhundert nachgewiesen. Eine Pestepidemie in Rom im Jahr 680 sei erloschen, nachdem man seine Reliquien durch die Straßen trug. „Sebastianspfeile“ trug man früher als Schutz gegen die Pest. Das erste Martyrium des heiligen Sebastian wurde zum beliebten Thema in der Kunst der Renaissance, der unbekleidet am Baum stehende Märtyrer beliebtes Thema der Aktmalerei.

Seit dem Mittelalter ist das Trinken des ersten neuen Weines an diesem Tag üblich, dieser Wein wird als „Sebastians-Pfeil“ bezeichnet. Sein Aussehen nach der Marter - also mit Pfeilen übersät - machte ihn zum Patron der Bürstenmacher.

Heinz Neumann, Siegburg

Titelfoto entführte in die Jugend

Zur Fotografie auf der ersten Seite der zurückliegenden 65er-Winteraushgabe schreibt Dr. Wolfgang Baum, Siegburg:

Erst in der Ruhe nach den Festtagen ist mir aufgefallen, dass das Titelbild genau den Blick zeigt, den ich zu Beginn der sechziger Jahre an stillen Adventabenden aus der Eingangstür meines großelterlichen und elterlichen Hauses in der Bahnhofstraße 4 hatte, wenn ich in Richtung der damals noch ebenerdig vor dem Bahnhof haltenden Straßenbahn nach Bonn ging.

Die Aufnahme weckt in mir außerdem Erinnerungen an meine Jugendtage, in der die Kleinbahn durch die Bahnhofstraße in beide Richtungen fuhr und sich mit ihrer Bimmel den Weg durch den damals noch beidseitigen laufenden Verkehr zwischen Markt und Bahnhof freimachen musste. Wir haben von unseren Fenstern oft genug beobachtet, wie sich Autos und Straßenbahn aus ihrer festgefahrenen Situation - mal vor, mal zurück - entwirren mussten. Wie oft waren die Autofahrer überrascht, wenn ihnen bei der Fahrt um die Kurve an der Kaufhalle die Straßenbahn entgegenkam und ein Auswei-



chen nach links nicht möglich war, weil dort, in Fahrtrichtung Markt, mehrere Autos ein solches Manöver unmöglich machten.

Interessant ist, dass die Bahnen nach Bonn und nach Zündorf dieselbe Spurweite hatten. So konnten beim Austausch der hochflurigen Straßenbahnwagen der „Elektrischen“ gegen Niederflurwagen die letztgenannten aus der Düsseldorfer Waggonfabrik über Köln und Zündorf direkt nach Bonn gefahren werden, was ich staunend erleben durfte.

Nach verschiedenen Assistentenstellen in anderen Städten bin ich 1967 gerne in meine vertraute Stadt Siegburg zurückgekommen, wo ich heute noch in enger Verbindung zu Markt und Mühlengraben wohne, in Erinnerung an alte Spielkameraden- und kameradinnen, von denen es damals zwischen Markt und Bahnhof noch genügend gab, da der Drang, in grüne Vorstädte zu ziehen, noch nicht spürbar und in vielen alten Häusern der Innenstadt noch preiswertes Wohnen möglich war.

Aprilscherz in der Alten Apotheke

Die Alte Apotheke am Markt haben wir im Freundeskreis immer die Viersterne-Apotheke genannt, weil vier Apotheker der Familie Mundt einige Zeit dort zusammengearbeitet haben. Neben den Eltern Karl und Margret auch die Kinder Gisela und Wolfgang. Ich habe in der Apotheke als Volksschüler einen Aprilscherz über mich ergehen lassen müssen, der mich zwei Tage nach meinem 10. Geburtstag in eine mir immer noch peinliche Situation gebracht hat, die hier veröffentlicht werden soll.

Meine mir sonst immer zugetane Mutter lag fiebrig zuhause und kam auf die Idee, mich in die Apotheke zu schicken, um ihr zur Linderung ihrer Beschwerden für 50 Pfennige Mückenbeinchen-Tee zu besorgen. Mein schon damals gutgläubiges Wesen war dann total enttäuscht, als Margret Mundt mir mit einem Lächeln verkündete, der wäre ausverkauft, ich könne

aber im nächsten Jahr am 1. April noch einmal wiederkommen. Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen, und ich bin wortlos aus der Apotheke gerannt, um mich zuhause mit Gezeter über den Vertrauensbruch bitter zu beklagen, wozu meine Geschwister nur schadenfroh grinsen konnten, aber meine Mutter mir bei nächster Gelegenheit erklärte, dass sie nicht damit gerechnet hatte, dass mir dieser Scherz so nahegeht. Sie versprach entschuldigend, mich nie wieder zu veräppeln.

Trotz dieses tiefgreifenden Erlebnisses fehlen mir heute die alten Wandregale mit beschrifteten Töpfen und geheimnisvollen Schubladen, auch wenn das Angebot des neuen Mieters, eines Weinhändlers, besser mundet als manch bittere Medizin.

Dr. Wolfgang Baum, Siegburg

Das Lehrlingsheim in Siegburg

Im Jahre 1951 stiftete das schwedische Rote Kreuz drei Lehrlingsheime für Deutschland, davon eins in Siegburg und die anderen im Ruhrgebiet.

Das Heim in Siegburg befand sich am Ende der Aulgasse im Wald und war für rund sechzig junge Männer, hauptsächlich aus Norddeutschland und Bayern, also aus Gebieten ohne nennenswerte Industrie, gedacht, um in Siegburg und Umgebung eine Lehre zu absolvieren.

Das Heim bestand aus zwei Gebäuden in typisch schwedischer Holzbauweise mit sechzig kleinen Einzelzimmern und ausreichend Wasch- und Toilettenräumen sowie einem Wirtschaftsgebäude mit Küche, Speise- und Lesesaal. Weiterhin die Wohnung des Heimleiters und Zimmer für zwei junge Frauen als Haushaltshilfen. Unterkunft, Verpflegung, Wäsche etc. war kostenlos, bis auf Einzelne, deren Eltern zahlungskräftig waren. Verwaltungsmäßig unterstand das Heim der katholischen Kirche. Der erste Heimleiter war ein Pater, dann kam eine Pädagogin und einige Monate später ein Erzieher mit Ehefrau.

Knapp zwei Jahre nach Eröffnung des Heims versuchten die Verantwortlichen, namentlich Dechant Dr. Becker, es dann mal mit einem Familienvater mit Kindern.

Mein Vater Theo Meurer, Wandervogel, Naturfreund und musikbegabt (Zither, Mandoline, Gitarre), von Beruf Schlosser, arbeitete als Rohrschweißer für 96 Pfennige Stundenlohn. Als er sich mit einigen Kollegen unter Vermittlung der Gewerkschaft für eine Anhebung des Lohns einsetzte, wurden alle im November 1952 fristlos entlassen.

Die Familie Meurer bezog zwischen Weihnachten und Neujahr 1952 das Lehrlingsheim und verblieb dort bis zur Schließung anderthalb Jahrzehnte später. Zur Zeit des Einzugs waren fast alle Jungs in Weihnachtsurlaub in ihrer Heimat. Eine Gruppe aus Schleswig-Holstein fuhr jedes Jahr die ganze Strecke hin und zurück mit den Fahrrädern, schlief in Scheunen oder in Jugendherbergen.

Das Freizeitangebot war für damalige Verhältnisse sehr umfangreich. Es gab eine schwedische Sauna, Bücherei, Klavier, Tischtennis, Turngeräte, sowie einen selbstgebauten Sportplatz. Einige der Jungs spielten Instrumente, z.B. Gitarre, Trompete, Akkordeon bzw. Klavier. Es wurden viele Wanderungen oder Zeltlager an Sieg und Bröl unternommen. Wie es damals üblich war, wurden dazu kräftig Fahrtenlieder gesungen.

Zum Baden ging es durch den Wald an die Agger.

Im Sommer 1953 kamen sechs junge Holländer mit Fahrrädern. Natürlich durften sie ihre Zelte auf dem Heimgelände aufschlagen. Es waren prima Kerle, schnell wurde Freundschaft geschlossen und Einladungen ausgetauscht.

Im nächsten Jahr nahmen wir die Einladung an. Mein Pfadfinderfreund Horst Jaspers und ich starteten Karfreitag mit den Rädern Richtung Breda zu einem Gegenbesuch. Unterwegs übernachteten wir in einer Scheune bei Roermond an der Maas. Es war lausig kalt, natürlich hatten wir keine Handschuhe dabei. Karsamstag, am frühen Abend, kamen wir an und wurden schon erwartet. Als erstes ging es gleich in die Kirche zu Händels Messias, und nach Ostern begleiteten uns unsere Freunde nach Rotterdam, wo wir eine Hafensrundfahrt machten. Wir waren begeistert von den Riesenschiffen, besonders dem US Flugzeugträger Wasp. Dann am Waal entlang Richtung Nijmegen. Nachts schliefen wir in Scheunen und hatten es sehr lustig. In Nijmegen nahmen wir Abschied von unseren Freunden und fuhren über Kevelaer Richtung Heimat.

Im August desselben Jahres besuchten vier Heimjungen unsere Freunde in Holland. Und bis in die siebziger Jahre hatten die einen oder anderen Kontakt untereinander. Eine Gruppe Jungs fuhr jeden Herbst zur Brunft in die Eifel, gut versorgt mit Fressalien, beobachteten Hirsche und schliefen in Zelten oder bei Bauern in Scheunen.

Sportlich wurde Fußball auf dem selbst angelegten Platz sowie Tischtennis gespielt. Außerdem wurden häufig Tanzabende abgehalten, wozu die Mädchen aus der Umgebung immer zahlreich erschienen. Ich erinnere mich an einen Abend im Lindenhof in der Kronprinzenstraße. Meine Mutter (Frau Meurer), die Wirtschaftlerin des Heims, ging mit ca. zehn bis zwölf Jungs dorthin. Es war sehr lustig und wurde viel getanzt. Es wurde sehr spät. Am nächsten Morgen war der Großteil „krank“. Meine Mutter rief etliche Firmen an und machte „Krankmeldungen“.

An einem Sonntag zwischen Weihnachten und Neujahr 1954 flogen die frischgebackenen Fußball-Weltmeister zu einem Freundschaftsspiel von Köln-Bonn nach Spanien. Außer Manfred Hinz, genannt „der Kater“, war in dieser Zeit kaum einer von den Jungs im Heim. Also fuhren wir beide mit den Rädern durch die Wahner Heide zum Flughafen und sammelten von allen Weltmeistern Autogramme. Es war ein ganz besonderes Erlebnis damals.

Eines sonntags, wir kamen aus der Annokirche, stand Stefans Moped auf dem Dach und war am Kamin festgebunden. Erst haben wir furchtbar gelacht, bis Stefan plötzlich schrie: „Das ist mein Moped“.

Einer der Jungen, ca. fünfzehn Jahre alt, wollte nicht im Heim bleiben, sondern Seemann werden. Eines Tages war er verschwunden, eine Katastrophe für meinen Vater. Die Eltern wurden verständigt, ahnten aber schon etwas. Nach ein paar Tagen kam ein Anruf von der Hafenzentrale in Hamburg, die ihn aufgegebelt hatte.

Mein Vater setzte sich in den Zug und fuhr nach Hamburg. Auf der Rückfahrt, der Knabe musste angeblich auf die Toilette, stoppte der Zug irgendwo auf einem Rübenfeld bei Diepholz. Die Fahrgäste schrien: "Da ist ein Junge aus dem fahrenden Zug gesprungen!"

Mein Vater war einem Nervenzusammenbruch nahe. Zum Glück hatte sich der Ausreißer nicht schwerer verletzt. Zwei Wochen später holte ihn mein Vater in Diepholz aus dem Krankenhaus ab.

Eines Tages bekam das Heim eine Sportspende, unter anderem zwei paar Boxhandschuhe. In den nächsten Tagen gingen immer etliche mit blauen Augen zur Ar-



beit. Drei von den Jungs taten sich im Boxen besonders hervor und waren z.B. auf Pützchens Markt recht erfolgreich.

Seit Jahren treffen sich die ehemaligen Heimbewohner einmal jährlich in einem Restaurant in Siegburg. Aufgrund der Biologie werden es natürlich von Jahr zu Jahr weniger. Einige hat es in die Welt verschlagen. Sie melden sich aber hin und wieder per Email.

Rolf Meurer, Erpel
Siegfried Feige, Siegburg (Ideen-Beiträge)
Theo Meurer, Siegburg (Bildmaterial)



Aus dem Lehrlingsheim über Berlin, Hamburg und Stuttgart nach Paris

Stefan Skasa-Weiss gehört zu den Organisatoren des regelmäßig stattfindenden Ehemaligentreffens der Bewohner aus dem Lehrlingsheim. Auch 2021 will er die heute 80- bis 90-Jährigen in Siegburg zusammenholen. 36 Namen stehen in seinem Notizblock. Er schreibt zu den Hindernissen in diesem 70. Jahr nach der Gründung des Heims: „Wir haben im Augenblick zwei potentielle Feinde: Covid-19 und unsere Biologie. Mit keinem von beiden dürfen wir spaßen!“ Zumindest dem Virus wird er ein Schnippchen schlagen. Eine E-Mail an die Redaktion beginnt der in Frankreich Lebende euphorisch mit den Worten „Ich bin geimpft!“. Lesen wir, was er zu seinem Werdegang nach seiner Zeit im Lehrlingsheim berichtet. Skasa-Weiss war übrigens der Mopedfahrer, der seinen motorisierten Liebling auf dem Dach des Schwedenhauses wiederfand (siehe oben).

Ich, Stefan Skasa-Weiss, einer der früheren Heimbewohner (1954-1957), schreibe Ihnen aus Frankreich, in das es mich vor über einem halben Jahrhundert verschlagen hat. Zum besseren Verständnis meiner Person: Mein Vater Eugen Skasa-Weiss war als Redakteur in Köln tätig und lebte nach dem Krieg als freier Schriftsteller und Journalist in Grafing bei München, wo ich aufwuchs und meine Jugend und Schulzeit verbrachte. Er schrieb Kritiken, Reiseberichte, Plaudereien und veröffentlichte über dreißig Bücher. Er galt als einer der Meister des klassischen Feuilletons und des Essays in der Nachfolge von Alfred Polgar, Ludwig Thoma und Peter Bamm.

Mir blieb dieser journalistische Weg im Gegensatz zu meinen drei Brüdern leider verschlossen. Mein in Redaktionen und Verlagen schriftstellernder Papa hatte für mich den Lehrberuf des Schriftsetzers „urplötzlich gewünscht“, mich aus meiner bayrischen Heimat abrupt ins ferne Rheinland verpflanzt und mich mit kaum 16 Jahren aus der Schule und damit aus der akademischen Laufbahn verbannt.

Ich vermute, es ging ihm wie mir, fünf Minuten vorher wussten weder er noch ich überhaupt, dass ich dies unbedingt mal werden wollte. Papa fand nach langer Suche über alte Nachkriegsseilschaften für mich eine Schriftsetzer-Lehrstelle beim Druckverlag Reckinger in Siegburg. Parallel dazu fand ich im Lehrlingsheim derselben Stadt für drei Jahre Unterkunft.

1954, auf meinem ersten Besuch der Druck-Messe „Drupa“ in Düsseldorf, sah ich den damals noch ziemlich unbekanntem Dr. Hell (aufgegangen in „Siemens-Hell“)



aus Kiel im Rotationsverfahren mit Abtastköpfen über Manuskripte gleiten, um das Gelesene via pantographischer Arme in Kupferzylinder zu sticheln - gleich eines malenden Impressionisten. Es gab noch keine Halbleiter, Transistoren, Thyristoren. Es gab zu diesem Zeitpunkt auch keinen Grund am soliden und seriösen Handwerk des Schriftsetzers zu zweifeln. Seit fünf Jahrhunderten war dieser ehrenwerte Beruf, den Gutenberg der Welt überbrachte, in fast unveränderter Form von Generation zu Generation weitergegeben worden: Bleibuchstaben, Setzschiff, Typometer, Winkelhaken, Pinzette, Druckerahle. Nichts hatte sich geändert.

Meine Intuition, ausgelöst durch jene „Hell-Maschine“ (welch passendes Wort!) führte mich zu dem Entschluss, das neu aufkommende „Packaging & Converting“, also Verpackungsdruck, als Zweitberuf quasi im Vorbeigehen zu erlernen und Zugang zu den Hauptbranchen Extrusion, Gravur Flexo- und Tiefdruck zu erhalten. Ich befand mich damit auf total neuem graphischen Gebiet, wo sich die Weiterentwicklungen exponentiell vermehrten. Und somit war ich vom traditionellen Handwerker zum industriellen Pionier und Wegbereiter der modernsten Druckarten übergewechselt. Eine wesentliche Basis und ein erster Schritt für die Karriere waren gelegt.

Ich kam zu der Überzeugung, dass zur Abrundung meines weiteren Berufsweges die drei europäischen und weltöffnenden Sprachen Englisch, Französisch, Deutsch im Sprechen, Lesen und Schreiben, nicht nur im Verstehen, unbedingt dazugehörten. Sie sind durch Bildung, durch das Lernen erschließbar. Aber zu meiner unglückseligen Nachkriegs-Schulzeit (wurde 1943 eingeschult) gab es noch kein „Fördern“ oder „Coachen“, wie man heute sagt. Die Menschen, sprich Eltern, waren nach dem großen Schlamassel noch mit anderen Hausaufgaben beschäftigt.

Da ich also nun lediglich zwei Gesellenbriefe besaß, war mir bewusst, dass ich mir spätestens jetzt etwas einfallen lassen musste, um nicht im großen Pulk der Arbeiter- und Angestelltenwelt dahinzudümpeln und somit das komplette familiäre Schlusslicht hinter meinen Eltern und den drei akademischen Brüdern zu bilden. Um mit Goethe zu gehen, „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ waren nun gut beendet, jetzt begann das zweite Werk „Wilhelm Meisters Wanderjahre“, da ich verspürte, dass ich eher als „Meister“, das steht für mich sinnbildlich für Dirigent, mein berufliches Leben führen wollte.

Erste Stufe - Lehrjahre: Ab Januar 1954 drei Jahre Schriftsetzerlehre in Siegburg. 1957 Gesellenprüfung auf der Bonner Berufsschule, darauf von 1957 bis 1959 zweite Lehre, Verpackungsdruck auf der Phrix. Abschlussprüfung mit traditionalem Gautschfest.

Zweite Stufe - Gesellenjahre: Einige Monate noch als Flexo- und Kupfertiefdrucker, danach 1959 zur Bundeswehr, Artilleriefeldbataillon in Idar-Oberstein. Dabei die angebotene Chance genutzt, einen Lehrgang auf der dort befindlichen Offiziersschule zu absolvieren, um als Leutnant der Reserve abzuschließen. Danach wieder zurück nach Siegburg. Die Phrix wartete mit offenen Armen.

Januar 1962, nach dem Mauerbau am 13. August 1961, folgte ich dem Aufruf „Jungarbeiter nach Berlin“ von Konrad Adenauer, da mir sehr am Herzen lag, noch einmal unsere alte „Reichshauptstadt“ vor der Einnahme der Russen kennen zu lernen. Arbeit im Druckhaus Telegraph im Grunewald (SPD-Blatt von Arno Scholz und Paul Löbe, dem ersten Reichstagspräsidenten). Von Bürgermeister Willy Brand wurde ich noch mit Handschlag empfangen, verdingte mich dort wieder für ein Jahr als Schriftsetzer in der Mettage, also im Zeitungsumbruch.

Nach einem Jahr Berlin wechselte ich 1963 nach Hamburg, um dort eine Aufnahmeprüfung bezüglich eines sechsmonatigen europäischen Programmes zu

bestehen, vorgesehen für pädagogisch ausgebildete Studenten und angehende bzw. fertige Lehrer. Diese Mission beabsichtigte, der amerikanischen Jugend in über die gesamten Staaten verstreuten Camps europäische Kultur zu vermitteln. Ich war vier Monate im Camp und unternahm zwei Monate eine riesige Tour durch halb Amerika und Kanada. Danach war die erste Fremdsprache im Sack, wenn ich das mal so salopp sagen darf, und mir fehlte jetzt noch die französische Sprache.

September 1963, wieder zurück aus Amerika, durfte ich in Siegburg wieder heil meinen treuen und schönen „Wartburg“ in die Arme schließen, das war wohltuend nach all den hässlichen Ami-Schlitten. Einige Wochen Arbeit als Schriftsetzer in der Druckerei Schmidt, darauf eine Stelle in Stuttgart am Cotta-Verlag, ebenfalls als Schriftsetzer honoriert. Mich zog es nach Stuttgart, da sich dort die größte graphische Hochschule befand. Tja, an diesem wunderbaren Ort gab ich nicht meinen Löffel, sondern endgültig meinen Winkelhaken ab. Ich stieß dort beim Setzen auf die langerwartete Anzeige: „Suchen jungen Saalmeister, um jungen Franzosen das Handwerk des Flexodruckes beizubringen“.

Als ich dies meinen Kollegen zeigte, sagten die völlig verständnislos: „Was weißt du denn vom Flexodruck?“ Sie hatten noch nie etwas von diesem exotischen Beruf gehört.

Das Glück meinte es gut mit mir, die annoncierende französische Firma war die berühmte „Galerie Lafayette“, als Einkaufstempel bekannt in der ganzen Welt. Eine Kaufhauskette von 2.000 Filialen: Monoprix, Superprix, Nouvelle Galerie, Galerie Lafayette. 40.000 Mitarbeiter - nur in Frankreich. Und der Boss, wir nannten ihn „Dieu le Père“, Gottvater, Etienne Moulin, hatte sich das Patent „Minigrip“ von den Japanern erworben und suchte nun verzweifelt jemanden, der diesen teuren Bedruckstoff drucktechnisch veredeln konnte. Man träumte auf keinen Fall von einem Deutschen. Die Zeit war noch nicht reif, die Kriegswunden noch nicht verheilt. Schon gar nicht in dieser jüdischen Dynastie.

Zwischenzeitlich, bevor ich von den Franzosen akzeptiert wurde, musste ich noch in dem befreundeten deutschen Werk „Etimex“ in Dietenheim, 40 Kilometer südlich von Ulm, für zwei Monate ein Art Aufnahmeprüfung an deren Produktionsmaschinen bestehen. Nach diesem letzten und sehr positiven Testabschluss mussten meine französischen Freunde - wohl oder übel - die deutsche Kröte schlucken, und sie haben sich auch schnell damit angefreundet. Vor allem, als sie von der sprichwörtlichen deutschen Tüchtigkeit und Handwerkskunst überzeugt wurden.

Nostalgisches

Ich war mir bewusst: Ich musste so schnell wie möglich die Sprache beherrschen, um meine Autorität und Befehle um- und durchzusetzen. Das habe ich getan. Dabei ging es mir wie vielen Menschen, die, wenn sie dem nötigen Leistungsdruck ausgesetzt sind, in kürzester Zeit ungeahnte Potenziale und Fähigkeiten freisetzen. Im Januar 1964 zog ich nach Frankreich, nach Méru im Departement Oise.

Dritte Stufe – Meisterjahre, inoffiziell Herrenjahre:

Ich habe mich unmittelbar zum Produktionsleiter hochgearbeitet und durch diese Position mit unzähligen verfahrenstechnischen Modifikationen, Neuentwicklungen und Verbesserungen meine persönlichen Meilensteine setzen können. Viele französische Fachkollegen behaupteten, ich hätte damals in ihrem Land den Flexodruck erstmals „hoffähig“ gemacht.

Ich leitete nicht nur die Produktion, sondern auch den kompletten Einkauf, der dieser Produktion diene, von den Maschinen bis zu den Rohstoffen, konnte mir zusätzlich als Personalchef meine Mitarbeiter selber aussuchen, einstellen und ausbilden. Diese drei Positionen in einer Hand, heute undenkbar, waren für mich jedoch der Schlüssel zum Erfolg.

Man muss fairerweise noch präzisieren, dass mein direkter Vorgesetzter André Hertz, der Président Directeur Général, deutscher Jude war. Er musste 1933 wegen der Nazis nach Frankreich emigrieren, sprach fließend Deutsch und hing wie fast alle geflohenen Juden noch sehr dem Habitus des deutschen Bürgertums an. Auch menschlich verstanden wir uns hervorragend, er vertraute mir blind, ich habe ihn als meinen zweiten Vater anerkannt.

So blicke ich heute mit Stolz auf Hunderte von mir geschulte Flexo- und Tiefdruckjünger zurück, die wiederum in die Welt hinausgehen und so meine Erfahrungen und Entwicklungen weitervererben. Ich avancierte auf diesem Wege zum halbamtlichen Berufsschullehrer. In Frankreich gab und gibt es kaum Berufsschulen, schon gar nicht auf dem Land.

Das Jahr 1986 brachte einen großen Wandel und einen beruflichen Umbruch: Von der Produktion in den Verkauf, mein Büro befand sich nun in Paris. Um in diese neue Liga aufgenommen zu werden, ohne die großen Handelsschulen durchlaufen zu haben, war das Beherrschen der drei erwähnten Sprachen die Grundvoraussetzung.

Nach über drei Jahrzehnten Produktions-Aktivität und Betriebsführung wollte ich eine weitere Herausforderung annehmen und wechselte in den internationalen Verkauf großer Rotationsdruck- und Papierverarbeitungsmaschinen – 14 Jahre als Direktor mit großem Spaß und gutem Erfolg in einer hochtechnischen Peripherie.

Die Entschlossenheit, mit 49 Jahren aus einer sicheren Position auf das gefürchtete Glatteis des Unbekannten zu gehen, hatte einen triftigen Grund. Ich wollte aus dem Schatten der Werkshallen in das Licht der weiten Landschaft treten und mir ganz bewusst mein Adoptivland Frankreich, flächenmäßig das größte Land Europas, in seiner ganzen Pracht und Tiefe erschließen, es kennenlernen und bereisen. Das Ganze, das gebe ich ohne rot zu werden zu, auf Spesenkosten, also als Betthupferl für die harte Fronarbeit.

Jahr 2000 - am Ufer, sprich Rente, angekommen:

Nach der Rente, die mir der französische Staat früher als in Deutschland erlaubte, hat es sich ergeben, dass ich mich auf ein weiteres Erfahrungsfeld begab, das des Beraters. Ich baute technisch und schulungsmäßig Firmen im tunesischen Sfax und, mit etwas Bammel, im algerischen Cheraga auf. Ansonsten war ich regelmäßig für deutsche und schweizerische Maschinenfabriken im Einsatz, denn meine reichhaltigen und noch brauchbaren Erfahrungen sollten ja nicht unbedingt auf Halde gelegt oder unter den berühmten Scheffel gestellt werden. Das tat ich „just for fun“, aus Freude und ohne Stress und Zwang!

Stefan Skasa-Weiss, Frankreich

Tauchgang der "Toleranz" 1922



Die "Toleranz", ein schwerer Pott aus Eichenholz, setzte an Pfingsten 1922 mit Siegburger Ruderern zur Jungfernfahrt auf dem Rhein an. Dabei fährt das noch ungetaufte neue Boot bei Bacharach auf eine Kribbe und wird so schwer beschädigt, dass die Mannschaft das Ufer schwimmend erreichen muss und das Boot nur nach Reparatur durch einen Bacharacher Schreiner die Fahrt fortsetzen kann. Und das am Pfingstmontag!

An Bord der schwergeprüften "Toleranz" befinden sich F. Courage, Chr. Schmandt, W. Mauelshagen, J. Clarenz



Das Foto zeigt die Dohkaule 1956. Meine Mutter und ich stehen gegenüber Haus-Nr. 22. Rechts, wo der dunkle Zaun steht, befindet sich jetzt die Einmündung in die Straße "Zum Jelsloch". Das größere Haus am Ende der Straße, schon zur Steinbahn gehörig, beherbergte den kleinen Kramerladen von Sophie Küpper. Alle Häuser, die man auf dem Foto sieht, stehen heute noch, allerdings meist umgebaut.

Hannelore Müller, Lohmar



Der Marktplatz mit Autos.

Eingereicht von Irmgard Hecken



Anneliese Kellers
Garten- und Landschaftspflege
53721 Siegburg · Carlstr. 2
Telefon 0 22 41 - 6 56 63
Mobil 01 71 - 4 21 76 41

Hausmeisterdienste



Diabetikerschuhe
Fuß-Einlagen
Orthopädische Maßschuhe
Orthopädische Schmetterlingsrollen u. Schuherhöhungen
Med. Kompressionsstrümpfe - u. Hosen
Fuß - u. Kniebandagen, Gehwol-Fußpflegeartikel
Schuhreparatur
Geöffnet: Montag - Freitag von 9:00 Uhr bis 18 Uhr
Rufen Sie uns an! Wir schicken Ihnen gerne kostenlos Diabetiker-Schuh-Info-Material

Das Gesundheitshandwerk
Seit 1919
Kurenbach
orthopädische
Schuhfabrik
53721 Siegburg, Ringstr.-42

auf Rezept!

578 78



Wir bedanken uns bei allen Inserenten für die Unterstützung zur Herausgabe dieser Ausgabe der 65er Nachrichten!

IMPRESSUM

Herausgeber:

Kreisstadt Siegburg, Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg, Redaktion: Claudia Förster
Verantwortlich gemäß § 10 MDSTV: Jan Gerull

Auflage:

8.250

Titelbild:

Michaelsberg mit Magnolien von Sandra Rösgen

Gestaltung „Bunte Blätter“:

Kreisstadt Siegburg, Grafik/Layout Sarah Linxweiler

Verantwortlich für Anzeigen
(Umschlag)

Kreisstadt Siegburg, Redaktion 65er Nachrichten, Nogenter Platz 10, Siegburg
Tel: 02241/102-267, Email: 65er@siegburg.de

Redaktionsschluss:

Um Beiträge für bestimmte Quartale zeitgemäß berücksichtigen zu können,
bitten wir, folgende Abgabetermine für Beiträge zu beachten:

Frühlingsausgabe: 02.01. Sommerausgabe: 01.04.
Herbstausgabe: 01.07. Weihnachtsausgabe: 01.10.